2)

Die

Historischen Volkslieder

der Freiheitskriege,

von

Napoleon's Rückzug aus Rußland, 1812,
bis zu dessen Verbannung nach St. Helena, 1815.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde
gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1871.

Mansurus in animis hominum, in aeternitate temporum, fama rerum.

Taciti Agricola XLVI.

Sr. Durchlaucht

dem Kanzler des Deutschen Reichs, Präsidenten des Königlichen Staats-Ministerii, Königlichen Minister des Auswärtigen, General-Lieutenant und Chef des Königlichen 1ten Magdeburgischen Landwehr-Regiments, Nr. 26. Großkreuz und Ritter höchster Orden:

Herrn

Fürsten von Bismarck-Schönhausen

in tiefer Ergebenheit

gewidmet

vom

Herausgeber.

Vorwort.

Die Ereignisse des letzten Krieges erinnern lebhaft an diejenigen der Freiheitskriege.

Es sind dieselben gegen einander kämpfenden Nachbarvölker, nur daß jetzt Deutschland allein gegen Frankreich steht und der Kampfplatz ausschließlicher Feindesland ist; es sind eben so gewaltige Heeresmassen unter bewährten Führern, eben so viel großartige Schlachten und blutige Kämpfe, nur jetzt rascher und stets siegreich für Deutschland entschieden; es ist dasselbe Elend des verzweifelten Rückzugs in Schnee und Eis, nur zum Beginn jenes kriegerischen Trauerspiels, länger anhaltend und vernichtender, als hier, den letzten Akt schließend, und wie alles Andre in Raum und Zeit kürzer zusammengedrängt.

Die Resultate jedoch sind gegenwärtig für uns ungleich günstiger; das war bei der hohen Intelligenz und Energie

der staatlichen Leitung und der allgemeinen Volksstimme nicht anders zu erwarten.

Wie in Deutschland weittragende politische Begebenheiten stets bedeutenden Einfluß auf unsere Literatur geübt haben, so ist es auch bei diesen beiden großartigsten Ereignissen des Jahrhunderts der Fall gewesen.

In der That war die Gesammtentflammung und Erhebung des deutschen Volkes, damals wie jetzt, durch alle Schichten gleich, dieselbe Einmüthigkeit, den alten Erbfeind niederzuwerfen. Dies spricht sich in der Literatur jener wie dieser Tage auf's Entschiedenste aus.

In raschester, kürzester Weise wird diese Zeitstimmung in der Poesie niedergelegt; in Liedern der Kunst, wie der Volksdichtung durchflog sie in Sturmeseile alle Gauen des weiten deutschen Landes.

So begegnen wir in beiden Zeiten einer beachtenswerthen Uebereinstimmung dieser poetischen Ergüsse. Nur in ihrem Grundtone weichen sie etwas von einander ab, denn im Allgemeinen ist die Stimmung der Kunst- wie Volkslyrik in den Freiheitskriegen ernster, als diejenige des letzteren, natürliche Folge der politisch verschiedenen Lage. Damals galt es, den heimischen Boden erst von dem kühnsten, gewaltigsten Feinde zu befreien, während jetzt ein wohlgerüstetes, fast ganz geeintes Deutschland den Gegner sofort im eignen Lande angreifen konnte.

Dort, in so schwankenden Verhältnissen, war der Boden mehr für den Ernst der Poesie, als für den Humor geeignet, der erst mit günstigerer Gestaltung der Lage mehr hervortrat; hier aber ließ volles Kraftbewußtseyn und Sicherheitsgefühl den Humor schon gleich anfangs in allen Farben aufblitzen.

Leider ist uns von den eigentlichen historischen Volksliedern der Freiheitskriege nicht so viel erhalten geblieben, als wünschenswerth; die fliegenden Blätter, die auch damals jeden kriegerischen Vorfall berührten, sind unbeachtet verweht und größtentheils verloren gegangen; der Volksmund, der so reich an bezüglichen Liedern war, enthält nur wenig mehr von ihnen. Wer aber, wie der Herausgeber jene Zeit erlebt hat und sich der Masse von Sieges- und Spottliedern erinnert, der kann diesen Verlust nur beklagen.

Als Darlegung jener Zeitstimmung, abgesehen von allem andern historischen Werthe, möchte daher eine größere Zusammenstellung des noch Erhaltenen gerade jetzt um so willkommener seyn, als es zur Vergleichung mit der Gegenwart eine so passende Parallele bildet, und dieser letztern Rücksicht besonders verdankt vorliegende Sammlung ihr Entstehen.

Es ist dazu das bessere, bereits edirte, jedoch sehr zerstreut vorkommende Material verwendet; größtentheils aber hat der Herausgeber aus dem seinigen noch Unbekanntes genommen, und übersichtlich zusammengestellt, wie es mit den

gleichzeitig herausgegebenen Liedern des letzten Krieges gehalten ist, so daß sich nun in beiden ein in sich abgeschlossenes poetisches Bild dieser weltbewegenden Epochen im Volksliede darstellt.

Nürnberg, im Juli 1871.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Anhang.

1. Napoleon's Flucht aus Rußland.

1812.

1. Napoleon in's Rußland kam,
Von Hochmuth angetrieben;
In Moskau er Quartiere nahm,
Hat's dort nicht lang' getrieben;
Das Feuer hat Die ganze Stadt
Mit Stumpf und Stiel verzehret,
Da reißt er aus, Wiedrum nach Haus
Eilig den Rücken kehret.

2. Der Hunger und die große Noth
Sie überall anpacken;
Vor Kälte fallen Tausend todt,
Und Tausend von Kosacken.
Die Beresin', Als sie nun flieh'n,
Die Hälfte hat verschlungen;
Napoleon, Der Teufelssohn,
Im Schlitten ist entsprungen.

3. So kommt der Uebermuth zu Fall,
Denn Gott im Himmel richtet,
Und strafet nun den Frevel all',
Den er lang' angerichtet.
Die groß' Armee, O weh, o weh,
In Eis und Schnee begraben,
Von Hunger todt, Von Frost und Noth,
Die fressen Wölf' und Raben! —

---

2. Napoleon's Flucht aus Rußland.
1812.

1. Gott selber hat gerichtet
Und seinen Feind zernichtet,
Der sich ihm gleich geschätzt.
Er schlug ihn mit dem Wehe
Von Hunger Eis und Schneee,
Daß sich die Welt entsetzt.

2. Achthunderttausend Krieger,
Der Welt stolze Besieger,
Führt her der Schlachtengott.
Rußland hat sie verschlungen,
Er selbst ist kaum entsprungen,
Im Schlitten, vor dem Tod.

3. Geschehn, was nie geschehen,
Nie Augen wiedrum sehen,
Ein Werk der Schrecken so;
Gott selber hat gerichtet,
Und seinen Feind zernichtet,
Den stolzen Pharao.

---

3. Napoleon's Flucht aus Rußland.
1812.

1. Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.
Es irrt durch Schnee und Wald umher
Das große mächt'ge Franzenheer.
Der Kaiser auf der Flucht,
Soldaten ohne Zucht.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

2. Jäger ohne Gewehr,
Kaiser ohne Heer,
Heer ohne Kaiser,
Wildniß ohne Weiser.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

3. Trommler ohne Trommelstock,
Kürassier im Weiberrock,
Ritter ohne Schwert,
Reiter ohne Pferd.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

4. Fähnrich ohne Fahn,
Flinten ohne Hahn,
Büchsen ohne Schuß,
Fußvolk ohne Fuß.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

5. Feldherrn ohne Witz,
Stückleut ohne Geschütz,
Flüchter ohne Schuh,
Nirgend Rast und Ruh.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

6. Speicher ohne Brot,
Aller Orten Noth,
Wagen ohne Rad,
Alles müd und matt,
Kranke ohne Wagen:
So hat sie Gott geschlagen. —

---

4. Napoleon's Flucht aus Rußland.
1812.

1. Ist denn das gewißlich wahr,
Wie man hat vernommen:
Daß so eine große Schaar
Ist nach Rußland kommen?
Rumdivididirallala, Rumdivididirallala!
Daß so eine große Schaar
Ist nach Rußland kommen?

2. Mit Kanonen, Stuck und Schwert
Sind zum Krieg versehen,
Wohl zu Fuß und wohl zu Pferd,
Die nach Rußland gehen rc. rc.

3. Als der Kaiser Napoleon
Ist nach Rußland kommen
Hat er gleich die schöne Stadt
Moskau eingenommen rc. rc.

4. Und er zu dem Volke sprach:
„Hier giebt's keine Gaben;
Petersburg, die Residenz,
Müssen wir noch haben rc. rc.

5. „Allda giebt's brav Fleisch und Brot,
Und ein lustig's Leben;
Bier und Wein giebt's da genug,
Branntewein darneben!" rc. rc.

6. Kaiser, nimm dich wohl in Acht,
Wie es dir wird gehen!
Siehst du nicht die große Macht
Auf der Grenze stehen? rc. rc.

7. Der Kosack und Landwehrmann
Stehn schon auf der Schanze;
Spielt nun auf, ihr Kanonier,
Einmal Eins zum Tanze! 2c. 2c.

8. Als wir dachten wir sein da,
Hab'n sie uns gefangen,
Die Kosacken mit der Knut,
Und mit Spieß und Stangen. 2c. 2c.

9. Die Franzosen laufen schnell
Sich was zu erwärmen;
Doch der Hunger war so groß,
Daß sie mußten sterben. 2c. 2c.

10. Ein französischer Offizier
Sprach: wir sind verloren!
Alle unsre schöne Leut
Sein in Schnee erfroren. 2c. 2c.

11. In England und Spanien
Thun's Victoria singen.
Frankreich muß zerrissen sein,
Sonst giebt's keinen Frieden! 2c. 2c.

12. Hochmuth wird von Gott gestraft,
Wie es steht geschrieben,
Und der stolze Bonapart,
Der muß unterliegen. 2c. 2c. —

---

5. Napoleon's Flucht aus Rußland.
1812.

1. Frisch auf Kosacken, wir müssen in das Feld!
Für uns giebt der Kaiser das Brot und das Geld.

Wir müssen marschieren zum Franzosen hinaus,
Und müssen vertheidigen das russische Haus.
Juchheirassasa,
Kosacken sind da!
Sie haben lange Bärte, wie die Teufel stehn sie da.

2. Alexander, der Kaiser, der große, große Held,
Schlug sich mit Napoleon in dem Feld.
Bei Moskau, da war die große, große Schlacht,
Napoleon verlor seine ganze Kriegsmacht. ꝛc. ꝛc.

3. „O gütiger Himmel, wo retirieren wir jetzt hin!
Vor diesmal geht es nicht nach meinem Sinn.
Das hätt' ich nicht gedacht von der russischen Nation,
Daß sie mich so geschwind werden jagen davon." ꝛc. ꝛc.

4. Er schrie, daß sich Gott im Himmel erbarm:
„Wie bin ich doch jetzt auf einmal so arm!
Die kriegerische Kasse ist auch verlor'n,
Dazu noch dreißigtausend Pferde erfror'n!" ꝛc. ꝛc.

5. Und als er ist kommen nach Dresden,
Da fragt man ihn, wo er sei gewesen;
Er sagte, er wollte nach Rußland hinein,
Das soll ihm aber künftig eine Warnung sein. ꝛc. ꝛc.

6. Und als er ist kommen nach Mainz,
Das war des Nachts um halb Eins.
Die Illumination war auch nicht zu hell,
Man hielt ihn für den Fürsten von Neuffchatel. ꝛc. ꝛc.

7. Und als der Wagen so schnell hinrollt,
Da fragte man ihn, wo er jetzt hin wollt,
Er sagte, er wolle fahren nach Paris,
Kurieren lassen seine erfrornen Füß. ꝛc. ꝛc.

8. Und als er ist kommen nach Paris,
Besah der Senat seine erfrornen Füß:
Napoleon kommt aus Rußland heraus,
Ach Gott, er sieht ganz erbärmlich jetzt aus! ꝛc. ꝛc.

9. Da kommen Mameluden daher geritten,
Sie bringen den Kaiser auf ein Bauernschlitten.
Da schauten die Leute zum Fenster heraus:
O mon Dieu, wie sieht unser Kaiser jetzt aus! ꝛc. ꝛc.

---

6. Scherzhaftes Gespräch

Zwischen Wellington und Napoleon über den großen Bock, den er bei Moskau geschossen hatte, welchen er auf den Rücken mit nach Paris tragen wollt, um ihn wieder kurieren zu lassen, wie auf den Schnupf-Toback Dossen steht. Wo ihn Wellington also anredet:

Wellington: Was ist das für ein Thier
so schön und auch so groß?

Napoleon: Das ist der große Bock,
den ich in Rußland schoß.

Mel: Himmel, was soll dies bedeuten?
Ich befinde mich nicht wohl ꝛc. ꝛc.

Wellington.

1. Himmel, was soll dies bedeuten,
Daß du so ein fezen Thier
Trägst herum vor allen Leuten
Mit auf deinem Buckel hier?
Das sind ja sehr tolle Sachen
Für so einen großen Herrn!
Man möcht sich zu todt fast lachen —
Jeder hätt' die Dose gern.

Napoleon.

2. Das sind keine Narrenspossen,
Nein dies ist gewißlich wahr:
Diesen Bock hab ich geschossen,
Als ich drin in Rußland war.
Ach, betracht doch seine Hörner,
Wie sie sind so schön gebaut,
Und betrachte auch noch ferner
Seine groß und dicke Haut!

Wellington.

3. Du kannst ja fast nicht mehr schnaufen,
Trägst dich halb zu todt daran;
Ich will dir den Bock abkaufen,
Wenn Du ihn willst lassen an.
Diesen Bock ließ ich mir schlachten,
Macht mir davon Fleisch in's Haus;
Meinen Reitknecht ließ ich machen
Zwei Paar lederne Hosen draus.

Napoleon.

4. Ich kann dir den Bock nicht lassen,
Trag ihn zum Herrn Doktor 'nauf;
Will ihm wieder heilen lassen.
Und dann setz ich mich darauf.
Bin dabei auch fest entschlossen,
Glaub du mir's nur ganz gewiß:
Wenn mir wird mein Pferd erschossen,
Reit ich darauf nach Paris.

Wellington.

5. Bist du denn verrückt zu Zeiten,
Großer Held Napoleon,
Daß du auf den Bock willst reiten?
Das wär ja ein Spott und Hohn!

Reiten auf ein Geisbockrucken,
Das ist ein verdammte Lust.
Wie wird dich dein Hinterer jucken,
Wenn du lang drauf reiten mußt!

Napoleon.

6. Was scheer ich mich um die Leute!
Jetzt ist so der Teufel los.
Dieser Bock ist meine Freude,
Weil ich ihn bei Moskau schoß.
Drum muß mir es doch gelingen,
Daß ich ihm als Rarität
Kann mit nach Paris heimbringen,
Es mag gehen wie es geht!

Wellington.

7. Laß doch von den närrschen Sachen,
Den verdammten Geisbockritt!
Denk', wie dein Senat wird lachen,
Wenn du bringst den Geisbock mit.
Laß ihn lieber gleich abstechen,
Und nicht mehr kurieren aus;
Du könntst ja den Hals drauf brechen,
Bis du damit kommst nach Haus.

Napoleon.

8. Diesen Bock will ich behalten,
Mit ihm machen manchen Ritt;
Wenn ich kann kein Pferd mehr halten,
Reit nach Corsika ich mit.
Dort bin ich zur Welt geboren,
Dort komm ich halt wieder an.
Ich hab's einmal fest geschworen;
Diesen Bock laß ich nicht an!

Wellington.

9. Ei, so fahre hin zum Teufel,
Reit nach Corsika hinein!
Jetzund glaub ich's ohne Zweifel,
Daß dein Kopf verrückt muß sein.
Weil du hast den Bock geschossen,
Hast auch ein in Sachsen g'macht:
Wirst du jetzt vom Thron gestoßen,
Und dazu brav ausgelacht.

Napoleon.

10. Laß die Deutschen drüber lachen,
Lachen auch die ganze Welt;
Ich laß mich nicht irre machen,
Weil der Bock mir selbst gefällt.
Dieser Bock, das mußt du wissen,
Ist mir um die Welt nicht feil;
Du kannst dir selbst einen schießen,
Und versuchen auch dein Heil.

Wellington.

11. Dafür soll mich Gott bewahren,
Daß ein Bock ich schießen sollt,!
Du kannst mit zum Teufel fahren —
Wollt, er hätt dich längst schon g'holt!
Schau nur zu, daß von Kosacken
Du nicht g'fangen wirst gemacht!
Wenn sie kriegen dich zu packen,
Wirst du sammt dem Bock geschlacht.

Napoleon.

12. Was, ich soll geschlachtet werden?!
Ich, der selbst durch manche Schlacht
Mich in Deutschland und auf Erden,
Ueberall berühmt gemacht?

War Herr über Kaiser und König —
Glaube mir, mein Wellington:
Alle Kugeln sind zu wenig
Für den Kaiser Napoleon! —

7. Allgemeiner Aufruf.

1813.

1. In's Feld, in's Feld zur Freiheitsschlacht,
Entgegen den Franzosen,
Entgegen dem Feind mit aller Macht
Das Joch nun abzustoßen!

2. Sturm überfährt die weite Welt,
Von Grund auf Alles schüttelnd,
Die Schläfer selbst auf dem Todtenfeld
Zum Rachekampfe rüttelnd.

3. Her Groß und Klein, her Jung und Alt,
Erhebt euch all' im Sturme!
Entgegen stürzet mit Gewalt
Dem argen Drachenwurme!

4. Fort Langmuth, fahre hin, fahr hin
Den Teufel gilt's zu bannen;
Die Schmach zu rächen glüh' der Sinn
In lichten Zornesflammen!

5. Der hohe Schwur, er ist gethan:
Die Freiheit einzulösen;
Durch Nacht und Tod wir brechen Bahn,
Bis wir gestürzt den Bösen! —

8. Aufgebot 1813.

Mel.: Der Dessauer Marsch.

1. :|: Frisch auf, frisch auf, :|: ihr Brüder, auf zum Streite,
Weil uns der König rufet in das Feld!
:|: Ein jeder sei :|: voll rechter Herzensfreude,
Daß er jetzt den Franzen entgegen sich stellt.
Napoleon will uns Preußen, mit seinem Teufelssinn,
Ja ganz in Stücke reißen — das geht nicht länger hin.

2. :|: Der alte York, :|: der hat's zuerst begonnen,
Napoleon frei seinen Abschied gemacht;
:|: So haben wir :|: uns gar auch nicht besonnen,
Und rücken den Franzosen entgegen zur Schlacht.
Von allen Ort und Enden gleich stürmen wir daher;
Gott wird es auch so wenden, daß fliehen muß ihr Heer.

3. :|: Der Schelmfranzoß, :|: der uns so cujonieret,
Geschoren und tyrannisiert:
:|: Jetzt kommt die Zeit, :|: daß er das Spiel verlieret,
Und ihm sein Uebermuth und Spott vergolten wird,
Sie soll'n aus unsern Preußen bis auf den letzten Mann,
Eh' ruht nicht unser Eisen — komm her, Napoleon!

4. :|: Friedrich Wilhelm :|: der soll leben, weil er uns hat gerufen,
Wider den alten, bösen Erzfeind und Tyrann.
:|: So wollen wir :|: unser Recht mit unsern Waffen suchen,
Und schlagen tapfer d'rauf, bis er nicht mehr kann.
Ihr Brüder, schwöret alle, und reichet euch die Hand:
Wir siegen, oder fallen für unser Preußenland! —

9. Die Husaren 1813.

Mel.: Wir preußische Husaren, wann kriegen wir das Geld? rc.

1. Wir preußische Husaren, wir ziehen in das Feld;
Der Krieg ist losgebrochen, was uns so wohl gefällt.
Mit Gott für unsern König und für das Vaterland,
So reiten wir zum Streite, den Säbel in der Hand.

2. Napoleon, deine Stricke und arge Tyrannei,
Die hauen wir in tausend, in tausend Stück entzwei!
Eh' wollen wir nicht rasten und ruh'n, bis Alles gut,
Und du uns abgezahlet mit deinem eignen Blut!

3. Du sollst mit deinen Horden jetzt fühlen, was es heißt,
Daß man den König schimpfet und unser Land zerreißt.
Ob ihr euch wüthend stellet und drohet überaus:
Wir jagen euch mit einander zum Lande hinaus.

4. Unser König, der soll leben, er lebe, lebe hoch!
Daß er sein Volk gerufen, drum sind wir Alle froh.
Wir schwingen unsre Säbel und rufen laut Hurrah,
Hurrah, Hurrah, Victoria, wir Husaren sind schon da! —

---

10. Preußen gegen Frankreich.
1813.

Mel.: Wir preußische Husaren, wann kriegen wir das Geld? rc.

1. Frisch auf, frisch auf, ihr Preußen! wir müssen in das Feld,
Dieweil uns ja der König giebt Brot und auch das Geld.
Wir müssen ja marschieren zu den Franzosen hinaus,
Weil sie uns woll'n bestreiten das preußische Haus.
Juherassassasah! Die Preußen sind schon da!
Die Preußen die sind fröhlich und rufen gleich: Hurrah!

2. Vivat, vivat, es lebe Friedrich Wilhelm hoch!
Er liebt uns ja wie Kinder, und das gefällt uns wohl.
So wollen wir marschieren bei Tag, wie bei der Nacht,
Und schlagen auf die Franzosen mit aller Macht.
Juherassassasah ꝛc. ꝛc.

3. O Himmel, noch eine Bitte uns gewähr'!
Schick uns nur recht viel tausend Franzosen daher;
Wir wollen sie gleich legen in die sanfteste Ruh,
Mit Pulver und mit Blei und mit Kanonen dazu.
Juherassassasah ꝛc. ꝛc.

4. Mit ihren Kanonen und groben Geschütz,
Da schießen die Preußen, daß es donnert und blitzt,
Mit ihren Stutzen und Seitengewehr,
Da treten die preußischen Schützen daher.
Juherassassasah ꝛc. ꝛc. —

---

11. Oestreich gegen Frankreich 1813.

Mel.: Kaiser Joseph, willst du denn ꝛc.

1. Kaiser Franz läßt abermal
In das Feld marschieren,
Mit der ganzen Heeresmacht
Frankreich attakieren.
Rußland, Preußen, im Verein
Tapfer schon zuschlagen,
Wollen aus dem deutschen Land
Jetzt Napoleon jagen.

2. Aus Wien und dem ganzen Reich
Große Schaaren kommen,
Die freiwillig zu dem Streit
Jetzt das Schwert genommen.

Alle recht voll Muth und Freud
An den Feind herrücken,
Vor dem sich hat alle Welt
Lange müssen bücken.

3. Schwarzenberg, der edle Held,
Alles kommandieret,
Und so hat er's angestellt,
Daß Frankreich verlieret.
Darum betet Alle jetzt,
Daß der Sieg gelinge,
Und die große Allianz
Unsern Feind bezwinge.

---

12. Oestreich's Aufruf 1813.

1. Frisch Kameraden, in das Feld,
Weil der Kaiser rufet!
Alles sich in Waffen stellt,
Und die Feinde suchet.
Franzosen, die sind von Rußland entflohn,
Die Russen und Preußen, die drängen sie schon,
Jetzt führt uns Kaiser Franz
Auch in den Waffentanz.

2. Wer ein Schwert nur hat in Hand,
Ein Gewehre führet,
Der komm frisch daher gerannt,
Daß Frankreich verlieret!
Napoleon muß auch aus Deutschland heraus,
Er hat ja beraubt auch das kaiserliche Haus;
Jetzt kriegt er seinen Lohn,
Muß fort mit Spott und Hohn.

3. Ja, in's Frankreich mußt du hin,
Großer Länderrauber,
Darauf stehet unser Sinn,
Scheer'n die Platt' dir sauber!
Was du uns geraubet, was Alles gescheh'n,
Das soll dir jetzt an Kragen geh'n!
Kameraden frisch in's Feld,
Ein Jeder steh' als Held!

---

13. Abmarsch der östreichischen Jäger 1813.

Im Ton: Es reiten drei Reiter zum Thore hinaus ꝛc.

1. Wir Jäger, wir ziehen zum Thor hinaus, adche;
Jetzt geht es an das französische Haus, adche!
Napoleon, der giebt ja noch kein Fried',
Drum helfen zu Rußland und Preußen wir mit.
Juheh, juheh, juheh!
Napoleon, mit dir heißt's: Adche?!

2. Napoleon, deine Räubershand, o weh!
Die hat ja verwüstet manches Land; o weh!
Jetzt wirst du wohl lassen Alles zurück,
Dieweil es dir gehet recht an's Genick.
O weh, o weh, o weh,
Ach Scheiden und Meiden thut weh!

3. Die Preußen, die auch schon im Felde stehn, juhe,
Dir Weltstyrannen zu Leibe gehn; juhe!
Von allen Enden strömt Alles herbei,
Das deutsche Land zu machen frei.
Juhe, juhe, juhe!
Mit dir, Napoleon, Adche!

4. Herztausender Schatz, nun lebe wohl, Adche!
Weil ich jetzt von dir scheiden soll. Adche!
Da ist Napoleon schuldig daran,
Daß ich dich nicht mehr sehen kann.
Adche, adche, adche!
Ach Scheiden und Meiden thut weh! —

14. Die hessische Landwehr.
1813.

Nach der Melodie des Schiller'schen Reiterliedes.

1. Auf, auf, brave Hessen, zum Freiheitskampf!
Er ist uns voraus schon gezogen,
In wirbelnden Wolken von Pulverdampf
Zu des Rheinstroms mächtigen Wogen,
Der Brüder des Nordens vereinigtes Heer,
Gleich einem vulkanischen Feuermeer.

2. Auch wir seufzten lange schon in Sclaverei,
Der Ketten von jeher entwöhnet;
Vergebens sträubten wir uns dabei,
Weil mancher den Götzen gefröhnet:
Zersprengt mußte werden das eiserne Thor,
Durch welches sich Freiheit und Glück verlor.

3. Zur Rache ruft selbst uns das Geschlecht,
Das lang unsre Geißel gewesen;
Vom Herrscher, bis selbst zu dem niedrigsten Knecht,
Ist jeder zum Blutkampf erlesen.
Auf denn, brave Hessen, ergreifet das Schwert,
Zur Wehr für den edelen heimischen Heerd!

4. Wir folgen, wenn Vater Wilhelm ruft,
Mit Jubel den kattischen Fahnen:
Treu, wie unsre Väter, bis hin zur Gruft,
Sind wir auch noch gleich unsern Ahnen,
Sobald die Trommete des Krieges erschallt,
Und Siegesruf schmettert durch Feld und Wald.

5. Dann sei unsre Losung: Sieg, oder Tod!
Wir stürzen in feindliche Glieder,
Und kehren bei lachendem Abendroth
Zu Weibern und Kindern einst wieder.
Zerbrochen ist dann das eiserne Thor,
Durch welches sich Freiheit und Glück verlor.

6. Und: Herr Gott, dich loben wir! ertönt es dann
In's Tempels geheiligten Hallen;
Der Gott, der uns schützt, sieht das Opfer an,
Und läßt sich's in Gnaden gefallen:
Der Stürmen und Meeren zu schweigen gebeut,
Der Gott sei gepriesen in Ewigkeit! —

---

15. Schlacht bei Lützen.

2. Mai 1813.

Mel.: O Straßburg, o Straßburg ꝛc.

1. O Lützen, o Lützen, du altberühmte Stadt!
:|: Vor dir da liegt begraben manch braver Kamerad :|:

2. So mancher, so junger, so tapfrer Kamerad,
:|: Der wider die Franzosen im Feld gestritten hat! :|:

3. Napoleon der Kaiser, kommt her mit großer Macht,
:|: Vieles Blut ist da geflossen, bei Lützen in der Schlacht. :|:

4\. Groß-Görschen, Groß-Görschen, wie geht der Tod so schwer
:|: Hinüber und herüber, durch Freund- und Feindes-Heer! :|:

5\. Thät keiner was gewinnen, und ward im Streit besiegt,
:|: Der Tag blieb unentschieden, und Keiner unterliegt. :|: —

---

16. Schlachten bei Bautzen und Wurschen.

20\. u. 21. Mai 1813.

1\. Das waren schlimme Tage
Bei Bautzen und Wurschen im Mai.
Es wollte uns nichts glücken,
Und standen so muthig und treu.

2\. Wir wurden überflügelt,
Napoleon drängte uns sehr,
Unsere Stellung mußten wir lassen,
Zurückziehn unser Heer.

3\. Das Herz hat uns geblutet,
Konnt doch nicht anders geschehn:
Hätten gerne Alles erschlagen
Und mußten zurück da gehn!

4\. Ach Hochkirch, böser Name
Schon her von alter Zeit,
Du bist's auch heut gewesen,
Hast uns gemacht dies Leid!

5\. Nach Görlitz mußten wir weichen —
Ach Weichen — Du böses Wort!
Viel Dörfer und Städte rings brennen —
Ach Elend, Jammer und Mord! —

---

17. Schlacht bei Vittoria.

21. Juni 1813.

1. Kommt her und laßt euch erzählen
Von einer schrecklichen Schlacht,
Die ist in Spanien geschlagen
Mit der Franzosen Macht.
Bei Vittoria hat sich ihnen
Wellington entgegengestellt
Mit seinen tapfern Engländern,
Und sie gejagt aus dem Feld.

2. Sehr grausam und blutig dauert
Die Schlacht den ganzen Tag,
Wollt Keiner kein Handbreit weichen,
Und geben dem Andern nach;
Bis ihnen Wellington endlich
In ihren Rücken kam,
Da ging die Schlacht verloren,
Und Alles Reißaus nahm.

3. Zwanzigtausend sind gefallen,
Ohne was gefangen war,
Dazu auch all ihre Kanonen,
Pulverwägen und Munition,
Dazu auch die Kriegskasse
Mit dem vielen geraubten Geld,
Das hat man dorten erbeutet
Auf dem blutigen Siegesfeld.

4. Auch ihre vielen Weiber,
Ihre Mädchens und Zeitvertreib,
Was sie sich haben gehalten
Für ihren frechen Leib:

Das mußte sich da ergeben
In der Engländer Hand,
Und diese, die wollen nun jagen
Franzosen all' aus dem Land.

18. Treffen bei Groß-Beeren.

23. August 1813.

1. Bei Groß=Beeren, bei Groß=Beeren,
General Bülow in der Schlacht,
Thut den Franzen Mores lehren,
Bis sie sind kaput gemacht.
General Bülow ist ein Held,
Allzeit siegreich in dem Feld.

2. Bei Groß=Beeren, bei Groß=Beeren,
Mit der langen Nas abziehn
Mußt' der Franze, der zerstören
Wollte unser schön's Berlin,
General Bülow ist ein Held,
Allzeit siegreich in dem Feld.

3. Bei Groß=Beeren, bei Groß=Beeren,
Weils geregnet immer zu,
Wurd mit umgekehrten Gewehren
Drein geschlagen ohne Ruh.
General Bülow ist ein Held,
Allzeit siegreich in dem Feld.

4. Bei Groß=Beeren, bei Groß=Beeren,
Durch den schönen Siegeslauf,
General Bülow thut uns lehren
Gleich mit Kolben schlagen drauf.
General Bülow ist ein Held,
Allzeit siegreich in dem Feld. —

19. Schlacht an der Katzbach.

26. August 1813.

1. Und die Katzbach, das ist euch ein grausamer Fluß,
Der machte dem Napoleon gar bittern Verdruß.
Es zählte jedes Heer an achtzigtausend Mann,
Und da zogen auch die Blücherschen Husaren heran,
An der Katzbach, an der Katzbach!

2. Das Wort war gegeben, das hieß: Sieg oder Tod!
Und ein Regen goß vom Himmel, wie die Schockschwerenoth.
Da schrie der Vater Blücher: „der Tag ist erwacht,
Frisch auf, mein Trompeter, und blase zur Schlacht!"
An der Katzbach, an der Katzbach!

3. Der Trompeter blies, und der Teufel ging los,
Und bis Nachmittag wehrte sich tapfer der Franzos;
Da rief der Vater Blücher: „Kinder seid ihr alle da?
Zeigt euch wie tapfere Preußen, der König, Hurrah!"
An der Katzbach, an der Katzbach!

4. Marsch, vorwärts die Kolonnen, und Donner links und rechts,
Und Guß auf Guß, und die Hitze des Gefechts!
Hei, das war eine Lust, hei, das war eine Hatz,
Wie wir packten die wilde französische Katz,
An der Katzbach, an der Katzbach!

5. Ein Quarree stand wie Mauern, und da schrien wir: drauf!
Da ward aus dem Quarree bald von Leichen ein Hauf.
Und die Reiter und die Rosse und Kanonen hinterdrein,
Die jagten in die Neiß und in die Katzbach hinein!
An der Katzbach, an der Katzbach!

6. Und als der Sieg errungen, da beteten wir:
Gott, gieb den todten Brüdern im Himmel Quartier! —

Ach, schon lange ist es her, und schon lange bin ich müd!
O schlief doch bei den Brüdern, der alte Invalid'
An der Katzbach, an der Katzbach! —

20. Schlacht an der Katzbach.

26. August 1813.

1. Vom Himmel goß der Regen,
Fünf Tage und fünf Nächt',
Herunter auf die Erde,
Wie eine Sündfluth recht.

2. Wir standen an der Katzbach,
Gegenüber der Franzos,
Wir konnten nicht hinüber,
Das Wasser war zu groß.

3. General Blücher, der wollt's erzwingen,
Da kam schon selbst der Feind:
„Frisch dran und drauf, ihr Kinder,
Zeigt, daß ihr Preußen seid!"

4. In Donner und in Blitze
Ging vorwärts unser Lauf,
Dazwischen goß der Regen —
Doch immer dran und drauf.

5. Da gab's ein schreckliches Würgen,
Vorn, links und rechts der Tod;
Das Blut, das floß zur Erde
In Strömen rosenroth.

6. Keiner wollt handbreit weichen,
Fest so wie Mauer und Fels,
Obgleich sich schon viel Tausend
Im Blute hingewälzt.

7. Da stob der alte Blücher,
Wie eine Windsbraut her;
Vor seinem Löwenzorne
Erschrak da doch ihr Heer.

8. Sie wankten; was noch stehn blieb,
Französische Grenadier,
Erschlugen wir mit Kolben
Wollt keiner kein Quartier.

9. Ob ihre Reiterschaaren
Auch kamen hergebraust:
„Dran, drauf!" rief Vater Blücher,
Den Säbel in der Faust.

10. Sie mußten vor ihm weichen;
Der ritterliche Held
Schlug sie mit Gottes Hülfe,
Und seinem Grimm aus dem Feld.

11. Und vorwärts immer weiter
Mit Hurrah, dran und drauf:
So stürzten wir sie in die Neiße
Und in der Katzbach Lauf.

12. Viel Tausend sind ertrunken,
Gefangen noch viel mehr,
Kanonen, Roß und Wagen,
In der Flucht ihr ganzes Heer.

13. Gott selber hat gerichtet,
Kaiser Napoleon,
Und dich allhier vernichtet,
Bis kommt der volle Lohn. —

21. Schlacht bei Culm.

29—30. August 1813.

1. Ei das Spiel, das gehet schön,
Kommt ja Sieg auf Siege!
Bei Culm fiele der Vandamm
Von der Glückesstiege.

2. Die Dragoner hauen ja
Auf die Herrn Franzosen,
Daß man nichts dergleichen sah,
Wie sie sind zerstoßen.

3. Was verwundt nicht ist und todt,
Das wird da gefangen;
Von der ganzen Armee in Noth
Ist kaum einer entsprungen.

4. Gelt, Kaiser Napoleon,
Jetzo lernst das Springen!
Kaiser Franz, der zeigt dir schon
Wie man dich kann zwingen. —

---

22. Schlacht bei Culm.

29—30. August 1813.

Mel.: Es kann uns nichts Schönres erfreuen 2c.

1. Frisch auf und Sieg geblasen,
Trompeter, in's weite Land:
Franzosen, die sind geschlagen — ju ja geschlagen —
Von der Alliierten Hand.

2. Bei Culm, das sollt ihr hören,
Der muthige Vandamm,
Der wollt' die Russen auskehren — ju ja auskehren —
Sie hauen in die Pfann.

3. Friedrich Wilhelm, der König von Preußen,
Mit seiner starken Hand,
Ist kommen zu Hülfe den Reußen — ju ja den Reußen —
Da hat sich das Blatt gewandt.

4. Frisch Russen, Oestreicher anrücken,
Auf seinen Befehl mit Macht;
Die Preußen, die fall'n in den Rücken — ju ja Rücken —
Zwei Tag hat gewähret die Schlacht.

5. Oestreicher Dragoner, die fahren
Als wie der Sturmwind darauf,
Davon in ganzen Schaaren — ju ja Schaaren —
Franzosen sind kommen in Lauf.

6. General Vandamm, der ist gefangen
Mit all seine Offizier;
Gefangen und erschlagen — ju ja erschlagen —
Dazu sein ganzes Heer.

7. Erbeutet alle Kanonen
Hat der Alliirten Hand,
All ihre Adler und Fahnen — ju ja und Fahnen —
Bei Culm im Böhmerland.

8. Der König von Preußen kniet nieder,
Dazu das ganze Heer:
Nun singet Dankeslieder — ju ja Lieder —
Gott sei allein die Ehr! —

23. Schlacht bei Dennewitz.

6. Septbr. 1813.

Mel.: Wir preußische Husaren, wann kriegen wir Geld? 2c.

1. Bei Dennewitz, da haben wir ihnen 's Maul gestopft,
Und den Franzosen die Hosen recht tüchtig ausgeklopft;
Wir waren doch nicht stärker, als vierzigtausend Mann,
Da sie mit achtzigtausend auf uns gerückt heran.

2. Marschall Ney, der wollt' gewinnen die schöne Stadt Berlin
Und dorten alles plündern, in seinem Räubersinn;
Kein Stein wär auch geblieben, verschont kein Mutterskind,
Wenn er dorthin gekommen — doch ging's nicht so geschwind,

3. Die Tauenzien'schen griffen gleich tapfer an den Feind,
Der sie aus ihrer Stellung nur so zu jagen meint;
Sie feuerten und fochten, bis Blei und Pulver fehlt,
Da haben wir Bülow'schen uns in die Schlacht gestellt.

4. Hurrah, ihr tapfern Preußen, nur immer vorwärts drauf!
Wir wollen sie schon kriegen und bringen in den Lauf.
Wir stürzten uns darunter mit unsrer Kavallerie,
Daß bald zurück mußt' weichen ihr' starke Infanterie.

5. Bei Gölsdorf aber weiter, da ging es schlimm und schwer,
Da wankte und da schwankte der Sieg lang hin und her,
Bis unser tapferer Vorstell sie aus dem Dorfe trieb,
Daß sie das Stehn vergaßen, und uns der Sieg verblieb.

6. Der Marschall Ney voll Grimm, der hat da angesetzt
Mit seinem ganzen Heere, daß er uns zwingt zuletzt;
Vielhundert Stück Kanonen, die feuern auf uns ein,
Als sollten wir zu Grütze und Mus geschossen sein.

7. Er wollt uns ganz auffressen in seinem Zorn;
Wir lachten ihm in die Zähne — da spitzt er seine Ohr'n:
Es kamen uns zu Hülfe der Russe und der Schwed',
Mit Rossen und Kanonen, daß es bald anders geht.

8. Voraus der General Pahlen mit seiner Reiterei,
Haut in die dicksten Haufen, und macht uns Luft dabei.
Und als der Schwed' und Russe kolonnenweis aufmarschiert,
Da haben wir miteinander auf's Neue attakiert.

9. Sie fingen an zu wanken, und unsere Kavallerie,
Die hieb so schrecklich drunter, wie man's erhört noch nie;
Sie kamen aus dem Wanken geschwind in wilde Flucht,
Daß sie den Weg nach Torgau halsüberkopfs gesucht.

10. Victoria, ihr Brüder! der Feind, der liegt im Feld,
Zu vielen, vielen Tausend, von unserm Schwert gefällt.
Marschall Ney, der erst so grimmig ins Zeug sich hat gelegt,
Zuletzt doch ganz geschwinde zur Flucht die Beine bewegt.

11. Vorwärts! Wir woll'n nicht ruhen, bis wir sie allesammt
Erschlagen und verjaget aus unserm Preußenland.
Frisch auf und immer weiter, der Himmel hilft uns schon,
Zum Teufel mit Franzosen und mit Napoleon! —

---

24. Aufforderung an König Max.

1813.

Mel.: Guter Mond, du gehst so stille 2c.

1. Guter Max, du gehst so stille
Durch die Kriegeswolken hin;
Ist es denn noch nicht dein Wille,
Zu den Alliirten ziehn?

Sieh die Russen und die Preußen,
Der Oestreicher großes Heer,
Und dazu auch alle Deutschen,
Rucken auf Napoleon her!

2. Guter Max, willst du's nicht wagen,
Daß du dich also bedenkst,
Auf Napoleon zu schlagen,
Der so lange dich bedrängt?
Hast du denn nicht Wreden's Degen,
Der mit sechszigtausend Mann
Auch noch bringet was zuwegen,
Wenn den Feind er greifet an?

3. Schau Napoleon's tückisch Herze,
Das so liebenswerth sich macht,
Falsch im Ernste, falsch im Scherze,
Hat Verderben stets gebracht.
Hat er dir nicht abgenommen
Deiner Kinder also viel,
Die in Rußland umgekommen
In dem blut'gen Kriegesspiel?

4. Uebel warest du gebunden
Leider an sein Regiment,
Deine süßen Freiheitsstunden,
Legtest du in seine Händ!
Ach, es wäre große Sünde
Vor ganz Deutschland, vor der Welt,
Wenn du jetzo nicht geschwinde
Den Befreiern beigesellt!

5. Nicht in Golde, nicht in Seide,
Wirst du den Tyrannen sehn;
Im gemeinen schlechten Kleide
Mußte er aus Rußland fliehn.

Und seitdem hat er verloren
Hosen Rock und Ordensband,
Auch der Bart ist ihm geschoren
Von der Alliierten Hand.

6. Max, du Vater deiner Bayern,
Laß es jetzo doch geschehn!
Sag, du wollest auch nicht feiern,
Und zu den Alliirten stehn.
Dein Vergnügen, deine Freude,
Deine Lust, dein Alles sei,
Daß dein Bayern nicht mehr leide,
Deutschland wieder werde frei! —

Gesätz 4 auch so: Kamen ganz in seine Händ'.
Ach so sprenge diese Bande
Jetzo auf vor aller Welt,
Den Verräther mach zu Schanden 2c.

---

25. Uebergang bei Wartenburg.
3. Oktober 1813.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

1. Aus dem Hauptquartier in Jessen
Schrieb nach reiflichem Ermessen
Vater Blücher den Befehl;
Morgen früh soll York marschieren,
Ueber'n breiten Elbstrom führen
Sein Armeekorps ohne Fehl.

2. Darauf schlug man Nachts zwei Brücken,
Daß man konnt hinüberrücken,
Zu verjagen dort den Feind,
Der auf Wartenburg sich stützte,
Den der hohe Elbdamm schützte,
Und des Siegs gewiß sich meint.

3. Früh zog Sinholm drauf entgegen;
Der Scharfschützen Kugelregen,
Von dem hohen Elbwall her,
Und die feindlichen Kanonen
Blitzten auf die Bataillonen
Ein verheerend Feuermeer.

4. Mit dem Reste der Brigade
Eilt Prinz Karl am Elbgestade
Feindes Flanke zu umgehn.
Von ihm wird Bleddin genommen,
Mancher Kamrad mußt umkommen,
Durft des Kampfes Lohn nicht sehn.

5. Durch Morast und durch Granaten
Müssen sie drauf vorwärts waten
Nach dem wohlbesetzten Wall,
Den sie muthig nun ersteigen;
Graf Bertrand muß ihnen weichen,
Und der Feind flieht überall.

6. Wartenburg war bald genommen,
Und es waren umgekommen
Von dem Feind dreitausend Mann;
Und nach gar blut'gen Stunden
Hat das York'sche Korps gefunden
Eine freie Siegesbahn.

7. Gen'ral York thät wohl verspüren,
Wie er müsse honorieren
Heut das zweite Bataillon:
Zog den Hut vor jedem Streiter,
Und das Heer zog jubelnd weiter,
Wollte keinen andern Lohn. —

26. Uebergang der Bayern zu den Alliirten.

8. Oktober 1813.

1. O. Kaiser Napoleon, du großer Potentat,
Wie sind wir deiner Freundschaft so überflüssig satt!
Du hast uns gehudelt, gebudelt und geschabt,
Daß wir kein heiles Flecklein am Leibe mehr gehabt.

2. Du kamest ja so freundlich herein in's Bayerland,
Und wolltest uns nur reichen die liebe Bruderhand;
Doch kaum warst du darinnen, so griffest du auch zu,
Nach Mann und Roß und Wagen, Nach Kalb mitsammt der Kuh.

3. Und erst deine Soldaten, sie wurden ja nie satt,
Mit Fressen und mit Saufen, von Früh bis in die Nacht;
In Wein mußten sie baden, zu schlecht war alles Brot,
Kein Braten wollt mehr schmecken, geflucht gleich: Schwerenoth!

4. Wir mußten mit dir ziehen in jeden Krieg und Streit,
Davon in Rußland geblieben an dreißigtausend Leut;
Selbst unser General litt dort den bittern Tod —
Es war ein großer Jammer, erschrecklich harte Noth.

5. Jetzt woll'n wir's aber zeigen, wo Barthel holt den Most,
Wenn du die bayerischen Fäuste hast auch einmal verkost;
Denn unser König Max tritt den Alliirten bei,
So ist es schon beschlossen, von dir sind wir nun frei.

6. Wir legen nicht ehr nieder unser Waffen und G'wehr,
Bis daß wir dich gejaget mit deinem ganzen Heer.
Hurrah, ihr deutsche Brüder, jetzt ziehen wir mit euch:
König Max und der soll leben, General Wreden auch zugleich! —

27. Marsch der Bayern gegen Frankreich.

1813.

1. Ihr Brüder, jetzt heißt es marschieren
Gradsweges nach Frankreich hinein!
Napoleon, der muß verlieren,
Wir jagen ihn über den Rhein.

2. In's Bayernland kommst du nicht wieder,
Wir haben genug an dir;
Jetzt lauten anders die Lieder,
Wir singen den Kehraus allhier.

3. Frisch auf! Das Frankreich soll geben
Uns alles Gut vollauf!
Was du uns thätest nehmen,
Das nehmen wir wieder bei Hauf.

4. General Wrede, der tapfre Degen,
Der führt uns zum Siege gewiß;
Er wird die Franzen erlegen,
Erobern das schöne Paris.

5. Vivat! Der König von Bayern soll leben,
Und auch General Wrede dazu!
Eh' woll'n wir kein Frieden nicht geben,
Bis vor Napoleon ist Ruh! —

---

28. Marsch der Bayern gegen Frankreich.

1813.

1. :|: Wir wollen uns aufmachen zum Streite! :|:
Fort und fort und allweil fort,
Wol in ein unbekannten Ort;
:|: Nach Frankreich woll'n wir reisen,
Wird's heißen. :|:

2\. :|: Es ist schon Alles fertig, was wir brauchen: :|:
Schiff und G'schirr und Roß und Wag'n,
Und was wir sonst in's Feld müß'n hab'n,
:|: Lauter neue Zelte
In's Felde. :|:

3\. :|: Eintausend achthundert und dreizehn im Jahre, :|:
Da reisen wir mit unsrer Fahn,
Mit neunmalhunderttausend Mann,
:|: Mit lauter junge Leute
Zum Streite. :|:

4\. :|: Jetzt reisen wir aus Bayern ganz traurig; :|:
Aus Bayern, wo so viele Freud,
Und auch so viele junge Leut;
:|: Doch sind wir frische Leute
Zum Streite. :|:

5\. :|: Ades nun, liebster Vater und Mutter! :|:
Behüt's euch Gott, liebe Schwester und Bruder!
Behüt's euch Gott und bleibt wohlauf,
Bis daß wir wieder komm'n nach Haus,
Bis daß wir einander wieder sehen
Beim Leben! —

---

29. Der bayerische Landsturm.

1813.

1\. Brüder, uns ist Alles gleich,
Ist gleich Frankreich ein Kaiserreich!
's jauchzen die Husaren, erschallen die Schützen,
Folgen dem General Wrede nach — Wrede nach —
Der für uns gewonnen hat die Schlacht.

Patriot,
Schlag ihn todt,
Bonapart, den Erzkujon,
Mit der Pike
In's Genicke,
Daß er kriegt die Schwerenoth!

2. Bonapart der Henkersknecht,
Wollt uns nehmen das deutsche Recht.
's jauchzen rc. rc.

3. Brüder, haben wir kein Geld,
Ziehen wir nach Frankreich in's Feld.
's jauchzen rc. rc.

4. Brüder, haben wir kein Schuh,
Stürmen wir Frankreich baarfuß zu!
's jauchzen rc. rc.

5. Brüder, haben wir kein Wein,
Schlag'n wir den Franzosen die Fässer ein!
's jauchzen rc. rc.

6. Brüder, scheut nicht Schuß noch Stoß,
Immerfort auf Frankreich los!
's jauchzen rc. rc.

---

30. Schlacht bei Wachau.

16. Oktober 1813.

Im Ton: Es kann uns nichts Schöners erfreuen rc.

1. Und als wir vor Leipzig sein kommen,
Franzosen, die stunden bereit;
:|: Kanonen, die hört man brummen, — ju ja brummen —
Es donnert weit und breit. :|:

2. „Frisch auf, ihr Kinder, und zeiget,
Daß ihr Oestreicher seid,
:|: Und gegen Franzosen streitet — ju ja streitet —
Daß sich es der Kaiser erfreut! :|:

3. „Wir wollen den Feind attakieren,
Frisch!“ unser General rief.
:|: Wir können es nicht ausführen — ju ja ausführen —
Das Wasser, das war so tief. :|:

4. Franzosen, die schießen hernieder,
Viel kommen da um in der Fluth,
:|: Viel stürzen ganz blutig darnieder — ju ja darnieder —
Das Wasser fließt roth von Blut. :|:

5. So geht es den ganzen Tage,
Wir können nicht über den Fluß;
:|: War uns eine harte Plage — ju ja Plage —
Dem General zu ein Verdruß. :|:

6. Er führt wol selber hinunter,
Allwo man traf ein' Furth:
:|: Frisch auf, ihr Kinder, und munter -- ju ja und munter —
Wir müssen gleich da hindurch!“ :|:

7. Und als wir das Land schon gewonnen,
Vermeinen sei Alles gut,
:|: Da stürmen französisch Kolonnen — ju ja Kolonnen —
Daher in großer Wuth. :|:

8. Sie bringen uns in's Gedränge,
Der Unsren sein nicht viel,
:|: Zurück noch die große Menge — ju ja Menge —
So haben wir ein schlimmes Spiel. :|:

9. General Meerfeld und der ist gefangen,
General Meerfeld, o bittere Noth!
:|: Wir können ihn nicht wieder erlangen — ju ja erlangen —
Und müssen zurück in die Fluth. :|:

10. General Meerfeld, du edler Ritter.
Gefangen mußt du sein,
:|: Und warst ein so tapfrer Krieger — ju ja Krieger! —
Das schafft uns groß Kummer und Leid. :|:

11. So wartet nur, ihr Franzen,
Wir wollen's euch sagen schon!
:|: Ihr sollt uns aber noch tanzen — ju ja tanzen —
Bekommt's euren vollen Lohn! :|:

12. Und als zwei Tag sein vergangen,
Geschah ein' große Schlacht;
:|: Darin ist erschlagen, gefangen — ju ja gefangen —
Napoleon sein stolze Macht. :|:

13. Bei Leipzig, da ist es geschehen,
Bei Leipzig, der edlen Stadt,
:|: Allwo Gott uns thäte beistehen — ju ja beistehen —
Und ihn gezüchtiget hat. :|:

---

31. Schlacht bei Leipzig.

18. Oktober 1813.

Mel.: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus ꝛc.

1. Es ritt ein Reiter wol aus Paris, Trarah!
Aus vollen Backen in's Horn er blies, Trarah!
Er eignete fremde Thaten sich an,
Und pries nur sich selber den Thatenmann,
Trarah, trarah, trarah!

2. Er meinte, nur ihm gehör die Welt, Wie so?
Man solle tragen, wie's ihm gefällt, Wie so?
Auf Erden wollt er gebieten allein,
Und glaubt voll Wahnwitz, Gott selber zu sein,
Wie so, wie so, wie so?

3. Des Krieges Sichel er ruchlos wetzt, Ei, ei!
Des Niemens Welle den Fuß ihm netzt, Ei, ei!
Hoch trug er die Nase als hin er ging,
Doch bald erfroren die Nase ihm hing,
Ei, ei, Ei, ei, Ei, ei!

4. Den Seinen sagt er manch Lügenwort, Hoho!
Und rief sie noch einmal zum Völkermord, Hoho!
„Macht Städte" — so rief er — „der Erde gleich,
Ich geb einem jeden ein Königreich!"
Hoho, hoho, hoho!

5. Und Preußens Blüthe die Knospe sprengt, Hurrah!
Ein jeder zur Lanze, zum Schwert sich drängt, Hurrah!
Es dröhnte das Hurrah durch Mark und Bein,
Die Schaar Alexanders stimmt mächtig mit ein:
Hurrah, hurrah, hurrah!

6. Und Schwedens Erbe flog über das Meer, Juchhei,
Mit Gustav Adolfs rüstigem Heer, Juchhei!
Auf Bergen und Thälern ein Geist erwacht,
Der Frost durch die Pulse dem Kaiser jagt,
Juchhei, juchhei, juchhei!

7. Zwar Franz sein Töchterlein nicht vergaß, O weh!
Doch das Elend von Millionen maß, O weh!
Er zog das Schwert für Freiheit und Recht,
Das gefiel dem großen Napoleon schlecht,
O weh, o weh, o weh!

8. Der Korse, der lügende, Frieden bot, Umsonst!
Mit Flammen und Mord und Rauben droht, Umsonst!
Wohl dreimalhunderttausend und mehr,
Umsonst war sein gewaltiges Heer,
Umsonst, umsonst, umsonst!

9. Ob weit die Menge der Feinde sich dehnt: Hinein!
Ob weit der Rachen der Hölle gähnt: Hinein!
Wir fassen die Schwerter mit heiliger Hand,
Mit Gott für König und Vaterland,
Hinein, hinein, hinein!

10. Der Strom des Feindes zum Durchbruch schwillt, Zurück!
Aus tausend Schlünden der Donner brüllt, Zurück!
Die Kugeln werden wie Hagel gesä't,
Nach Ost und West sich Napoleon dreht,
Zurück, zurück, zurück!

11. Zum Bollwerk schafft er sich Wüstenei'n, Halloh!
Die Nymphe der Elbe soll Schutz verleihn, Halloh!
Durch sie schon länger vergebens gewarnt,
Wird enger und enger das Unthier umgarnt,
Halloh, halloh, halloh!

12. Und Alexander und Wilhelm winkt, Mit Gott!
Und Schwedens Erbe den Degen schwingt, Mit Gott!
Und York und Blücher mit Sturmes Macht
Beginnen die blutige Völkerschlacht,
Mit Gott, mit Gott, mit Gott!

13. Und als der dritte Tag sich neigt, Gottlob!
Des Feindes trotziger Donner schweigt, Gottlob!
Mit Zinsen bezahlt der rächende Blitz
Die Schulden von Jena und Austerlitz,
Gottlob, Gottlob, Gottlob!

14. Nun ziehen die Herrscher in Leipzig ein, Vivat
Sie ziehn durch jauchzende Völkerreihn, Vivat!
Und wem noch das Herz im Busen schlägt,
Der ruft, so laut es die Stimme verträgt:
Vivat, vivat, vivat! —

---

32. Schlacht bei Leipzig.

16., 18. u 19. Oktober 1813.

Mel.: Kaiser Joseph, willst du denn eines mit mir wagen? ɀc.

1. Kaiser du, Napoleon, willst du denn es wagen
Mit uns Preußen abermal vor Leipzig zu schlagen?
Kennst du nicht den alten Greis Blücher, unsern Helden?
Der wird dir von seiner Kunst auch noch was vermelden.

2. Was hat dich dazu bewegt, so viel Krieg zu führen?
Du wirst doch am Ende noch solches Spiel verlieren.
Oder meinst, daß Blücher alt, und nicht könne fechten?
Donnerwetter! Na da kommst du grad an den Rechten!

3. Hat er nicht bei Lützen schon seine Kraft gezeiget?
An der Katzbach, bei Wartenburg deine Macht gebeuget?
Hat er nicht bei Möckern erst dir zu rathen gegeben?
Fürchtet sich vor dir noch nicht, und wird nicht nachgeben.

4. „Druf, ihr Jungens! Schlagt brav zu!" — rief der alte Degen —
„Die Franzosen müssen wir heut zur Ruhe legen."
Ging's uns erst zwar etwas schlimm, ganz in Blut gebadet,
Standen wir doch unverzagt, als wenn's nichts geschadet.

5. Unsere tapfere Artillerie schoß dir in die Flanken,
In die Fronte, daß es kracht, und du mußtest wanken.
Die Kartätschen rissen gleich Alles vor sich nieder;
Deiner stolzen Infanterie fuhr Schreck in die Glieder.

6. Als der alte York das sah, stürzt er mit Husaren
Mitten sich auf deine Schaar, trieb sie schön zu Paaren.
Ei, mein Herr Napoleon, da warst du betrogen,
Und mit langer Nas den Tag bist du abgezogen.

7. Tags darauf, da blieb's fast still; russische Husaren
Jagten nur bis an die Stadt etwas deine Schaaren.
Sonsten kam Succurs heran, um uns zu verstärken;
Morgen soll es gehen los, sollst du Wunder merken.

8. Als nun kam der dritte Tag, da gab es ein Feuer,
Die Kanonen weit und breit krachten ungeheuer.
Russen und Oestreicher Heer, Schweden auch daneben,
Gingen alle auf dich vor, Erd und Himmel beben.

9. Da floß auch das rothe Blut stromweis auf die Erde,
Und viel Tausend mußten todt an dem Tage werden.
Wo man schauet hin und hört, nichts als Donnerkrachen,
Feuer, Brand und Pulverrauch, wie ein Höllenrachen.

10. Schrecklich und ganz unerhört hat die Schlacht gewähret,
Städte, Dörfer ausgebrannt, Wald und Feld zerstöret.
Doch durch unsere Tapferkeit thäten wir schon siegen,
Daß du mit der ganzen Macht mußtest unterliegen.

11. Sachsen, Württemberger, gehn auch noch zu uns über,
Schlagen herzhaft auf dich ein, recht als tapfre Brüder.
Als nun kam die dunkle Nacht, mußtest du entfliehen,
In den Schutz der Leipziger Stadt dich zurücke ziehen.

12. Auf dem blutigen Schlachtenfeld wir ganz müde lagen,
Bis der vierte Tag anbrach, wiederum zu schlagen.
Auf Stadt Leipzig rückten wir gleich mit Sturmeshaufen,
Marschall Vorwärts da voran, war gar kein Verschnaufen.

13. Obgleich auch aus dem Versteck Tausend auf uns schossen,
Haben wir denn doch das Thor mit Sturm aufgestoßen,
Und wir schlugen teufelswild, was uns wollt bestehen —
Friedrichen, den hätt's gefreut, wenn er uns gesehen.

14. Und da ging es in der Stadt an ein furchtbares Schlachten;
Was nicht fiel und was nicht floh, wir gefangen machten.
An der Elsterbrücke drin, ging es drunter und drüber,
Als sie eingebrochen war, Keiner konnte 'nüber.

15. Die sich doch hineingestürzt, tausendweis versanken,
In der kalten Wasserfluth jämmerlich ertranken.
Poniatowsky'n, der alldort auch hineingesprungen,
Hat das tiefe Wassergrab ebenfalls verschlungen.

16. Als es nun bald Mittag war, zogen ein mit'nander
Unser König, Kaiser Franz, Kaiser Alexander.
Große Freud' war in der Stadt, nach den Schreckenstagen,
Weil man dich, Napoleon, hat auf's Haupt geschlagen.

17. Solche Schlacht, wie da geschehn, in den dreien Tagen,
Hat die Welt noch nicht gesehn, ist auch nie geschlagen.
Was ein Preuße, ruht nicht ehr, bis du ganz verloren,
Kein Franzose bleibet mehr, der uns lang geschoren! —

---

33. Schlacht bei Leipzig.

16., 18. u. 19. Oktbr. 1813.

1. Leipzig, Leipzig! Daran denken
Werdet ihr Franzosen wol,
Wie die Deutschen euch einschenken
Dort das Maß bis übervoll.

2. Da ist euch die Straf geworden,
Für das jahrelange Thun,
Für das Rauben, Plündern, Morden,
Und das Nimmer=Können=Ruhn.

3. Lauft hin mit den blut'gen Köpfen,
Ihr blutgier'ge Räubersbrut,
Die ihr lagt auf unsern Töpfen,
Zehrtet unser Hab und Gut!

4. Laufet hin mit euren Striemen
Hinter eurem Kaiser her!
Lief er, wird es auch wohl ziemen
Eurem Reste von dem Heer.

5. Weil wir aber sind beim Schlagen,
Woll'n wir selbst auch weiter gehn,
Und euch bis Paris hin jagen,
Euer Raubnest zu besehn.

6. 'Raus mit Allem, was gestohlen
Ihr uns habt so viele Jahr'!
Jetzt woll'n wir es wiederholen
Alles was einst unser war.

7. Euer Kaiser der mag hängen
Wie dem Haman einst geschehn,
Daß kein Krieg uns mehr kann drängen,
Und wir endlich Frieden sehn.

8. Gott sei Lob und Dank und Ehre,
Daß er in der Völkerschlacht
Hat gesegnet unsre Heere
Und den Feind zunicht gemacht! —

34. Sturm auf Leipzig.

9. Oktober 1813.

Mel.: Marschieren wir in's Franzosenland ꝛc.

1. Marschierten wir in das Sachsenland,
Stadt Leipzig ist uns wolbekannt,
Marschierten wir über das weite Feld
Wohl an der Elster und Pleiße:
Da kam daher der starke Held,
Napoleon, der Kaiser.

2. Frühmorgens leuchtet uns der Tag,
Als man über die Ebne sah,
Da sah man so viele Franzosen da stehn,
Scharfschützen und Grenadiere:
Wir Preußen thäten gleich frisch drauf gehn,
Franzosen retirieren.

3. Marschall Vorwärts schickt einen Trompeter hinein,
Was sich Napoleon wol bildet ein,
Ob er die Stadt wolle geben verlor'n —
Er sollte sich gleich resolvieren;
Die Preußen ständen ganz dichte davor,
Sonst ließ er bombardieren.

4. Napoleon aber zur Antwort gab:
„So kann mir das nicht laufen ab;
Ich muß besehen der Preußen Stück,
Sonst wär es mir eine Schande;
Und käm ich wieder nach Paris zurück,
Sie jagten mich aus dem Lande."

5. Ihr Kanoniere, nun seid frisch auf,
So rücket die Stücke alle darauf!

Zündt an, gebt Feuer, daß es donnert und kracht,
Schießt Mann und Maus darnieder,
Bis daß zerstört Napoleon seine Macht,
Hurrah, ihr preußischen Brüder! —

35. Preußen und Napoleon.
1813.

Mel.: Geh Mädchen, packe dich nach Haus
Zu deiner Strickerei! ꝛc.

Preußen.

1. Napoleon, packe dich nach Haus
Mit deiner Tyrannei!
Wir treiben dir den Teufel aus,
Und machen Alles frei.
Wir haben lang Geduld gehabt
Mit deinem Uebermuth;
Jetzt heißt's: zum Land hinausgetrabt
Mit deiner ganzen Brut!

Napoleon.

2. Ihr Preußen, liebste Preußen mein,
Thut doch so schrecklich nicht!
Betrogen hat euch nur der Schein,
Ich hasse niemand nicht.
Ich drückte euch an meine Brust,
Weil ich's vor Lieb gemußt,
Recht wie ein Kind vor großer Lust,
Das man halb todt fast küßt.

Preußen.

3. Der Teufel hole deinen Kuß
Und solche Lieb von dir,
Die aller Welt nur macht Verdruß —
Geh, pack dich weg von hier!

Du bist mit deiner Liebe ehr
Ein Räuber und ein Dieb;
Du willst nur haben immermehr,
Das ist die ganze Lieb.

Napoleon.

4. Was ich euch habe angethan,
Das mußte ja geschehn;
Seht es doch nur vernünftig an —
Sonst könnt' ich nicht bestehn.
Dafür gab ich Hannover her,
Von lauter Liebe voll,
Als eine Morgengabe schwer,
Und das gefiel dir wol.

Preußen.

5. O laß doch deine Teufelein,
Die kennt ja alle Welt!
Das Jahr drauf steckt'st du's wieder ein,
Hast mir es abgestehlt.
Fort, Lügensohn! Auf meine Ehr
Mich reuet jedes Wort,
Daß ich an dich noch mehr verlier —
Du mußt aus Deutschland fort!

Napoleon.

6. Mit euch ist nichts zu machen mehr,
Ihr seid mir jetzt zu klug,
Und euer großes Landwehrheer,
Das drückt mich auch genug.
Doch komm ich erst nach Frankreich 'nein,
Da sollt ihr Wunder sehn:
Ich komm bald wieder über'n Rhein,
Und vor Berlin zu stehn.

Preußen.

7. Das ist uns doch zum Lachen schier!
Sei froh, kommst du nach Haus,
Und sitzest nicht gefangen hier
Wie vor der Katz die Maus!
Wir kommen selber dir wol eh'
Hinein in dein Paris,
Als daß dein Wille hier gescheh,
Und Preußen jetzt nachließ.

8. Bei Dennewitz, da hast du schon
Etwas von uns verspürt;
Die Katzbach singt dir bösen Ton,
Bei Culm bist ausgeschmiert;
Bei Leipzig bist kaput gemacht
Mit deinem großen Heer,
Jetzt wirst zum Land hinausgejagt —
Adche, du l'empereur! —

---

36. Das große Gespräch bei Dresden.
1813.

Nach der Mel.: Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß 2c.

General Moreau. 27. Aug.

1. Ach, ach, ach und ach, ach Dresden giebt mir Noth!
Weil, weil, weil und weil ich werd geschossen todt.
Ein' Kugel trifft mich gar so schwer,
Daß ich nicht leben kann noch mehr;
Ich muß, statt avancieren —
Quittieren.

Kaiser Napoleon.

2. So, so, so und so, so ist dir recht geschehn,
Weil, weil, weil und weil du bei dem Feind thust stehn!

Die gegen Frankreich feindlich sind,
Den wird es also gehn geschwind;
Sie soll'n ihr Spiel verlieren,
Marschieren!

3. Jetzt, jetzt, jetzt und jetzt genad' euch allen Gott!
Ich, ich, ich und ich will machen euch zu Spott!
Berlin soll mir in Stücke gehn,
In Wien kein Stein beinander stehn,
Rußland, das soll erzittern —
Zersplittern!

General Oudinot. 23. Aug.

4. Still, still, still und still muß mich zurücke zieh'n,
Weil, weil, weil und weil, weil ich ja mußte fllieh'n.
Der Bülow hat mich in der Schlacht,
Mit meinem Heer in Flucht gejagt,
Ich mußte bei Groß=Beeren —
Umkehren.

General Macdonald. 26. Aug.

5. Ich, ich, ich und ich bin auch recht angeführt,
Weil, weil, weil und weil mich Blücher ausgeschmiert.
Er hat mich also fortgejagt,
Daß meine Leut sind ganz verzagt —
Die Katzbach hat den Teufel —
Ohn Zweifel!

General Vandamme. 29—30. Aug.

6. Ach, ach, ach und ach bin ich gelaufen an!
Ich, ich, ich und ich, daß es kaum sagen kann.
Oestreicher, Preußen, Russen gleich
Die fangen mich auf einen Streich,
Ja mich und mein Armeee —
Oh wehe!

Kaiser Napoleon.

7. So, so, so und so, hab ich euch das gelehrt?
Ihr, ihr, ihr und ihr seid kein Schuß Pulver werth!
Verdorben habt ihr mir mein Spiel,
Ich mag's betrachten wie ich will,
Kann nicht mehr hier bestehen,
Muß gehen.

Kaiser von Oestreich, Rußland und König von Preußen.

8. Du, du, du und du, du mußt aus Sachsen fort!
Geh, geh, geh und geh nach deinem Frankreich dort!
Bei uns da leiden wir dich nicht,
Wir weichen nicht, bis das geschicht,
Du sollst das Spiel verlieren —
Marschieren!

Kaiser Napoleon.

9. Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß!
Weil, weil, weil und weil, weil ich jetzt von hier muß,
So schlag mir's Dresden aus dem Sinn,
Und wende mich nach Leipzig hin,
Will dort mein Glück probieren —
Marschieren.

10. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Dresdner lebet wol!
Weil, weil, weil und weil ich jetzt aus Dresden soll,
So laß ich euch zu guterletzt
St. Cyr, der meine Stell ersetzt;
Er soll das Dresden halten,
Verwalten.

König von Sachsen.

11. O, o, o und o, o du Napoleon,
Ich, ich, ich und ich muß auch mit dir davon!

Ich muß verlassen meine Stadt,
Die ich so sehr geliebet hab,
Muß großes Unglück sehen —
Und gehen.

Die Stadt Dresden.

12. Weh, Weh, Weh und Weh, Weh kommt jetzt über mich,
Weil, weil, weil und weil der König läßt im Stich!
Wie wird es mir denn nun ergeh'n?
Ach großer Gott, es ist gescheh'n,
Ich werd' gänzlich verheeret —
Zerstöret!

General St. Cyr.

13. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bürger hört mich an,
Weil, weil, weil und weil, weil ich's nicht ändern kann:
Schafft gleich herbei eu'r Mehl und Korn —
Sonst sollt ihr fühlen meinen Zorn! —
Soll hier mich halten feste,
Auf's Beste.

Die Stadt Dresden.

14. O, o, o und o, wir Korn?! Daß Gott erbarm!
Wir, wir, wir und wir sind ja schon bettelarm!
Wir haben weder Fleisch noch Brot,
An Mehl und Brot ist Hungersnoth,
Kein Wasser hat kein' Mühle,
Steht stille.

Die Hungrigen und Kranken.

15. Ach, ach, ach und ach was Elend und groß Noth!
Viel, viel, viel und viel, viel Hundert hat der Tod
Tagtäglich schon dahin gerafft;
Wie Fliegen von dem gift'gen Saft,
Muß Alles elend sterben —
Verderben.

General Klenau.

16. Hör, hör, hör und hör, hör General St. Cyr,
Was, was, was und was ich jetzt will sagen dir:
Napoleon ist in der Schlacht
Bei Leipzig ganz kaput gemacht;
Er muß nach Frankreich fliehen,
Fortziehen.

17. So, so, so und so, so gieb gefangen Dich!
Weil, weil, weil und weil er dich doch läßt im Stich.
Streck dein Gewehr, mach auf das Thor,
Als Kriegsgefangen gehst hervor,
Du mußt das Spiel verlieren —
Marschieren.

General St. Cyr. 16. Novbr.

18. Ach, ach, ach und ach, das ist ein harte Buß,
Daß, daß, daß und daß ich so aus Dresden muß!
Gefangen dreißigtausend Mann —
Das greift mir hoch in's Herz hinan!
Du Glück thust ohne Maßen
Uns hassen!

19. Der, der, der und der, der Abschied fällt mir schwer!
Ich, ich, ich und ich kann hier nicht bleiben mehr.
Mir fällt auch gar kein Trost mehr ein,
Aus ist das Glück und Sonnenschein,
Wir müssen für Verschulden
Jetzt dulden.

Der das Liedlein gesungen hat.

20. Der, der, der und der das Liedlein hat gemacht,
War, war, war und war auch mit in Dresdner Schlacht.
Kost ihn drei Finger an der Hand,
Sein halb's Gesicht hat 's auch verbrannt,
Doch thät er ohn Verzagen
Zuschlagen. —

37. Preußen gegen Frankreich.

1813.

Mel.: Wir sitzen so fröhlich beisammen 2c.

1. Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Der Krieg muß den Frieden vertreiben,
Im Krieg, da wird Keiner verschont.

2. Da kamen die stolzen Franzosen
Doch fürchten wir Preußen uns nicht;
Bei Lucker verlor'n sie ihr Hosen,
Bei Leipzig die Schuh und die Strümpf.

3. Bonaparte, du böser Geselle,
Du sitz'st nicht fest auf dem Thron;
Du kommst zwar immer so schnelle,
Doch bekommst du hierunten dein Lohn!

4. Franzosen, ihr werdt's noch bedauern,
Mit Preußen zu Felde zu ziehn!
Wir stehn ja so fest wie die Mauern,
Und legen die Waffen nicht hin.

5. Wir legen die Waffen nicht nieder,
Bis Deutschland ist ganz in der Ruh;
Franzosen, ihr müßt retirieren
Nach Frankreich, ohn Strümpf und ohne Schuh! —

38. Flucht der Franzosen nach der Leipziger Schlacht.
1813.

1. Hört, ihr Franzosen, wie schmeckt euch der Braten,
Wie schmeckt euch der deutsche und russische Schmaus?
Nicht wahr, ihr saubern Kriegskameraden,
Jetzt ist ja in Deutschland der Spas für euch aus?
Das sind ja verfluchte und höllische G'schichten,
Daß ihr nicht fressen und saufen mehr könnt!
Franzosen, jetzt müßt ihr auf Alles verzichten,
Jetzt hat sich das Blättchen gar herrlich gewend't!

2. Habt ihr so bald schon den Winter vergessen,
Vom Jahre: Eintausendachthundertundzwölf?
Wo ihr in Rußland für euer Vermessen
Vor Hunger und Kälte geheulet wie Wölf?
Wo ihr aus Vorwitz die Nasen erfroren,
Und eben so auch eure Hände und Füß?
Wo ihr Kanonen und Alles verloren,
Und wo man euch nichts, als das Elend nur ließ? —

3. Seid ihr nicht damals aus Moskau gekommen,
Als kämt ihr so eben vom Zuchthaus heraus?
Nicht wahr, da war euch der Hochmuth genommen,
Da gingt ihr in Demuth so leise nach Haus?
Wäret ihr friedlich zu Hause geblieben,
Und hättet gelassen in Ruhe die Welt!
Aber so hat euch der Hochmuth getrieben,
Mit Raubsucht zu ziehen aufs Neue in's Feld.

4. Doch, ihr Vermessne, ihr habt euch betrogen!
Nicht eure Feinde sind Russen allein:
Ueberall kommen die Völker gezogen
Und stellen euch schnell euren Hochmuth jetzt ein.

Russen und Schweden, Engländer und Preußen,
Oestreicher und Deutsche und Spanier sind
Alle vereinigt, um euch zu beweisen,
Daß ihr in Zukunft nun nichts mehr gewinnt.

5. Juhe! Das ist ein Brausen und Krachen,
Ein herrlichs Kanonen- und Bombengewühl.
Lustig, Franzosen! was ist jetzt zu machen?
Jetzt müßt ihr tanzen beim lustigen Spiel.
Ei, die Kosaken von vorn und hinten,
Die bärtigen Männer mit Schwertern und Spieß,
Lassen euch gar keine Ruhe mehr finden.
Das ist ja ein Anblick recht lieblich und süß!

6. Eure Marschälle, die sonst sich gebaden,
Auf unsere Rechnung, im stärkesten Wein,
Müssen nun Koth und Moräste durchwaden —
Das mag ja kein üppiges Bad für euch sein!
Aber, was Plunder! ihr habt ja beim Tanzen
Zerrissen schon alle die schöne Montur,
Als ihr bliebt hangen an russischen Lanzen,
Als man euch machte die höllische Kur.

7. Sagt nur, warum ihr nicht diesmal gekommen
Nach Petersburg, Moskau, Berlin und nach Wien,
Daß ihr euch hättet da Kleider genommen?
Es geht ja der nämliche Weg noch dahin.
Sicher, da hättet ihr liebliche Bissen
Gefunden, und wäret gewesen im Glück!
Aber man hat auch die Päsße zerrissen,
Und schlug euch unsanft und tüchtig in's G'nick.

8. Das ist ja ein Laufen, ein Rennen, ein Springen,
Man glaubt ja, es werden Hasen gejagt.
Lustig Soldaten! Jetzt können wir singen,
Weil diese Komödie uns trefflich behagt.

Seid ihr getröstet? — Zwar habt ihr die Ranzen
Verloren, doch geht es der Heimath jetzt zu,
Wo ihr in Frankreich könnt jauchzen und tanzen,
Und flicken und rüstern die Stiefel und Schuh.

9. Seht nur die Bengel, die lange uns schmähten,
Und hießen uns Bouker und deutsche Kujon,
Wie sie jetzt kommen in Aengsten und Nöthen,
Um Almosen flehend, im höflichen Ton.
Seid ihr denn wirklich die stolzen Franzosen,
Die ehemals gingen in Silber und Gold?
Hängt auch das Hemd schon heraus zu den Hosen!
Wie! Hat denn der Teufel schon Alles geholt?

10. Nun, eure Pariser, was werden die sagen,
Wenn ihr so neumodisch nach Hause marschiert;
Wenn ihr mit Lumpen, statt Mäntel und Kragen
Auf eurem Rücken, seid komisch geziert?
Selbst eure Mägen sind auch nicht zufrieden
Bei dieser so schnellen und hungrigen Reis'.
Nicht wahr, sonst habt ihr euch gar nicht beschieden
Mit kräftigem Brot und gewöhnlicher Speis'?

11. Bauer, schaff Braten, in Butter gebraten!
Schaff Schinken, schaff Weißbrot, Kaffee und auch Wein!"
So habt ihr geschrieen, und habt euch beladen
Mit Fressen und Saufen, wie gierige Schwein.
O Himmel, jetzt sieht man aus Kehricht euch heben:
Birnschalen und modernde Knochen und Bein;
Auch selbst vom Pferdefleisch sieht man euch leben,
Und trinken aus Pfützen das Wasser für Wein.

O merkt's euch: So schrecklich sind Gottes Gerichte.
Lang hält er zurück sein strafendes Schwert.
Doch endlich vernichtet er frevelnde Wichte,
Die sein Gesetz und die Menschheit entehrt. —

---

39. Die verbündeten Mächte.

1813.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Schön ist's unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegsdromete schallt;
Wo Russen, Preußen, Trommeln schlagen,
Wo die Franzosen wir fortjagen,
Wo das Blut der Deutschen wallt.

2. Als Napoleon nach Rußland marschierte,
Und Alexander immer retirierte,
Wollt er Petersburg nehmen ein;
Er wollt noch auf dieser Erden
Der größte Kaiser von Europa werden;
Armer Bonapart, es traf nicht ein.

3. Endlich ist er nach Moskau gekommen,
Hat auch bald die Kosaken vernommen,
Die Armee aus der Moldau zugleich.
Kosaken kamen wie Löwen geflogen,
Husaren hatten die Säbel gezogen:
Es leb' Alexander und das Russische Reich!

4. Napoleon floh aus Rußland behende,
Fiel überall den Kosaken in die Hände;
Die Kriegskassen gab er Allen preis.
Napoleon ruft zu seinen Soldaten:
„O mon Dieu, helft mir ihr, Kriegskameraden,
Steht mir bei auf dieser warmen Reis'!

5. General York hat ihn schön betrogen,
Ist mit siebenundzwanzigtausend Mann übergezogen;
Das Unglück traf ihn hier und dort.
Der stolze Muth ist ihm vergangen,
Seine Franzosen sind erfroren und gefangen,
Die halbe Armee und Kanonen sind fort.

6. Berlin hat er noch endlich erreichet
Mit Retirieren, Laufen und Weichen,
Bis er kam in Sachsen an.
Nach Breslau konnt er noch avancieren,
Alexander that mit List retirieren,
Dann griff man Bonaparte von allen Seiten an.

7. Napoleon mußte nach Leipzig sich schwenken,
Ein solches Unglück nicht zu gedenken,
Daß selbst sein Vater ihn greift an.
Auf seinen Vater wollt er sich verlassen,
Und dacht, er sollt auf allemaßen
Greifen Rußland und Preußen an.

8. Aber Alles war für ihn vergebens,
Kaiser Franz schwur bei seinem Leben,
Preußens König stimmt mit ein:
Die Allianz auf ewig zu schließen,
Alle Franzosen zu erschlagen und erschießen
Und zu jagen nach Frankreich hinein.

9. Alexander kommandierte zur Rechten,
Kosaken thaten wie Löwen fechten,
Und die Schweden kämpften voll Muth.
Schwedens Kronprinz ruft mit Freuden:
„Ihr Soldaten müßt tapfer streiten!“
Und alle riefen: Rache und Blut!

10. Kaiser Franz that feurig kommandieren,
Ließ Husar und Dragoner aufführen,
Musketier und Grenadier schossen drein;
Die Kanonen sah man blitzen,
Alles fing an bei Leipzig zu scharmützen,
Schlagen Bonaparte über den Rhein.

11. Preußen schwingt voll Muth die Fahnen,
Mit Kartätschen muß man Bonaparte ermahnen,
Wie er gehaust in dem Preußischen Land.
Starke Kontributionen mußt man geben,
Daß kein Bürger und Bauer mehr konnt leben,
Dies ist der ganzen Welt bekannt.

12. Wer sieht nicht mit frohem Entzücken,
Daß Bonapart mit traurigen Blicken
Mußte weichen bald hier und bald dort?
Stürzt auch einer unsrer Brüder,
Stürzen tausend Feinde wieder,
Tausend fallen an einem Ort.

13. Kaiser, König, alliirte Soldaten,
Werft mit Bomben, Haubitzen, Granaten:
Verschont nicht Bonapart den Tyrann!
Schlaget wie mit Feuer und Flammen
Auf dem Schlachtfeld die Franzen zusammen,
Greift mit Blut und Rache sie an!

14. Oestreich, Rußland, Preußen, Schweden,
England, Holland und Deutschland soll leben,
Wir verschlagen Bonapart!
Gesegnet sei dann die siegreiche Stunde,
Bürger, Bauern, singt mit vollem Munde,
Kommt, singt mit uns Victoria! —

---

40. Die preußischen Husaren.

1. Als unser König riefe:
Auf, Kinder, wacker mit — Hurrah!
Da seind wir all' mit Freuden
Gefolgt mit Sack und Pack — Hurrah!

2. Da sprach der alte Blücher:
„Nun vorwärts, Kinder, marsch — Hurrah!
Wir müssen den Franzosen geben
Lexion in deutscher Sprach — Hurrah!

3. Mit unsern blanken Säbeln
Ihn schreiben auf das Fell — Hurrah!
Daß wir keine Schlafmützen seind,
Und jeder von uns ein Held — Hurrah!"

4. Uebern Rhein war'n sie gekommen
Und riefen: wif Lamperör! — Hurrah!
Da schrien wir: Vivat Friedrich Wilhelm!
Und schlugen auf die Musjö — Hurrah!

5. Daß ihnen die rothe Tinte
Lief über den dünnen Leib — Hurrah!
Als wir die Säbel schwenkten,
Liefen sie zum Zeitvertreib — Hurrah!

6. Mit ihren langen Besenstielbeinen
War'n sie so schnell über'n Rhein — Hurrah!
Allong, allong, wit, wit, marsché,
Die Preußen sind strenge Herrn — Hurrah!

7. Kö Diabel hol die Lesongen,
Die sie uns geben heut — o weh!
So strenge Professöre
Sind nicht in ganz Frankreich — o weh!

8. O weh, mein' arme Finger,
Darauf sie mich geklopft — o weh!
O weh, mein Leib, mein Tintenfaß,
Darein sie ihre Federn gezopft — o weh!

9. Und da sprach unser König,
Friederich Wilhelm — Hurrah!
Nun ist's genug, laßt sie laufen,
Die armen, bangen Schelm — Hurrah!

10. Ihr seid meine braven Kinder,
Habt euer Sache gut gemacht — Hurrah!
Nun gehet hübsch nach Hause,
Bis ich euch wieder ruf — Hurrah!

11. Dafür soll er auch leben
Mit Vivat und Hurrah! — Hurrah!
Der Teufel hol das Franzosenpack,
Juchheisa und Hurrah! — Hurrah! —

---

41. Bombardement von Würzburg.

24. Oktober 1813.

Mel.: Marschieren wir in's Franzosenland 2c.

1. Marschieren wir in das Frankenland,
Stadt Würzburg ist uns wohlbekannt,
Marschieren wir in das weite Feld,
Bei Würzburg an dem Maine.
Mit uns da ist ein starker Held,
Mit Namen General Wrede.

2. Frühmorgens leuchtet uns der Tag,
Und als man über den Maine sach,
Da sach man so viele Franzosen dastehn,
Scharfschützen und Grenadiere;
Die Bayern die haben gleich Feuer gemacht,
Franzosen die retirieren.

3. General Wrede schickt einen Trompeter hinein,
Was sich General Turreau thut bilden ein:
Ob er die Stadt wollt geben verlor?
Er sollte sich resolvieren;
Die Bayern stünden so harte davor,
Sie wollten sie bombardieren.

4. Der Kommandant hierauf zur Antwort gab:
„So kann mir das nicht gehen ab!
Wir müssen beschaun der Bayern Stück,
Sonst wär es uns eine Schande;
Und kämen wir so nach Paris zurück,
Sie jagten uns aus dem Lande.“

5. General Turreau schickt eine schnelle Post,
Die zu Napoleon laufen mußt,
Ob er denn keine Succurse bekomm,
Die Festung zu secundieren?
Die Bayern ständen gar hart daran,
Sie wollten bombardieren.

6. Doch kein Succurse kame daher,
Sie fürchten sich vor dem bayrischen Heer.
Der Kommandant steckt heraus sein' Fahn,
Als wollt er attakieren;
Und als die Bayern dieses sahn,
So ließen sie bombardieren.

7. Ihr bayrische Kanoniere wol in's gemein,
So rucket die Stucken nun an den Main!
Zünd't an! Gebt Feuer, daß donnert und kracht,
Schießt Roß und Reiter darnieder,
Auf daß wir zerstören Napoleon sein' Macht,
Frischauf, ihr bayrische Brüder! —

---

42. Schlacht bei Hanau.

23—31. Oktober 1813.

1. Victoria! Freut euch, ihr Brüder:
Die Order zum Abmarsch ist da!
Jetzt singen wir fröhliche Lieder,
Hurrah, Victoria!
Wir wollen nicht länger bei Frankreich mehr sein,
Wir Bayern marschiern jetzt an den Rhein,
Wir schwenken die Fahnen, juhe!
:|: Und sagen Napoleon Adje! :|:

2. Und als wir nach Würzburg sein kommen,
Franzosen, die liegen darin,
Wir ham sie beschossen mit Bommen,
Sie müssen in die Vestung sich ziehn.
Da hören wir von der Leipziger Schlacht,
Allwo zerstört Napoleon sein Macht;
So müssen wir gleich marschiern,
:|: Kein Zeit mehr zu verliern. :|:

3. Wir sollen den Paß verlegen
Bei Hanau Napoleon,
Daß er sich nicht mehr könnt regen,
Das ist schon unser Plan.

Und als wir kaum bei Hanau sein,
So kommt Napoleon auch schon herein,
Da giebt's eine große Schlacht,
Die währet vier Tag und Nacht.

4. Bei Hanau, wol an der Brücken,
Da geht's gar blutig her,
Da schwanket lang das Glücke,
Giebt Mancher sein Leben her.
Napoleon, der will sie hab'n mit Gewalt,
Er wäre sonsten verloren bald;
Wir aber auf's Allerbest,
Wir wehren uns tapfer und fest.

5. Da kommt auf einmal der Feinde
Dort aus dem Wald heraus,
Wo man es gar nicht vermeinet,
So schaut es übel aus.
Napoleon rucket auf uns heran
Mit seine hunderttausend Mann,
Schießt her mit all' seiner Macht,
Daß Erd und Himmel kracht.

6. Doch stehn wir wie die Mauern,
Und wanken und weichen kein Schritt;
Von fruh bis Nachmittag dauern
Seine Angriff auf unsere Mitt'.
Da stürmt er mit seiner Kavallerie daher
Auf unser so viel kleineres Heer,
Die sollt uns gleich haun in Stück,
Doch jagten wir sie zurück.

7. Da kommt uns aber in Rucken
Ein schreckliche Batterie,
Die feuert aus schweren Stucken
Auf unsere Infanterie.

Da liegen ganze Reihen todt,
Und Alles steht im Blute roth,
Es geht erschrecklich her,
Wir haben's schlimm und schwer.

8. Als das Napoleon thut schauen,
Läßt er seine Kavallerie
Gleich wiedrum auf uns einhauen,
Er meint, er nöthet uns hie.
Wir thun uns zwar zurücke ziehn,
Doch sein wir nicht gekommen in's Fliehn,
Ganz in der Ordnung und Ruh
Marschier'n wir auf Hanau zu.

9. Dort, auf der hölzern Brucken,
Hat's geben ein groß Gedräng;
Das Geländer, das gehet in Stucken
Von allzugroßer Meng.
Ein Mancher der fällt da in den Fluß,
Der elend darin ertrinken muß,
Und wer nicht hurtlig gar,
Der kommt in groß Gefahr.

10 Als wir nach Hanau sein kommen,
Napoleon giebt noch kein Ruh;
Haubitzen, die summen und brummen,
Die werfen's immerzu.
Den ganzen Abend, die ganze Nacht,
Hat's da gedonnert und gekracht,
Das Feuer und das kommt aus
Auch schon in manchem Haus.

11. Zu fruh heißt's gleich marschieren
Wol vor die Hanauer Stadt,
Uns drauß in's Feld zu postieren
Mit unsrer ganzen Macht.

Wir wollen Napoleon den Rückzug beschwer'n,
Und seiner Nachhut den Weg versperrn;
Da geht es wiederum los
Mit Waffen, Mann und Roß.

12. Da heißt's: wir müssen gewinnen
Stadt Hanau wiedrum auf's Neu!
So gilt's auch gar kein Besinnen,
Wir rucken zum Sturm herbei.
Doch eine Batterie auf der Kinzigbruck,
Die treibt uns immer wiedrum zuruck,
Schießt Alles in Feuer und Flamm,
Was auf sie stürmt zusamm.

13. Und als es nicht will gelingen,
Graf Wrede, der kühne Held,
Die Fahne, die läßt er frisch schwingen,
Hat sich an die Spitze gestellt.
Hurrah, so stürmen wir allzumal —
Da trifft eine Kugel unsern General,
Er fällt dahin für todt;
Ist das nicht große Noth?!

14. Da werden wir wie die Löwen,
Und kommen in die Wuth,
Und was uns kommt entgegen,
Das wird gebaden in Blut.
Franzosen, die müssen weichen zuruck,
Kaum können's nur noch anzünden die Bruck,
Da fliehet ihr Nachhut fort,
Sonst hätten wir Alles ermord't.

15. Victoria, Victoria, ihr Brüder,
General Wrede, der lebt noch, seid froh!
Franzosen, die schlagen wir nieder,
Was nicht nach Frankreich lauft zu.

Wir haben gestritten eine große Schlacht,
Napoleon aus dem Feld gejagt —
Victoria, Victoria, hurrah!
Wir Bayern, wir sind schon da! —

---

43. Die Mahlzeit.

1. Napoleon, das Böcklein, das wir dir braten,
Ist leider zäh und etwas hart;
Die ganze Mahlzeit ist blutig gerathen,
Da wir das Klopfen nicht gespart.
Wir wissen drum nicht, ob sie dir schmeckt,
Nicht in den Zähnen dir manches besteckt.

2. Doch hoffen wir, soll sie den Hunger dir stillen,
Wär dein Appetit auch noch so stark;
Sie treibt zugleich, trotz Pulver und Pillen,
Und reinigt dir Magen, Nieren und Mark;
Es steckt etwas vom Doctor darin,
Und ist fürtreffliche Medicin.

3. Du mußt nur etwas tüchtig springen,
Das hilft verdauen und machet frisch,
Daß du die verfrornen Füße kannst bringen
Zu dem Senate nach Paris,
Und wenn der fragt, wie dir's geschmeckt,
Kein harter Bissen im Magen mehr zweckt.

4. Ja ja, wir können die Freßsucht schon heilen,
Weil wir jetzt tüchtig promoviert,
Mit ächten preußischen Donnerkeilen,
Die wir soldatenmanierlich serviert;
Die kommen noch her vom alten Fritz,
Und sind für solche Uebel sehr nütz.

5. Will deinen spindelbeinigen Franzen
Die Tafelmusik gefallen nicht,
Sie lernen doch darnach schon tanzen,
Und plagte sie Podogra und Gicht.
Sie springen ja lustig alt und jung,
Wir können kaum folgen ihrem Hasensprung.

6. Doch kommen wir nach, ob der Weg sich strecket,
Und auch wol nach Paris hinaus.
Sorgt nur, daß uns das Tischlein gedecket,
Wenn wir als Gäste kommen in's Haus.
Wir haben gute Mägen, sollt Wunder schau'n,
Wie wir französische Küche verdau'n!

7. Ach, wärt ihr hübsch zu Hause geblieben,
Und nicht stolzieret so durch die Welt,
Jetzt würd' euch der Kitzel nicht so vertrieben,
Behieltet im Sacke Ruhm, Ehre und Geld!
Mit euch geht's, Napoleon, wie man spricht:
Der Krug geht zum Brunnen, bis er zerbricht. —

---

44. Der Nachtwächter von Paris, Hans blas in's Horn,

wie er bei jeder Stunde aus Verzweiflung über die Niederlage der Franzosen eine noch nie gehörte Wahrheit ausruft.

Im Monat December 1813.

Mel.: Hört ihr Herren und laßt euch sagen 2c.

1. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Eins geschlagen. — A — ut.
Eins ist noth: Verwahre dich,
Denn jetzt geht's dir hinderlich.
Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Stund hat Eins geschlagen!

Unsre große Kriegesmacht,
Ward in Rußland umgebracht.
Zwar muß ich mit Widerwillen,
Jetzo meine Pflicht erfüllen,
Und die Stunden rufen aus:
Bonapart kam leer nach Haus!

2. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Zwei geschlagen. — A — ut — A — ut!
Zwei Wege lagen dir im Sinn:
Nach Berlin und auch nach Wien.
Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Mich mahnt jedes Glockenschlagen;
Die Eroberungen sind hin,
Und ihr müsset leer abziehn.
Berlin wolltet ihr berennen,
Und der Preußen Muth mißgönnen:
Doch der Blücher und sein Sohn,
Gab euch den verdienten Lohn.

3. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Drei geschlagen! — A — ut — A — ut! ꝛc.
Drei Kaiser waren dir zu viel,
Und du kannst nun aus dem Spiel.
Hört, ich will in's Ohr euch sagen:
Unsre Truppen sind geschlagen;
Ja die ganz Armee zerstreut;
Die Sieger machten viele Beut.
Von Lützen, Bautzen und noch andern,
Mußten sie nach Dresden wandern;
Doch hier sperrte man sie ein,
Und nun ist die Elbe rein.

4. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Vier geschlagen! — A — ut! ꝛc.

Vierfach ist das Ackerfeld;
Schlecht ist die Armee bestellt.
Pfui, ihr sieggewohnten Krieger!
Nunmehr sind die Deutschen klüger,
Sehn, daß eure Heuchelei
Nur Tod und Verderben sei.
Oestreich, Russen, Bayern, Schwedeu,
Werden euch noch alle tödten;
Eilt, daß ihr kommt über'n Rhein,
Denn der Preuß kommt hinterdrein!

5. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Fünf geschlagen! — A — ut! 2c.
Fünf sind gegen dich im Streit,
Du wirst wol nicht kommen weit.
Seid denn ihr die alten Krieger?
Euer großer Held und Sieger,
Der dem Feind gesprochen Hohn,
Läuft jetzt gar zuletzt davon.
Die mit ihm verbundnen Heere
Retten nun der Deutschen Ehre;
Bernadot ist auch dabei,
Und zeigt sich den Deutschen treu.

6. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Sechs geschlagen! — A — ut! 2c.
Sechs sticht hier den König nicht —
Wehe dir, der Rheinbund bricht!
Ihr habt Deutschland lang betrogen,
Und in einen Bund gezogen,
Welches sie nun deutlich sehn.
Wie wird's um den Rheinbund stehn?
Bayern ist schon abgesprungen,
Das euch so viel Sieg errungen;
Bei Sachsen, Baden, Württemberg,
Da ging Alles überzwerg.

7\. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Sieb'n geschlagen! — A — ut! 2c.
Siebenköpfig war das Thier,
Das zu uns geritten für:
Frankreichs sieben Königreiche
Gehen nunmehr auf die Neige.
Manche von den Deutschen sein
Schon gegangen übern Rhein,
Die stets mehr ins Frankreich dringen,
Bis sie eure Macht bezwingen,
Auch, wenn ihr in großen Haufen,
Würdet zum Landsturme laufen.

8\. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Acht geschlagen! — A — ut! 2c.
Acht! Nimm dieses Wort wol wahr,
Denn nun droht dir viel Gefahr!
Hört ihr Herren, spitzt die Ohren:
Spanien ist nun verloren.
Schaarenweis bewaffnet sich,
Frankreich, Alles wider dich.
Mainz wird euch gewiß genommen;
Wie wollt ihr zurechte kommen,
Mit so vielem Volk umringt,
Das euch ganz gewiß bezwingt!

9\. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Neun geschlagen! — A — ut! 2c.
Nein! — sagt die alliirte Macht —
Auf dein Flehn wird nicht geacht.
Habt ihr Herrn mich wol verstanden?
Ein Heer Russen ist vorhanden
Zu vertilgen ganz und gar
Eure Restchen Kriegesschaar.

Auch sag ich, wie ich vernommen,
Daß Oestreicher, Preußen kommen,
Die euch bringen in's Gedräng,
Daß euch wird die Welt zu eng.

10. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Zehn geschlagen! — A — ut! ꝛc.
Zehn Gebote schreibt man dir
Jetzo aufzusagen für.
Hört ihr Herrn und laßt euch rathen:
Gebt den hohen Potentaten
Statt dem Trotzen, gute Wort,
Denn sonst kommt ihr nimmer fort.
Jetzt will man euch nichts mehr glauben;
Euer Plündern, Morden, Rauben,
Wird noch gar zu wol gedacht,
Wie in Deutschland ihr's gemacht.

11. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glocke hat Eilf geschlagen! — A — ut! ꝛc.
Eilf Generäle sind schon hin,
Die nicht mehr nach Frankreich ziehn.
Wollt ihr frisches Volk anschaffen?
Rußland steckt die vielen Waffen
Ganz umsonst gewiß nicht ein:
Nein, auch schadlos muß es sein;
Weil es muß Armeen lohnen,
Mit so vielen Millionen —
Könnt ihr's ja verlangen nicht,
Daß es umsonst mit euch ficht.

12. Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock hat Zwölf geschlagen! — A — ut! ꝛc.
Zwölf lehrt uns das Ziel der Zeit,
Du gewinnst nichts mehr im Streit.

Hört, ihr unbesonn'nen Franken:
Lasset fahren die Gedanken —
Die Erobrung eurer Macht
Wird vom Deutschen nur verlacht.
Habt ihr Wahrheit hören sagen,
Und die letzte Stunde schlagen:
So macht jetzo Fried geschwind,
Eh euch wegbläst der Sturmwind!
Macht Frie=den, macht Frie=den, macht Frie=den! —

---

45. Einige Wechselworte, oder politisches Gespräch

zwischen einem gut preußisch gesinnten Deutschen und einem gut französisch gesinnten Deutschfranzosen.

Nach der Melodie: Ein preußischer Husar fiel in Franzosenhände rc.

Gut preußisch Gesinnter.

1. Ihr Deutschfranzosen schweigt, ihr dürft euch nicht mehr rühren!
Hört ihr nicht das Geschrei und großes Jubilieren,
Das man Oestreichern nun und Preußen auch erzeigt
In Nürnberg kürzlich erst? Drum seid jetzt still und schweigt!

Gut französisch Gesinnter.

2. Wer ist der, welcher uns heißt stille sein und schweigen,
Und denkt, Napoleon muß jetzt auf einmal weichen?
Der Krieg ist noch nicht aus, wer weiß, wer unterliegt,
Und ob Napoleon nicht doch zuletzt noch siegt!

G. p. Gesinnter.

3. Schweig von Napoleon, jetzt giebt es andre Sieger!
Da ist der Schwarzenberg, da hast du auch den Blücher.
Dies sind die Helden jetzt, les nur das Zeitungsblatt,
Wie viel Kanonen man durch sie erobert hat.

G. f. Gesinnter.

4. Denkst du, Napoleon wird sich jetzt nicht mehr rühren,
Der viele Jahre lang wußt glücklich Krieg zu führen?
O nein! Mit Frankreich ist das Spiel jetzt noch nicht aus,
Es kommt ja frisches Volk aus Frankreich nun heraus.

G. p. Gesinnter.

5. Ja, wart ein wenig nur, die werden sich besinnen!
Wie meinst du, daß es jetzt geht zu in Frankreich drinnen,
Wo so viele Söhne schon ihr Leben büßten ein,
Ob sich Napoleon auch trauen wird hinein?

G. f. Gesinnter.

6. Da ist mir gar nicht leid; ob Bayern gleich vor allen,
Auch Sachsen und noch mehr von ihm sind abgefallen:
So hat er in der Schweiz und in Italien
Kriegsvölker noch genug, die hülfreich ihm beistehn.

G. p. Gesinnter.

7. Wer von Napoleon noch glaubt, daß er kann siegen,
Der ist ein Narr, und wird gewaltig sich betrügen;
Sollt Oestreich, Ruß und Preuß anjetzt noch büßen ein,
So müßt Napoleon mehr als der Teufel sein.

G. f. Gesinnter.

8. Der Teufel ist er nicht, jedoch ein Held im Siegen,
Und sollt er gleich anjetzt ein wenig unterliegen,
So denket nur zurück an siebenjähr'gen Krieg —
Ist nicht Napoleon ein zweiter Friederich?

G. p. Gesinnter.

9. Du sprichst vom alten Fritz, der that sich tapfer wehren,
Ob er gleich war umringt mit vielen Kriegesheeren;
Dem aber half der Herr, daß Alles glücklich ging.
Da ist in dem Vergleich Napoleon zu gering.

G. f. Gesinnter.

10. Nur nicht zu viel gered't, beweis't mir schlechte Thaten!
Was kann denn er dafür, wenn seine Feldsoldaten,
In Deutschland da und dort, oft Land und Leut ruiniert,
Da gute Mannszucht er doch immer hat geführt?

G. p. Gesinnter.

11. Soll dieses Mannszucht sein, da er sich's that erlauben,
Daß sein Volk da und dort thät plündern und auch rauben?
O schämt euch, wenn ihr ihn darzu noch loben wollt,
Und als Franzosen seid Napoleon so hold!

G. f. Gesinnter.

12. Hat er nicht viel gethan, müßt ihr's nicht selber sagen?
Wo ist der, der so weit sich in den Krieg darf wagen?
Der selbsten Königen theilt Länder aus und Kron?
Wer hat dies sonst gethan, als wie Napoleon?

G. p. Gesinnter.

13. Das laut vortrefflich schön; doch war er ein Erwerber?
War er nicht, wie bekannt, der Land- und Leutverderber?
Der viele Große nur durch List und durch Betrug
Hat schrecklich angeführt? — Habt ihr jetzt noch nicht g'nug?

G. f. Gesinnter.

14. Wir sehen es zwar ein, daß er an allen Enden,
Durch seine Staatsklugheit, konnt viele Leute blenden,
Viel that durch List und Macht; auch uns hat er verblend't.
Ach, wenn uns doch noch jetzt geholfen werden könnt!

G. p. Gesinnter.

15. Haha! ich hab's gedacht: ihr deutschen Herrn Franzosen,
Ihr werdet doch zuletzt noch unsre Zunftgenossen.
Ihr seht, es thut nicht gut, drum macht nur jetzt geschwind,
Und werdet auch, wie wir, recht gut und deutsch gesinnt!

G. f. Gesinnter.

16. Wie fangen wir's denn an, daß wir auch aufgenommen
Zu euch, gut deutsch gesinnt, in die Gemeinschaft kommen?
Wir waren ja bisher sehr wenig oft geacht,
Und Jedermann hat sich von unserm Tisch gemacht.

G. p. Gesinnter.

17. Wir geben euch den Rath, und das ist nicht zum Spaßen:
Ihr Deutschfranzosen müßt euch All umtaufen lassen —
Mit Wein, mit Doppelbier, Liqueur und Branntewein;
Dann nimmt man euch zu uns in die Gesellschaft ein.

G. f. Gesinnter.

18. Weil's nun nicht anders ist, so wollen gleichermaßen
Wir uns hier auf der Stell sogleich umtaufen lassen;
Wir woll'n, was wir gethan, bekennen unsre Sünd,
Und nicht zeitlebens mehr französisch sein gesinnt.

G. p. Gesinnter.

19. Wenn dieses ist, so kommt einmüthig All zusammen;
Wir wollen, euch zu lieb, verschweigen eure Namen.
Wer weiß, ob man euch nicht bei eurem Sprichwort kennt!
Sagt an, wie ihr manchmal im Wirthshaus habt geschändt.

G. f. Gesinnter.

20. Ich hab gesagt: wenn nicht Frankreich zuletzt thut siegen,
So will ich Krätz und Läus, und auch die Schwindsucht kriegen!
Ein Andrer hat zu viel von Preußen auch gered't;
Der Dritte trieb sogar noch weiter sein Gespött:

21. Wenn nicht Napoleon nach Rußland kommt mit Freuden,
Soll man die Nase mir und Ohren gleich abschneiden!
Ein Vierter setzte gar noch sein Gespött dazu!
Daß mit der Ochsenfenn' er dort wird hauen zu.

G. p. Gesinnter.

22. Weil über Rußland du so raisonniert hast dorten,
So ist dir ein Bund Stroh schon hergerichtet worden;
Verseh die Hosen gut mit einem Ziegelstein,
Daß die A... pellerer nicht allzu schmerzhaft sein!

G. f. Gesinnter.

23. Au weh! ihr Herrn, das Ding thut mich von Herzen kränken;
Ich will jetzt lassen gleich den besten Wein einschenken.
Tauft lieber, tauft ihr Herrn, ach, tauft mich lieber um,
Und gehn fünf Gulden drauf, so scheer ich mich nichts drum!

G. p. Gesinnter.

24. So nehmt das Glas, stoßt an: es sei euch All'n vergeben! —

Französisch Bekehrte.

Vivat! die Preußen soll'n auf's neue wieder leben!
Die Bayern auch dabei, wie auch das Haus Oestreich,
Die alliirte Macht soll leben hoch zugleich!

Alle zugleich.

24. Gott Lob und Dank! Jetzt werd't ihr alle zu den Frommen,
Im deutschen Himmelreich, zu allen Preußen kommen!
Und wenn Napoleon nicht will mit uns hinein,
So werden Beide wir doch dort beisammen sein. —

---

46. Geständniß des Königs an die Kasselaner.

Mel.: Als ich auf meiner Bleiche ꝛc.

1. Als ich auf Kassels Auen
Das Völkchen lieb gewann,
Wollt ich dem Frieden trauen,
Ward da ein reicher Mann.

2. Mein Bruder, groß geboren,
Setzt' da mich auf den Thron,
Doch ach! mit langen Ohren
Zog ich, o weh! davon.

3. Mein Bruder liebte Fehde,
Ich liebte Friede nur;
Der Schmeichler süße Rede,
War schwächlicher Natur.

4. Doch mußte ich nach Polen
Von meinen Frauen weit,
Mußt Schimpf und Schande holen;
Das war 'ne schöne Zeit!

5. Ich konnt nicht kommandieren,
Wo hab ich's denn gelernt?
Half Schlachten dort verlieren,
Und hab mich dann entfernt.

6. Mein Bruder ging dann weiter;
Er wollte Sieger sein.
Doch ach! der Bärenhäuter
Ging in die Fall' hinein.

7. In Moskau wollt er bleiben,
Allein sie konnten ihn
Mit Feuer dort vertreiben,
Und richtig, er war hin!

8. Jetzt wollt er retirieren,
Sich aus der Falle ziehn:
Da fing es an zu frieren,
Nun Wehe über ihn!

9. Es fror ach! ohn Erbarmen
In Rußlands Wüstenei,
O weh, o weh, dem Armen!
Glatt die Armee entzwei.

10. Ich exerciert' im Stillen
An meinem alten Schloß —
Nach meines Bruders Willen —
Soldaten frisch drauf los.

11. Doch aber diese hielten,
Wie ich in Polen, Stand;
Die schlechten Kerle fühlten
Gar nichts für's Vaterland.

12. Sie liefen fort in Haufen,
Und kosten schweres Geld.
Ich dachte: laßt sie laufen,
Und räumte selbst das Feld.

13. Bin hin nach Frankreich flogen,
Verzehre da mein Geld —
Um das ich euch betrogen —
Und bleib französ'scher Held! —

---

47. Hei Nümmt Rietut.

Mel.: Ich bin der Doctor Eisenbart ꝛc.

1. Eines Anwalts Sohn aus Corsika
Ward König in Westphalia;
Sechs Jahre währt die Herrlichkeit;
Das war nur eine kurze Zeit.

2. In Braunschweig ward ein Schloß erbaut,
Woran man seinen Namen schaut;
Ein Bauer liest's und sagt, recht gut,
Dat het ganz klar: Hei Nümmt Rietut!"

3. Es konnte auch nicht anders sein,
Denn Alles war nur Tand und Schein.
Dies zeigt uns die Historia,
Wie es einst war in Corsika.

4. Ein Freiherr von Westphalia
Ward König auch in Corsika;
Von Neuhoff wurde er genannt,
Wie aller Welt schon längst bekannt.

5. Es währte diese Herrlichkeit
Fürwahr nur eine kurze Zeit;
Denn ach! nach manchem harten Strauß,
Nahm dort der König bald Reißaus.

6. Er irrt' in manchem Land umher,
Und bettelt' Brot die Kreuz und Quer;
Starb arm in Großbritannia,
Wovon man spielt Comödia.

7. Das Schicksal dieses Theodor,
Steht unserm Helden auch bevor;
Bald spielt man die Comödia:
Hieronymus aus Corsika. —

48. Napoleon's Unglück in Frankreich.
1814.

1. Nun ist es schon geschehen,
Und ist es Ruhe schon;
Die Krone wankt, der Scepter,
Hin ist des Kaisers Thron!
Der Feind dringt sich in's Lande,
Mein Heer ist schon geschlag'n;
Jetzt wollen sie mich zur Schande
Aus Paris noch verjag'n.

2. O du mein Bruder, Marschall Ney,
Wer hätt' denn dies gedacht!
Das Unglück und Verrätherei
Hat mich so weit gebracht.
Mit neunmalhunderttausend Mann
Bin ich über'n Rhein marschiert;
Da sind schon Viele gefangen von
Viel todt und desertiert.

3. Ei du mein Bruder, Marschall Ney,
Wer hätt' denn dies geglaubt!
Ich hätt' auf deine Macht und Treu
Die ganze Welt gebaut.
Ich baute ja ganz sicherlich
Auf bayrische Kriegesmacht;
Ich fand mich aber betrogen
Bei Hanau in der Schlacht.

4. Ich rückte ja ganz ruhig vor
Mit achtzigtausend Mann,
Doch Marschall Wrede säumte nicht,
Fing gleich zu feuern an.

Er wehrte sich ganz tapfer ja,
Sein Häuflein war zu klein;
Er nahm die Retirade da,
Blos aber nur zum Schein.

5. Ich selbst war in Verlegenheit,
Und mußte retiriern,
Und meine Truppen sind zerstreut,
Das war ja zum krepiern!
Das alte Sprichwort immerhin,
Das meinet noch zu sein:
Man soll ja nicht aus stolzem Sinn
Vivat vor'm Siege schrein.

6. Bei Hanau an der Waldspitz her,
Da ließen sie mich vor;
Die Bayern kamen kreuz und quer,
Als wie ein Hexenchor;
Und immer rief das Kriegsgeschrei:
Hoch leb Maximilian!
Und als die Franzosen dies vernahm'n,
So liefen sie alle davon.

7. Ei du mein lieber Napoleon,
Bleib du einmal zu Haus!
Du hast kein Glück im Kriege mehr,
Gewinnst kein Bettelhaus.
Du kennst den alten Löwen noch,
Den bayrischen Kriegesheld;
Dein Adler schwingt sich nicht mehr hoch,
Mit Dir ist er gefällt.

8. Er schwang sich noch einmal hoch empor,
Und schaut auf Bayern hin,
Da kam der alte Löw' hervor,
Und junge auch mit ihm.

Die gingen auf den Adler los,
Das war ein schöner Schmaus!
Der Adler kam ganz nackt und blos
Zum Glücke noch nach Haus.

9. Jetzt zog er seine Flügel ein
Ganz matt von seiner Flucht;
Der bayrische Löwe kam hinterdrein,
Und hat ihn aufgesucht.
Fort, fort, du stolzer Vogel itzt,
Hier hast du keine Ruh!
Du jetzt kein Adler nicht mehr bist,
Jetzt bist du ein Kucku.

10. Willst du dein' Wunden heilen,
Ich weiß was helfen kann:
Schließ du nur deine Reihen
An Kaiser von Rußland an;
Da bekommst du wiedrum Länder,
Bekommst auch eine Kron;
Der Türk muß Alles bezahlen,
Das ist schon unser Plan. —

---

49. Bayern in der Schlacht von Brienne.

1. Februar 1814.

1. Was hört man denn Neues vom Kriege,
Was hört man bei jetziger Zeit?
Man hört nichts als Kriegen und Siegen,
Man hört nichts als Schlachten und Streit.
Und wenn man das Alles betrachtet,
Wie viel Menschen da werden geschlachtet,
Und wenn das Herz wäre von Stein,
So könnt es nicht schrecklicher sein.

2. Brienne, Brienne, da liegen
Viel Tausend unsrer Brüder im Blut;
General Wrede thut wiederum siegen,
Wie Napoleon sich wehren auch thut.
Kanonen, Haubitzen, die blitzen,
Da wird man mit Blut ganz bespritzet;
Ist das nicht eine blut'ge Schlacht?
Hat Alles Napoleon gemacht.

3. Napoleon kratzt hinter die Ohren,
Seine besten Leut sein g'fangen und todt;
Kanonen und Bomben hab'ns verloren,
Da bekommen wir ein frischen Muth.
Paris, das woll'n wir gewinnen,
Es kann uns auch nicht mehr entrinnen;
Napoleon, den fangen wir ein,
Prinz Ludwig soll König drin sein! —

---

50. Schlacht bei Laon.

9. März 1814.

1. Auch bei Laon, Laon,
Franzosen fliehn davon,
Als York und Kleist zusammen
Sie zu verjagen kamen.

2. Und als die Nacht anbrach,
Da thaten wir den Schlag,
Marschieren ganz still und leise,
Nach vorgeschriebner Weise.

3. Die Kavallerie zum Streit
Dem Feind soll in die Seit,
Die Infanterie vorrücken —
Thät Alles prächtig glücken.

4. Wir kamen wie der Wind
Auf ihn daher gerennt,
Und was sich wehrt und reget,
Zu Boden wird geleget.

5. Da gab's ein schön's Gelauf!
In groß und kleine Hauf
Flieht Alles in der Eile,
Ja Eile, Eile, Eile.

6. Napoleon, adje!
Dein Glück geht wie der Schnee.
Viel Gefangne und Kanonen
Jetzt unsern Sieg belohnen. —

---

51. Preußen in Frankreich.

1814.

Mel.: Mädchen, hast du Lust zu trutzen? ꝛc.

1. Kaiser, hast du Lust zu trutzen?
:|: Trutze nur! :|:
Wird dir aber wenig nutzen,
:|: Glaub es nur! :|:
Deine Falschheit währt nicht immer,
Denn dein Glück ging schon in Trümmer —
:|: Bald auch du! :|:

2. Meinst, man kann dich nicht besiegen?
:|: Du bist irr! :|:
Du mußt Preußen doch erliegen,
:|: Glaub es mir! :|:
Laß nur deinen Hochmuth schwinden —
In Paris woll'n wir dich finden,
:|: Eh kein Fried! :|:

3. Sollten wir für so viel Leiden
   :|: Und Verlust :|:
Jetzt nicht bis zu Ende streiten
   :|: Recht mit Lust? :|:
Nicht dich zwingen abzudanken,
Oder setzen fest in Schranken
   :|: Ganz und gar? :|:

4. Gehe hin dann und erzähle
   :|: Dein Geschick, :|:
Daß es warnt manch böse Seele
   :|: Vor Unglück: :|:
Schlechtigkeit hat mir's gewonnen,
So ist es auch bald zerronnen —
   :|: Trotzet nicht! :|:

5. Mars, der thut uns selber winken
   :|: Ganz gewiß; :|:
Bald sehn wir die Thürme blinken
   :|: Von Paris. :|:
Vorwärts, vorwärts, o ihr Brüder!
Bald sinkt der Tyranne nieder
   :|: Und wird Fried! — :|:

---

52. Friedensunterhandlung der Potentaten mit Napoleon, den 1. März in Paris 1814.

Mel.: Himmel, was soll dies bedeuten, oder: Guter Mond, du gehst so stille 2c.

Napoleon.

1. Himmel, schaut doch die Kosacken!
Ach, sie kommen schon herein,
Ach, sie kriegen mich zu packen,
Wollen auf Paris herein!

Und bei ihnen sind die Preußen,
Dringen her mit ganzer Macht;
Ach was muß das Ding doch heißen,
Hab ich denn verlor'n die Schlacht?

Der Kosack und Preuß.

2. Freilich hast die Schlacht verloren,
Du wirst jetzt bald abgesetzt.
Gelt, jetzt kratzt du hintern Ohren?
Der Senat will Friede jetzt.
Du hast nichts mehr zu gebieten,
Gieb dich nur gefangen gleich,
Oder unterschreib den Frieden
Für das ganze deutsche Reich!

Napoleon.

3. Himmel, wie hat sich gewendet
Doch auf einmal nun das Blatt!
Ach, mein Sieg hat sich geendet,
Für mich ist kein anderer Rath,
Als daß ich jetzt Fried muß machen,
Und auch der Senat zugleich,
Der mich sehr hart thut anklagen,
Als hätt' ich zerstört das Reich.

Der Senat.

4. Freilich bist du Schuld gewesen,
Daß der Feind zu uns kam 'rein!
Wer hieß dir's, daß du ehdessen
Gingst sogar bis Rußland 'nein?
Du könnt'st sein ein großer Kaiser,
Bliebst du mit der Nas' davon;
Doch jetzt bist ein Hosen . . . . . . r,
Nicht mehr Held Napoleon.

Napoleon.

5. Himmeltausend=Sappermente,
Ich bin ja kein altes Weib!
Hab zum Kommandieren Hände
Und zum Kriegführ'n Herz im Leib.
Geht auch Frankreich gleich verloren,
Weil mir nicht das Glück blieb hold,
War ich doch dazu geboren,
Daß den Krieg ich führen sollt'.

Deutschland

6. Du hast lang g'nug Hohn gesprochen,
Alle Mächte ausgelacht;
Doch jetzt wird der Spott gerochen,
Und dir's wieder wett gemacht.
Du hielt'st dich für klug und weise,
Und hast noch nicht dran gedenkt,
Daß man doch die klügsten Mäuse
Noch am Ende dennoch fängt.

Russischer Kaiser.

7. Schau nur zu, du großer Kaiser,
Daß du nicht fällst in ein Loch,
Ob du klüger dich und weiser
Hältst als alle Andern noch.
Du hast einen Bock geschossen,
Als du warst in Rußland draus,
Daß bei Moskau die Franzosen
Liefen all zum Land hinaus.

8. Ich ließ dich herein gern kommen,
Und zog mich mit Fleiß zurück,
Daß du in mein Garn mögst kommen,
Wo du dich auch hast verstrickt.

Ich ließ Moskau selbst wegbrennen,
Als du dort wollt'st nisten ein;
Sonst hätt'st du leicht laufen können,
Bis nach Petersburg hinein.

Kaiser von Oestreich.

9. Du hast deinen Bund gebrochen
Mit dem Hause Oesterreich,
Hast in's Wespennest gestochen,
Bei mir und Rußland zugleich.
Bei mir hast du angehoben,
Aber Rußland hat zur Schand
Dir den Riegel vorgeschoben,
Da du wolltest nach England.

10. Ich gab dir in Oestreich ehe,
Daß du Frieden machen sollt,
Meine Tochter selbst zur Ehe,
Aber du hast nicht gewollt;
Stiftest nichts als Streit und Hader,
Warst nie meiner Freundschaft werth,
Daß ich selbst, dein Schwiegervater,
Wider dich muß ziehn das Schwert.

König von Preußen.

11. Hast du gleich durch Schmeicheleien
Mich an dich gezogen an,
Mußt du es doch jetzt bereuen,
Und das, was du mir gethan,
Zehnmal büßen hier auf Erden,
Mußtest Haare lassen doch.
Meine Generälen werden
Dir schon etwas weisen noch.

12. Kennst du nicht den Helden Blücher,
Schwarzenberg auch, Oestreichs Held,
Wreden, Bayerns tapferen Sieger,
Der sich dir im Weg gestellt?
Auf, ihr braven, tapfern Preußen,
Gehet muthig in die Schlacht!
Zeigt, daß ihr thut Preußen heißen,
Die ihr Sach sonst gut gemacht!

König von Bayern.

13. War ich gleich dein Bundsgenossen,
Hab ich mit dem Haus Oestreich
Doch geschwind den Bund geschlossen,
Und fiel von dir ab sogleich.
Ich wollt dir nicht länger trauen,
Hatt' dich lang genug im Land;
Jetzund kannst du selbst zuschauen —
Marsch mit dir aus meinem Land!

14. Du hast meine Unterthanen
Lang genug gequält, gedrückt;
Ich hätt' unter deine Fahnen
Keine Boten dir geschickt.
Du warst falsch, gleich wie die Katzen,
(Hast mich hintergangen doch,)
Die vorn lecken und hinten kratzen —
Marsch mit dir hinaus zum Loch!

Kronprinz von Schweden.

15. Deine Falschheit kommt am Tage,
Die du begingst an Deutschland;
Drum hab ich, zu deiner Plage,
Mich von dir jetzt abgewandt.

Will es jetzt mit Deutschland halten,
Bin ein großer Sieger drauß,
Laß den deutschen Gott dort walten,
Und du mußt aus Deutschland 'naus.

König von England.

16. Hör, und laß was mit dir reden:
Du wollt'st kommen hint herum,
Durch Rußland England zu nöthen —
Doch das Ding ging falsch und krumm.
Hast Spanien glaubt zu bekommen,
Welche dort stark fielen r'aus,
Dir sind auf den Hals gekommen,
Klopfen dir den Buckel aus.

Türkischer Kaiser.

17. Du hast dir einst vorgenommen,
Auch den Krieg mit der Türkei,
Bist gar nach Aegypten kommen,
Mußtest aber vogelfrei,
Als Kaufmann herausmarschieren;
Wolltest dort mir machen bang,
Thatest dort viel Volk verlieren —
Dieses merk ich dir noch lang!

König von Sachsen.

18. Du bist zwar stark angewachsen,
Aber jetzt gemacht sehr klein;
Gabst die Hände mir in Sachsen,
Sprachst: „jetzt laß ich dich allein,
Ich kann dich nicht schützen weiter.“
Ach, da puffte mir das Herz,
Als ich dies mußt hören leider,
Selbst von dir, zu meinem Schmerz.

König von Spanien.

19. Auch mich nahmest du gefangen;
Doch, als du verspielt zuletzt,
Da bist du gleich hergegangen,
Hast mich wieder eingesetzt,
Jetzt thust du zusammen packen,
Machest aus Paris dich fort,
Weil du glaubst, daß die Kosacken
Dich erwischen können dort.

König von Württemberg.

20. Auch mich machtest du zum König,
Der ich sonst nur Herzog war;
Doch das konnt mir helfen wenig,
Weil das Glück nicht günstig war
Dir, Napoleon dem großen
Weltverderber bei uns drauß;
Marsch mit dir und den Franzosen,
Marsch mit euch zum Land hinaus!

21. Ich hab euch schon kennen lernen,
Mehr als zwanzig Jahre lang,
Als ich mich schnell mußt entfernen
Dort nach Ansbach und Erlang;
Und jetzt ging mir's zehnmal ärger,
Da ich durch dich König bin:
Meine treue Württemberger
Führtest du auf's Schlachtfeld hin.

22. Ich will nichts von dir mehr wissen,
Weil du so ein Judas bist;
Will mich an Haus Bayern anschließen,
Der mein braver Nachbar ist.

An den halt ich mich jetzt feste:
„Württemberger rächet euch!
Jagt den Tiger in sein Neste,
Laßt ihn nimmer 'raus in's Reich!"

Napoleon.

23. So, ist dies mein Dank itzunder
Von euch deutschen Fürsten drauß,
Daß ihr mich so setzt herunter,
Und ich theilt euch Kronen aus?!
Das ist ja zum Teufelholen,
Daß ich, was im Reich bisher,
Ich gewonnen, nicht gestohlen,
Jetzt soll wieder geben her!

Das deutsche Reich.

24. Alles mußt du wieder geben,
Auf, wehrt Deutsche euch auf's Best!
Schlagt auf diesen Wolf und Löwen,
Bis den Raub er fallen läßt!
Laßt uns auf den Feuerdrachen,
Der die ganze Welt vergift,
Schießen, hauen, stechen, schlagen,
Bis er uns zu Füßen liegt!

Vice=König von Italien.

25. Ach, mein Bruder Bonaparte,
Du hast mich zwar eingesetzt,
Aber du hast selbsten harte
Nüsse aufzubeißen jetzt!
Ich kann dir nicht helfen weiter —
Unsere Siege sind jetzt aus;
Ich mußt' selbsten wie ein Schneider
Laufen, daß ich kam nach Haus.

Alle alliirten Mächte zugleich.

26. Auf, ihr Deutschen, auf zur Rache
Wider den Napoleon!
Ihr habt ein' gerechte Sache,
Bonapart nur Spott und Hohn.
Auf, und jaget die Franzosen
Nach Paris und über'n Rhein,
Daß verlieren Schuh und Hosen,
Daß sie brechen Hals und Bein! —

---

53. Gespräch der Potentaten mit Napoleon 1814.

Mel.: Himmel was soll dies bedeuten, ich befinde mich nicht wohl! oder: Guter Mond, du gehst so stille 2c.

Napoleon.

1. Ich, der große Bonaparte,
Und Kaiser Napoleon,
Hatt' in meiner Hand die Karte,
Theilte Länder aus und Kron;
War der größte aller Kaiser,
Setzte König ab und ein;
Wollte stärker, klüger, weiser,
Mehr als alle Andre sein.

2. Siegreich hab ich Krieg geführet,
In Deutschland, in Welschland, Schweiz,
Alles hat mich respektieret,
Kaiser, König, allerseits,
Mußten mir sein unterthänig,
Und mir zu Gebote stehn;
Meines Gleichen gab es wenig,
Was ich wollte, mußt geschehn.

3. Aber wie hat sich gewendet
Doch auf einmal nun das Blatt!
Ach, mein Sieg hat sich geendet,
Für mich ist kein andrer Rath,
Als daß ich nach Rom muß laufen,
Und den Papst dort setzen ein,
Muß mir bei ihm Ablaß kaufen,
Jetzt will ich dort Kaiser sein.

Papst.

4. Nun so fange an zu beichten!
Möchte, grausamer Tyrann,
Dich einmal doch Gott erleuchten —
Denk nur, was du mir gethan!
Alles Geld hast fortgetragen,
Flüchtest dich nach Rom herein,
Willst zum Papst mich wieder machen,
Und du willst dort Kaiser sein?

Napoleon.

5. Der Senat hat mich vertrieben,
Der gern Friede haben möcht,
Sonst wär in Paris ich blieben,
Doch ich traute dort nicht recht.
Frankreich und ihr Deutsche alle,
Wolltet mich dort fangen ein;
Aber ihr habt in die Falle,
Mich noch nicht gebracht herein.

Deutschland.

6. Trotz nur nicht so Bonaparte!
Du hast lang dein Schwert gewetzt,
Welches eine große Scharte
Doch bekommen hat zuletzt.

Du hältst dich für klug und weise,
Und hast noch nie dran gedenkt,
Daß man doch die klügsten Mäuse
Noch am Ende dennoch fängt.

Russischer Kaiser.

7. Komm nur her, du stolzer Kaiser!
Schau nur zu, daß du nicht fehlst,
Ob du klüger dich und weiser
Gleich als alle Andern hältst!
Komm zu mir nur, ich erwarte
Dich sobald du kommst herein.
Deine Kron, o Bonaparte,
Wird gewiß verloren sein.

8. Ich laß dich herein gern kommen,
Aber sieh dich für zum Glück,
Wie du wieder 'naus wirst kommen,
Wenn du dich willst ziehn zurück!
Moskau, das uns lieb und theuer,
Soll ein Raub der Flamme sein,
Eh wir dich, du Ungeheuer,
Dorten lassen nisten ein.

9, 10. Kaiser von Oestreich. 11, 12. König von Preußen. 13, 14. König von Bayern. 15. Kronprinz von Schweden, sind wörtlich so wie zu denselben Gesätzen des vorigen Liedes.

König von England.

16. Hör, und laß was mit dir reden:
Du wollt'st kommen hint herum,
Durch Rußland England zu nöthen —
Doch das Ding ging falsch und krumm.
Hast Spanien glaubt zu bekommen,
Welche dort stark fielen 'raus,
Dir sind auf den Rücken kommen,
Jagten dich zum Land hinaus.

17. Türkischer Kaiser, wie 17 des vorigen Liedes.

König von Sachsen.

18. Du bist zwar stark angewachsen,
Aber jetzt gemacht sehr klein,
Gabst die Hände mir in Sachsen,
Sprachst: „jetzt laß ich dich allein,
Ich kann dich nicht schützen weiter!"
Ach, da puffte mir das Herz,
Als ich dies mußt hören leider
Selbst von dir, zu meinem Schmerz.

19. Ach, hätt' ich dir nicht getrauet,
Zög ich lieber gleich zurück,
Hätt' mich besser vorgeschauet,
Was wär das für mich ein Glück!
Rußland selbst, nebst Preußens König,
Nimmt mir meine Krone hin;
Er verachtet mich nicht wenig,
Transportieret mich nach Berlin.

20, 21, 22. König von Württemberg. 23. Napoleon. 24. Das deutsche Reich. 25. Vice-König von Italien. 26. Alle alliirten Mächte zugleich, ganz übereinstimmend wie dieselben Gesätze des vorigen Liedes. —

---

54. Einmarsch der Deutschen in Paris.

1814.

Mel.: Mädchen mit dem blauen Auge 2c.

1. Freuet euch ihr deutschen Brüder,
Jauchzt vergnügt,
Denn wir Preußen haben wieder
Brav gesiegt!

Seht wie das ganz Heer Franzosen
Mit Napoleon dem Großen
Unterliegt!

2. Singt ihr Deutsche frisch und munter,
Glaubts gewiß,
Wir sind kommen an jetzunder
In Paris.
Alles war uns dort gewogen,
Als wir waren eingezogen
In Paris.

3. Die Franzosen sind bezwungen,
Freuet euch!
Weil uns ist der Sieg gelungen
Allzugleich,
Und Napoleon den Großen
Hat man jetzt ganz ausgestoßen
Aus dem Reich.

4. Jetzt wird es bald Friede werden.
Napoleon,
Der beherrschen wollt die Erden,
Ist entflohn;
Ist nach Corsika geflüchtet,
Hat in Frankreich angerichtet
Spott und Hohn.

5. Die Franzosen sind geschlagen
Bis auf's Haupt,
Ihrer viel Kanonen und Wagen
Ganz beraubt.
Sie sind schnell um Alles kommen,
Was sie draus im Reich genommen
Und geraubt.

6. Jetzt wird es bald Friede werden,
Freuet euch,
Nach so vielen Kriegsbeschwerden
Allzugleich!
Deutschlands Mächte siegen wieder,
Singt mit uns vereint, ihr Brüder,
Freudenreich!

7. Freuet euch mit uns, ihr Reußen,
Hört nicht auf
Euch stets tapfer zu erweisen,
Schlagt brav drauf!
Schlagt brav drauf auf die Franzosen,
Daß verlieren Schuh und Hosen,
Hört nicht auf!

8. Freuet euch, nun ist es Friede!
Der Senat
Ist des langen Krieges müde,
Deutschlands Staat,
Engelands und Rußlands Heere,
Haben, nebst Oestreichern, Ehre
In der That.

9. Drum freut euch, ihr Deutschen wieder,
Jauchzt mit Glück,
Singet Siegs- und Friedenslieder
All' entzückt!
Unsere Kinder aus dem Kriege
Kommen jetzt mit Ruhm und Siege
Bald zurück.

10. Freuet euch, ihr jungen Bräute,
Jedes Weib,
Väter, Mütter, alle Leute
Freuet euch!

Es wird Alles auf der Erden
Wohlfeil jetzt und besser werden
In dem Reich! —

55. Napoleon's Sturz.
1814.

Mel.: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus ꝛc.

1. Der Adler flog aus Frankreich heraus, Kukuck!
Er flog dem Römischen Kaiser in's Haus, Kukuck!
Er war nicht zufrieden mit Geld und mit Gut,
Er nahm dem Römischen Kaiser sein Blut. Kukuck, Kukuck, Kukuck!

2. Seine Bischöf, die waren auch alle verblendt, ꝛc.
Sie haben ihn überwindlich genennt; ꝛc.
Sie haben ein Deum laudamus gesungen,
Weil er hat den römischen Kaiser bezwungen ꝛc.

3. Dem König von Schweden, dem herrlichen Mann, ꝛc.
Dem hat er das größte Unrecht gethan; ꝛc.
Er wollt' sich nicht schließen an Rheinischen Bund,
Er hat ihm gedrohet bis noch auf die Stund. ꝛc.

4. Auch flog er dem König von Preußen in's Land; ꝛc.
Wie er ihn gehalten, das ist ja bekannt. ꝛc.
Da haben die Herren vom Adler gelacht —
Wie hat er's dem König von Preußen gemacht! ꝛc.

5. In Rußland, da hat's ihm gar nicht geglückt, ꝛc.
Da wurd er von Hunger und Kälte verrückt; ꝛc.
Da haben die Russen den Adler verjagt,
Und haben aus ihm einen Kukuck gemacht. ꝛc.

6. Ihr Herren von Kukuck, wie sieht es jetzt aus? 2c.
Der Adler muß jetzt aus Frankreich heraus. 2c.
Ihr habt euch versündigt an unserm Gott —
Der Kukuck, der Kukuck, der Kukuck muß fort! 2c.

7. Ward irgend ein Bauer aus Armuth verklagt, 2c.
So kam der Husar zu Pferde gejagt; 2c.
Er trägt seinen Gott, den Kukuck am Rock,
Den Kukuck, den Kukuck, den Kukuck am Rock. 2c.

8. Der Bauer, der lacht den Kukuck schon aus; 2c.
Es fliegt ein Adler aus Rußland heraus, 2c.
Verjagt den Kukuck mit sammt seiner Hord',
Der Kukuck, der Kukuck, der Kukuck muß fort! 2c.

9. Dem Liede wird nun der Schluß gemacht; 2c.
Ihr Herren von Kukuck nehmt euch in Acht! 2c.
Das Liedlein hat ein Bauer gemacht,
Der hat die Geschichte zum Voraus gesagt. 2c. —

---

56. Napoleon's Sturz.
1814.

1. Merkt's auf, meine liebe Herren, was ich euch will erzähl,
Vom Kaiser Napoleon, von dem großen Held:
Wie er ist aus Frankreich in's Rußland hinein,
Und wollt europischer Kaiser g'schwind sein.

2. Die Kron und den Scepter hat er bei sich g'habt,
Da hab'n ihn gleich die Kosacken ertappt;
Da hat er verlor'n viel Geld und viel Gut,
Die Sporn von die Stiefel und von Kopf den Hut.

3. Gelt, gelt Bonaparte, jetzt hat sich's g'wendt,
Wo du hast bei Moskau die Nas'n verbrennt,
Die Nas'n verbrennt und die Zähn erfrört —
Gelt, gelt Bonapartel jetzt hast gleich umkehrt!

4. Da ist er gefahr'n auf Extrapost,
Auf einen Bauernschlitten, da hat's nit viel kost;
Und wie er ist kommen nach Dresden zurück,
So erzählt er's dem König von seinen Unglück.

5. „O Bruder und König, mit mir ist's jetzt aus!
Wie wird mir's ergehen, wenn ich komm nach Haus!
Da werden die Pariser sein grimmvoller Zorn,
Wann ich muß sagen: hab' Alles verlor'n!

6. „O Bruder und König, eins mußt mir gewähr'n:
Ich hab ja kein Kreuzer Geld zum Heimezehr'n.
Leih du mir sechs Thaler und ein Hemd auf'n Leib,
Ich komm ja bald wieder und zahl dich g'wiß g'scheidt."

7. Und wie er ist kommen auf die Festung nach Mainz,
Da ist es halt g'wesen zu Nacht um halb Eins;
Da hat Niemand kein Vivat g'schrien, hat Niemand nichts g'sagt.
Sie hätt'n ihn viel lieber zum Thor aussi jagt.

8. Da fuhr er schleunigst nach Paris hinein:
„Meine Herrn Senatoren, thut mir nit bös sein;
Gebt mir nur brav Geld und Soldaten dazu,
Ich will euch verschaffen in kurzer Zeit Ruh!

9. „In Zeit von ein Monat bin ich wiedrum über'n Rhein,
Die Russen und Preußen werden bald g'fangen sein;
Mein Schwiegervater, der deutsche Kaiser,
Der hilft mir jetzt wieder, denn er ist weiser.

10. „Jetzt möcht ich noch einmal in's Bayern können,
Und möcht die Stadt München von Stock abbrennen;
Jetzt möcht ich noch einmal das Bayern grüßen,
Und in der Stadt Wien meine Reis' beschließen."

11. Halt, halt, Bonapartl, ei halt ei wen'g ein!
Ich hab g'hört: die Alliirten sein in Frankreich hinein;
Sie werden sich schleichen wol vor deinen Thron,
Und jagen dich zum Teufel, das hast du zum Lohn.

12. Jetzt bist du halt Kaiser mit ein grindigen Hut,
Kein Stern auf der Seiten, jetzt sinkt dir der Muth;
Jetzt mußt auf das Elba Haselnüß klaub'n,
Das ist dir viel g'sünder, als Länder ausraub'n.

13. Jetzt wirst dort halt deine Reis' beschließen,
Und freut dich dein Leben nicht, kannst du dich erschieß'n.
Du hast ein schön's Weib'l g'habt, ich weiß, daß dich's reut,
Jetzt hab'n sie's dir g'nomm'n, die sakrischen Leut. —

---

57. Das Miserere der französischen Marschälle.
1814.

1. Ach weh, ach weh, uns armen Prinzen,
Mit unserm leeren Marschallstab!
Verloren sind nun die Provinzen,
Die uns der große Kaiser gab.

2. Was nutzen jetzt die Ehrentitel,
Die Röcke mit gesticktem Gold,
Wenn dazu fehlen uns die Mittel,
Die uns der Teufel hat geholt?

3. Dahin sind nun die Ländereien,
Die uns Napoleon geschenkt;
Es waren halt nur Diebereien,
Drum hat die Sach sich so gelenkt.

4. Es hat ja immer schon geheißen
Im Sprichwort, daß gestohlnes Gut
Nichts fruchtet, und es muß durchreißen
Auch selbst der stärkste Ehrenhut.

5. Zum Aergern müssen jetzt wir sehen,
Daß wir nur sind zur Schand und Spott;
Man möcht ja fast vor Scham vergehen —
Das ist die wahre Schwerenoth.

6. Sonst hatten wir nur stets gesonnen
Auf Tractamente aller Art;
Jetzt ist das Ding wie Schnee zerronnen,
Wir greifen stutzend an den Bart.

7. Napoleon, du großer Kaiser,
Wie hast du uns auf Kohl'n gesetzt!
Mit jeder Stunde wurd's uns heißer,
Bis uns ergreift der Brand zuletzt.

8. Ach weh, was ist aus uns geworden!
Seit dem uns unser großer Held
Geführt hat nach dem kalten Norden,
Lacht uns kein Glück mehr in der Welt.

9. Man hetzt uns wie die wilden Thiere,
Mit Spieß von vorn und hinten her;
Da muß man rennen wie Couriere,
Und Flüche fallen zentnerschwer.

10. Wo sollen wir denn hin noch fliehen?
Von Moskau ging's schon bis Paris;
Wann wird uns einmal Ruh verliehen,
Damit wir schmieren unsre Füß?

11. Das ist anjetzt ein armes Leben;
Nicht einmal Ranzenbeißer mehr
Will man uns großen Herren geben,
Jetzt schreit man gleich: Bezahlung her!

12. Sonst haben wir Confect gefressen,
Als wie die Bauern ihre Klöß;
Der Speck ist so auf uns gesessen,
Das uns zu eng war das Gehös.

13. Auch waren wir von lauter Saufen
Zinnoberroth im Angesicht;
Wir brauchten keinen Wein zu kaufen,
Umsonst ward Alles hergericht.

14. Sogar im Wein sind wir gebaden
Vor Wollust und vor Uebermuth,
Dabei erpreßten wir Dukaten,
Benetzt mit Thränen und mit Blut.

15. Ja ja, wir waren böse Lümmel,
Und kannten uns vor Hochmuth nicht!
Dies weiß die Welt, dies weiß der Himmel,
Drum trifft uns jetzo sein Gericht.

16. Ach, könnten wir gleichwohl im Kittel
Jetzt Bauernbürgermeister sein,
Wir tauschten unsre Marschallstitel
Und Ordensbänder dafür ein!

17. Da braucht man nicht vor Angst zu schwitzen,
Und wann der Sonntag kommt herbei,
So könnten wir am Ofen sitzen,
Und wären doch geehrt dabei.

18. O Jemine, wir armen Tropfen!
Vergangen ist uns alle Lust.
Seht, gute Deutsche, wie wir klopfen
Mit Reu an unsre sünd'ge Brust!

19. Wir sind anjetzt der Welt zur Lehre:
Daß Strafe folgt der bösen That;
Drum singen wir das Miserere,
Und flehen bittlich um Genad! —

---

58. Der wehklagende Leibmameluck des Kaisers Napoleon.

1814.

Mel.: Mich fliehen alle Freuden 2c.

1. Dahin sind meine Freuden,
Ich sterb vor Ungeduld;
An allen meinen Leiden,
Ist blos der Kaiser schuld!
Napoleon, du großer Held,
Was hat dein Hochmuth angestellt?
Wer hätte dies gedacht!
Der Hochmuth, ach der Hochmuth,
Hat dich zu Fall gebracht!

2. Mit Ruhm und Sieg umwunden,
Wie groß, wie stolz warst du!
Jetzt ist der Dunst verschwunden,
Und Alles lacht dazu.

Man hat allmächtig dich genennt:
Nun hat die Herrlichkeit ein End;
Ohnmächtig bist du jetzt,
Und ich, dein treuer Rustan,
Werd auch nicht mehr geschätzt.

3. Ich darf gar nicht mehr denken
An unsre Herrlichkeit,
Sonst möcht ich mich gleich henken
Vor lauter Herzeleid.
Das war ein Leben und ein Spaß,
Als ich auf deinem Kutschbock saß,
Wo es noch siegreich ging;
Da hat man mich beschaut
Als wie ein Wunderding.

4. Da hat man mir geschmeichelt,
Als wenn ich Kaiser wär,
Hab mir den Bart gestreichelt,
Und blickte stolz umher.
Doch jetzt hat sich das Blatt gewendt,
Und das Spektakel ist zu End;
Was ist wol Schuld daran?
Die Reise nach dem Norden,
Mein Herr Napoleon!

5. Ach, wenn wir doch nicht wären
So weit, so tief hinein!
Man hat uns wie die Bären
Und wie die wilden Schwein
Herum gehetzt bei Tag und Nacht,
Als wie auf einer Koppeljagd;
Und wer noch Gnade fand,
Der mußte leider wandern
In's kalte Zobelland.

6. Dann haben erst die Preußen
Das schlimmste angestift, .
Ich möcht mich glatt zerreißen,
Vor lauter Zorn und Gift!
Denn Alles was uns war nur Freund,
Ist jetzo unser ärgster Feind;
Uns haßt die ganze Welt,
Als wären wir dem Teufel
Leibhaftig zugesellt.

7. Es stürmen Unglücksfälle,
Wie Wetter auf uns los,
Als wollte selbst die Hölle
Uns nehmen in den Schooß;
Seitdem zu Leipzig, auf der Meß,
Verloren wurde der Prozeß,
Hielt man uns nichts mehr werth;
Da wurden wir, wie Räuber,
Für vogelfrei erklärt.

8. Da war ein Wirbeldrehen,
Ein schöner Saus und Braus;
Man trieb, mit grausen Wehen,
Uns da die Teufel aus.
Die Zeche ward uns grell gemacht,
Dann hieß es: Deutschland, gute Nacht!
Wer Fersengeld nicht gab,
Der fand auf deutschem Boden
Gefängniß oder Grab.

9. Dort liegen die Kanonen
In Kreuz und in die Quer,
Die Adler und die Fahnen,
Tornister und Gewehr.
Der Hagel traf die Grenadier,
Die Füsilier und Kanonier,

Dragoner und Husar'n,
Und unsre schwerer Reiter,
Die fest wie Felsen war'n.

10. Ach, ehmals großer Kaiser,
Wie geht es jetzt so hart!
Selbst deine Bärenbeißer,
Die starke, schöne Gard,
Ist matt und reduciert;
Sieh, wie sie selbst die Schuh verliert,
Und wie sie schwitzt und schnauft,
Weil sie in aller Eile,
So schnell nach Hause lauft.

11. O Welt, o Eitelkeiten,
O trügerisches Glück!
Ihr gebt nur Bitterkeiten,
Und flieht so falsch zurück.
O kennt ich nie Napoleon,
Ich wäre besser wahrlich dran!
Wo will er mit mir hin?
Ach, wenn ich wieder wäre
Wo ich geboren bin! —

59. Napoleon auf Elba.

1. Napoleon jetzt simelier,
Wann dich die Langweil plaget:
Wie du bist kommen in's Malleer,
Und hast Adches gesaget.
Auf Elba drin schaut's friedlich aus,
Da giebt's kein Trommelrühren,
Soldaten sein da nicht zu Haus,
Ist nix zu kommandieren.

2. Sollt's meinen, wär dir recht g'sund,
Nach deinem viel Rumoren,
Kämst sonsten wol ganz auf den Hund —
So bleibst halt ungeschoren.
Die Deutschen sein dir so zuviel,
Die hab'n dich ganz verhauen,
Und machten dir noch schlimmres Spiel,
Wollt'st dich nochmals hertrauen.

3. Jetzt haben wir doch Fried und Ruh,
Und jeder auch das Seine.
Ihr aber stahlet Kalb und Kuh,
Pferd, Ochsen, Rind und Schweine.
Und Alles mußte mit euch fort,
Nach Rußland abmarschieren,
Daß fast kein Mann mehr blieb im Ort,
Als der sich nicht konnt rühren.

4. All' unser schöne, junge Leut,
Die liegen dort begraben —
Lägst du dafür als eine Beut
Den Krähen und den Raben!
Das hättest du wol eh'r verdient,
Als so noch ruhig leben,
Du, der so manchem Menschenkind
Den schlimmen Tod hast geben.

5. Allein so ist der Erdenlauf —
Man meint 's könnt nicht geschehen:
Die kleinen Diebe hängt man auf,
Die großen läßt man gehen.
Dir aber kommt wohl noch die Zeit,
Die dein Gewissen wecket,
Wo dich dein arges Spiel gereut,
Und wie die Hölle schrecket. —

70. Bonaparte's Abendlied auf Elba.

1814.

Mel.: 's Bettelmännle singt,
Daß das Hellerle klingt ꝛc.

1. O du liebe Zeit,
Hab ich Kreuz und Leid,
Muß in Sorgen und in Kummer gehen!
Bin von Frankreich fern,
Und mein Glückesstern
Kommt stets tiefer in die Nacht zu stehen!

2. Kaiser sein der Welt,
Thun was nur gefällt,
Kommandieren groß und kleine König:
Darnach stand mein Hut,
Konnt es trefflich gut,
Und genierte mich dabei auch wenig.

3. Wer im Wege stand,
Fühlte meine Hand,
Wenn er zeitig sich nicht konnte drücken.
Wie im Hammelstall
Sich die Schafe all,
Ducken sie, ließ sich mein Hut nur blicken.

4. Alles auf der Welt
Vor mir niederfällt,
Und erschrickt, droh ich mit Ruthenstreichen,
Sei's in Asia,
In Amerika,
Oder in Europa's hundert Reichen.

5. Doch der deutsch Cujon
Endlich jagt davon

Spornstreichs mich und meine groß Armeen;
Jagt vom Paradies
Aus der Stadt Paris
Mich, den Adam fort, o Wehe, Wehe!

6. Wer hätt' das gedacht,
Daß sich's so gemacht,
Und ich käm nach unten so, von oben!
Ach ich hab erkennt:
Eh der Tag zu End,
Soll man ihn nicht ungebührlich loben. —

---

61. Napoleon's Rückkehr von Elba.

1. März 1815.

Mel.: Was hört man denn Neues vom Kriege? ꝛc.

1. Was hat man denn Neues vernommen,
Was hört man für Post ganz gewiß?
Napoleon ist wiedergekommen
Von Elba nach Paris.
Der König ist fortgelaufen,
Die alten Soldaten zu Haufen
Kommen auf Napoleon her,
Und schreien: Wif Lamperör!

2. Napoleon drückt Allen die Hände,
Und spricht: Ihr lieben Leut,
Jetzt bleib ich bei euch bis an's Ende,
Steht mir nur hübsch tapfer zur Seit!
Jetzt bring ich viel bessere Zeiten:
Ich will euch zur Freiheit geleiten,
Mach euch Alle recht glücklich und reich,
Denn ich kämpfe und siege für euch!

3. In Wien da kratzen's die Ohren,
Und schauen gar sauer dazu;
Sie rufen durcheinander: „Verloren
Ist wiederum Frieden und Ruh!
Wir mussen nach Frankreich marschieren,
Napoleon soll uns nicht vexieren,
Auf, Deutsche, seid frisch und bereit,
'S giebt widerum ein herzhaften Streit! —

---

62. Gespräch zwischen Friedrich Wilhelm III. und Napoleon.

1815.

Mel.: Guter Mond, du gehst so stille 2c.

Napoleon.

1. Wartet nur, ihr Herren Preußen,
Jetzo bin ich in Paris,
Da will ich euch aber weisen
Wo Gott Ruthen wachsen ließ!
Will euch machen ganz zu Schande,
Thun euch allen Schabernack;
Will euch jagen aus dem Lande
Wie Zigeuner-Lumpenpack!

König von Preußen.

2. So, du willst wieder rumoren
Wüthig in der Welt herum,
Und mein Preußen attakieren?
Na, die Sache steht was krumm!
Denn mit mir zusammenhalten
Rußland, Oestreich in Allianz,
Und noch mächtige Gewalten
Aus dem andern Herrscherkranz.

Napoleon.

3. Auf den Blücher, diesen groben
Und verdammten Korporal,
Will ich so mit Zorne toben,
Daß sein Kopf wird rattenkahl!
Solches hab ihm zugeschworen,
Weil er auf Paris marschiert,
Immer vor, kein Zeit verloren,
Mir mein'n Feldzug ruiniert.

König von Preußen.

4. Na, der Blücher wird sich freuen,
Wieder dich zu treffen an:
Aber dich wird es noch reuen,
Daß du schimpfest diesen Mann:
Denn er ist ein tapfrer Degen
Und mein kühner Feldmarschall,
Der sich fürchtet keineswegen
Vor dir und Franzosen all.

Napoleon.

5. Hab ich meine alten Garden
Wiederum versammelt hier,
Da will ich ihm so aufwarten,
Daß er nimmt das Has'npanier.
Schau auch meine Generale
Kommen wieder zu mir her,
Und das ganze Volk mit Schalle
Schreit laut: vive l'empereur!

König von Preußen.

6. Vor der Kirchweih schrei nicht Juchhe!
Häring nicht, eh'n hast beim Schwanz!
Denn mein Blücher ist kein Musje,
Der sich fürcht't vor Waffentanz.

Wo Kanonen, Bomben krachen,
Alle Teufel brechen los:
Da liebt er erst recht zu wohnen,
Und verlacht den Herrn Franzos.

7. Und dazu sind meine Preußen
Resolut und sehr geschwind,
In den Schlachten fest wie Eisen,
Und mir gänzlich treu gesinnt.
Friedrichs Ruhm und Siegesehre
Lebet noch in ihnen fort:
So ein ganzes Volk in Wehre,
Jagt man nicht wie Hasen fort.

8. Du jedoch bist zwar gewesen
Ein berühmter General,
Aber ein Tyrann erlesen,
Der stets kommen muß zu Fall.
Solchen giebt Gott auf die Dauer
Niemals Glücke von Bestand,
Und so kommst du noch in Trauer
Wiederum durch meine Hand.

Napoleon.

9. Donnerwetter! ich könnt rasen
Ueber diese Prophezei!
Komm, und laß in's Feld jetzt blasen,
Daß wir sehn, wer Sieger sei!

König von Preußen.

Willst du es nicht anders haben,
So geschehe dir dein Will —
Bald liegt wohl dein' Macht begraben
Vor der Preußen Waffenspiel. —

63. Gespräch zwischen Napoleon und Blücher.

1815.

Mel.: Himmel, was soll dies bedeuten, ich befinde mich nicht wohl! ꝛc.

Napoleon.

1. Jetzt, du Tausendschockschwerenöther,
Weil ich wieder bin im Glück,
Will ich dir versohln das Leder,
Daß dir krachen soll das G'nick!
Du allein hast all' die Andern
Immer auf mich druff gehetzt,
Bis ich mußt' nach Elba wandern,
Wie in ein Prison gesetzt.

2. Hätt'st du jetzt nur deine Nasen
In was Andres 'neingesteckt,
Statt so wieder auf mich rasen,
Hätt' ich das noch zugedeckt.
Aber so hab ich's geschworen:
Blutig will ich sein gerächt!
Dazu bin ich ja geboren,,
Daß ich Herr bin, ihr nur Knecht.

Blücher.

3. Höre, lieber Bonaparte,
Kaiser du Napoleon:
Da mußt du doch etwas warten,
Und ich lach' zu deinem Drohn.
Denn ich gab dir schon zu rathen
An der Katzbach, Möckern schwer,
Hab bei Leipzig dich geschlagen,
Und verjagt dein großes Heer.

4. Hab in Frankreich dich bezwungen
Letzlich auch im freien Feld,
Darum man von mir gesungen,
Daß ich wär ein tapfrer Held.
Und nun soll ich mich gleich kuschen,
Wenn du nur so prahlig thust?
Ach, dein Prahlen wird verpuffen,
Weil du wieder fliehen mußt!

Napoleon.

5. Du vor Allen und ihr Preußen,
Sollt empfinden meinen Zorn;
Ich will euch in Stücke reißen,
Daß nichts bleibt, nichts hint noch vorn!

Blücher.

Prahlen ist kein Geld, mein Kaiser,
Sonsten wär gar Mancher reich,
Der doch bleibet ein Kalmäuser
Und das sieht dir just nicht gleich.

Napoleon.

6. Ach was Prahlen und Kalmäuser!
Hab ich nicht die ganze Welt
Eingesteckt wie Schneckenhäuser,
Die ein Jung im Sacke hält?
Glaube nur, das Glücksgestirne,
War's auch was verdunkelt schon,
Weichet niemals von der Stirne
Dem Kaiser Napoleon.

Blücher.

7. Ho, dein Stern wird auch nicht heller
Leuchten, als das erstemal,
Und vielleicht kommst du gar schneller,
Als vor'm Jahre noch zu Fall.

Sieh ganz Deutschland rückt zusammen,
Und die halbe Welt dazu —
Vor so starken Kriegesflammen
Wirst verlieren Strümpf und Schuh!

8. Kehre du nach Elba wieder,
Leb allda in Ruh und Glück,
Eh du tiefer sinkest nieder
Und dein Stern weicht ganz zurück!

Napoleon.

Schweig! Ich werd' euch All' besiegen,
Hell erstehen wird mein Stern,
Mir die Welt zu Füßen liegen,
Als dem rechten Hort und Herrn.

9. Kommt, ihr meine Generale,
Und ihr alten Garden all,
Lasset euren Ruhm hell strahlen
Mit dem stärksten Siegesschall!

Blücher.

Jungens, druff! Mit Gott soll's gehen
Jetzt für König, Vaterland!
Du, Napoleon, wirst sehen,
Da hält nicht dein Glücke Stand! —

---

64. Feldzug 1815.

1. Friedrich Wilhelm sprach zu Blücher gut:
„Frischauf, du alter Degen!
Napoleon in rechter Wuth
Kommt wieder uns entgegen;

Von Elba ist er entsprungen,
Hat sich nach Paris geschwungen,
Allwo er jetzt rumoret recht,
Und wieder Alles erobern möcht.

2. „Mach gleich parat meine brave Armee,
Nach Frankreich zu marschieren!
Die Landwehr soll auch mit hingehn,
Du hast das Kommandieren,
Als Held und Feldmarschalle.
Jag sie zum Teufel alle,
Die zu Napoleon wollen gehn,
Und wieder uns entgegenstehn!“

3. Der Alte, der streicht den weißen Bart:
„Na, das ist lustig zu hören!
Wir wollen ihm bald nach voriger Art
Das Abmarschieren lehren!
Meine Jungens, die haben das Schlagen
Noch nicht verlernt, sie jagen
Napoleon über Stock und Stein,
Und sollt' er mit'n Teufel im Bunde sein!“

4. Und als Napoleon gen Brüssel gerückt,
Hört man es donnern und knallen;
Da ward ihm was am Zeuge geflickt,
Das wollt ihm gar nicht gefallen;
Der Blücher, der kam ihm mit Toben
Gerad in die Flanke gestoben;
Da schrie Napoleon: „Ach, auweh!
Mein Stern geht unter, o Jemine!“

5. Das haben die tapfern Preußen gethan,
Napoleon mußte verlieren,
Nach Sanct Helena gefangen gahn,
Dahin ihn England thut führen.

Dort kann er fleißig studieren,
Wie er das Spiel thät verlieren:
Der Krug so lange zum Brunnen geht,
Bis er zerbrochen im Drecke steht. —

---

65. Der letzte Gang.

1815.

Mel.: En Groffmed sat in goder Ro ꝛc.

1. Vaddr Blücher sat in goder Ro, :|:
Und schmokt sine Pip Tobak derto.
Citi, cita, citum. :|:

2. Da kloppt em wat an sine Dör,
Dat was de höllische Postcurier ꝛc.

3. Und dadrin stund et schwart up wieß,
Der Napl wär wedder in Paris ꝛc.

4. „Ei" — sprak de Blücher — „dat wär mi woll,
Is denn de Kerel meg duwelsdoll? ꝛc.

5. „T'is god, nu maken wir noch en Gang,
Mi wurd hie so de Tied schon lang ꝛc.

6. „Glieks fahr ik in de Stiwweln rin,
Ik will em schon te packen krien!" ꝛc.

7. Mank de Beene den Rappen, de Kling in de Hand,
Jocht he nu flugs nach Nedderland ꝛc.

8. Un as de Näpl em kommen sach,
Da wurd em um de Herzküte schwach: ꝛc.

9. „Potz Himmel Mohren Tausendsassa!
Da hat mir der Teufel den Blücher schon da! ꝛc.

10. „Der, dacht ich, säße von hier noch weit,
Denn ich bin kaum zur Hälfte bereit.“ ꝛc.

11. „„Det is schon recht, gaht mi nix an,
Man gliefs vor't Messer, Herr Urian!““ ꝛc.

12. „Ach Blücher, liebster Blücher mein,
So blüchre doch nur so arg nicht drein! ꝛc.

13. „Hab nichts mit dir, und sprech nur dort
Mit Wellington ein einzigs Wort.“ ꝛc.

14. „„Det Plouschen, dat solt du blieben lahn,
Ik wer di nich vom Nacken gahn.““ ꝛc.

15 „Ach Blücher, ach erbarme dich,
Hab Mitleid und verschone mich! ꝛc.

16. „Sieh, ich verschwör es hoch und hehr,
Ich komm auch nach Berlin nicht mehr!“ ꝛc.

17. „„Ei Schnickschnack und den Düwel och,
Dat Beerken hangt di so woll te hoch!““ ꝛc.

18. „Ach Blücher, ach was denkst denn du?
Du schlägst ja gar unhöflich zu! ꝛc.

19. „Geh, laß mich aus! Ich räume dir
Die Brüßler Lande auch dafür.“ ꝛc.

20. „„Holt Moul, Kujon, un säch keen Wort,
Heel ut ganz Frankreich mußt du fort!““ ꝛc.

21. Und wat Vaddr Blücher gesait, det traff:
De Kerel mußt von de Hütsche raff.
Citi, cita, citum. :|: —

66. Le plus cher.

1. Blücher, Blücher — notre plus cher —
Wie der Franzmann ihn genannt
Weil gekommen er über ihn her
Wie der Donner selbst gerannt:
Blücher schauet auf den Franzen,
Streichet zornig seinen Bart:
„Kinders druff, zum blut'gen Tanze,
Recht nach tapfrer Preußenart!"

2. „Einmal schon, im vor'gen Jahre,
Jagten wir ihn aus dem Land,
Mußt er lassen Haut und Haare,
Wurd nach Elba hin verbannt.
Jetzt mit Gott für unsern König,
Und für unsern eignen Herd,
Schlaget zu, und das nicht wenig,
Daß er nie mehr wiederkehrt!" —

---

67. Oestreich gegen Frankreich.
1815.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Brüder, laßt die Fahnen fliegen!
Wiederum geht's an ein Kriegen
Mit Napoleon.
Weil von Elba er entsprungen,
Und nach Frankreich ist gedrungen,
Auf den Kaiserthron.

2. Auf, ihr tapfre Oestreichschaaren,
Ruckt herfür, kein Muth thut sparen,
Bis ihr habt gesiegt!

Ob es gilt auch Blut und Leben,
Das muß man für Oestreich geben,
Daß der Feind erliegt.

3. England, Rußland, Preußen wieder,
Alle Deutschen, auf und nieder,
Rucken auch herzu;
Er soll Frankreich nicht regieren,
Und das alte Spiel probieren,
Daß kein Mensch hat Ruh. —

---

68. Bayern gegen Frankreich.
1815.

1. Auf Brüder, auf zum Streit!
Nehmt Säbel und Pistol in die Hand!
Jetzt kommt die frohe Zeit,
Der Marsch, der geht in's Feld.
1. Stimme: { Und die Trommel, die klingt,
Und der Degen, der springt:
2. Stimme: { In's Feld, in's Feld,
In's Feld, in's Feld!
Fecht Jedermann
Wer fechten kann,
:|: Das ist Soldatenmanier. :|:

2. Franzos, sei nur getröst!
Bekommst einen Gast heut in's Quartier.
So nimm ihn an auf's Best',
Zerhau dir sonst die Thür!
1. Stimme: { In zweien, zweien Stück
Zerhau, zerhau ich sie!

2. Stimme: { Entzwei, entzwei,
Entzwei, entzwei!
Sag's deiner Magd,
Sag's deiner, deiner Frau:
:|: Es kommen unser Drei. :|:

3. Richt' Würst und Schinken her!
Wir haben schon auf sie gewart't, —
Und schneid ihn kreuz und quer,
Daß er uns nicht zu hart!
1. Stimme: { Trag auf den Tisch, den Tisch,
Gebacken Fisch, Fisch, Fisch!
2. Stimme: { Auch Fleisch, auch Fleisch;
Auch Fleisch, auch Fleisch;
Dazu auch Wein,
Champagnerwein soll's sein:
:|: Das schaff uns hurtig frisch! :|:

4. Napoleon, höre du:
Dir soll der Uebermuth vergehn,
Weil'st halten willst kein Ruh —
Es ist um dich geschehn!
1. Stimme: { König Maximilian,
Der greift dich herzhaft an:
2. Stimme: { Graf Wrede, der Held,
Führt uns in's Feld;
Victoria,
Der Sieg ist ja schon da,
:|: Napoleon schön geprellt! :|: —

69. Bayern gegen Frankreich.

1815.

Mel.: Lustig, ihr Brüder, das Ding freut uns prächtig! rc.

1. Lustig, ihr Brüder, das Ding freut uns prächtig!
Kaiser Napoleon ist unser nicht mächtig.
Er ist zwar in's Frankreich wiedrum hinein,
:|: Und hat auch Paris genommen schon ein. :|:

2. Preußen, Oestreicher und Russen marschieren,
So müssen wir Bayern auch gleich avancieren.
In Frankreich soll herrschen kein Napoleon,
:|: Drum jagen wir ihn gleich wiedrum davon. :|:

3. Von Seinigen thun wir keinen verschonen,
Das soll ja ihre Falschheit und Untreu belohnen!
Ach Kaiser, wärst du geblieben zu Haus!
:|: Jetzt wird dir der Hochmuth übel gehn aus. :|:

4. Laßt fliegen die Fahnen, Trompeten erschallen,
Laut donnern Kanonen, Musketen erknallen,
Ruft Vivat: es lebe König Maximilian,
Und alle Deutsche Brüder, so wider Napoleon!

---

70. Bayern gegen Frankreich.

1815.

1. Ihr lustigen Soldaten, seid ihr alle bei einand?
Wir müssen ja marschieren aus unserem Land.
Wir müssen jetzt fahren
Mit Stucken und Wagen,
:|: Aus unserm Quartier;
Tapfre Bayern sind wir! :|:

2. Napoleon, der hat sich schon wiedrum gerührt,
Und kommt von Elba in's Frankreich marschiert.
Hinaus über'n Rhein,
In's Frankreich hinein,
:|: Der Deutschen ihr Heer
Eilet auch daher. :|:

3. Und als wir drei Monat kaum draußen sind gewest,
So hat ja Napoleon auch seinen Rest:
Sein Heer ist geschlagen,
Die Deutschen thun's jagen,
:|: Ohn Gnad und Pardon
Muß er selbsten davon. :|:

4. Jetzt kommt von England ein Schiff daher,
Das führt ihn über's weite, weite Meer;
Nach Helena hinein,
Spazieret er fein,
:|: Singt spat und früh:
Adche Partie! — :|:

---

71. Tod des Herzogs von Braunschweig-Oels.

16. Juni 1815.

1. Und als nun der erste Schuß
Unsern Herzog traf in die Brust:
Unser Herzog und der ist verloren,
Ach wären wir Schwarzen nie geboren!
Wir Schwarzen, wir rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig stehn wir da.

2. Ganz schwarz sind wir montiert,
Ganz blutig ausstaffiert:
Vor dem Czako da tragen wir ein Todtenkopf,
Wir haben verloren unsern Herzog,

Wir Schwarzen, wir rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig stehn wir da.

3. Herzog Oels, der tapfre Held,
Der hat geführt uns in das Feld.
Unser Herzog, und der ist verloren,
Ach wären wir Schwarzen nie geboren!
Wir Schwarzen, wir rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig stehn wir da.

4. Nach Braunschweig brachten sie ihn 'nein,
Wo mancher Tapfre ihn beweint.
Unser Herzog, und der ist verloren,
Ach wären wir Schwarzen nie geboren!
Wir Schwarzen, wir rufen Hurrah, Hurrah!
Ganz muthig stehn wir da. —

---

72. Schlacht bei Schönbund.

18. Juni 1815.

Mel.: Der Dessauer Marsch.

1. Der Bonapart, der Bonapart wollt es noch einmal wagen —
Bonapart ging auf den Blücher los.
Bei Fleurus hat er wirklich auch den Sieg davon getragen,
Bülow aber gab ihm den Gnadenstoß.
Als Bülow angekommen, der Feind das Feld verließ,
Reißaus hat er genommen und rannte bis Paris.

2. Graf Bülow und Lord Wellington, die rückten aneinander;
Bülow stellte wieder her den Verband;
Da ruckten Preuß' und Engländer nach Paris selbander,
Jagten bis der Bonapart verschwand,
Und heimlich sich salvierte, und Alles ließ im Stich,
Davoust kapitulierte, Vandamm und Ney entwich.

3. Graf Bülow, der von Dennewitz, der Sieger bei Groß-Beeren,
Der bei Leipzig stürmte das Grimma'sche Thor,
Der Arnheim stürmt', und Jorkum nahm, und gab, wem sie gehören,
Bülow, der noch nie das Feld verlor:
Schlug einen großen Bogen wol um die Stadt Paris,
Da sind wir eingezogen, als sie der Feind verließ. —

---

73. Schlacht bei Schönbund.

18. Juni 1815.

1. Victoria, Victoria, ihr Brüder!
Bei Waterloo, in der Schlacht,
Da haben wir Preußen es wieder
Für Ligny wett gemacht.

2. Die Englischen ließen uns sagen:
Napoleon käme heran,
Sie wollten's aber schon wagen,
Wir möchten nur helfen alsdann.

3. Den ganzen Tag marschierten
Wir voller Müh und Beschwer,
Am Abend attakierten
Wir gleich Napoleon's Heer.

4. Bei Frichmont wars', da griffen
Frisch, unter Bülow wir an;
Unsere sechzehn Stücke die pfiffen
In seiner Flanke uns Bahn.

5. Als das Napoleon vernommen,
Hat er nicht mehr gelacht,
Denn, daß die Preußen noch kommen,
Das hatt' er doch nicht gedacht.

6. Er stürmte uns zornig entgegen,
Mit seinen Reserven daher;
Doch von den preußischen Schlägen
Ward ihm sein Herz da schwer.

7. Es donnert und kracht aller Orten,
Hart geht es ab und auf,
Es war ein schreckliches Morden,
Schloß Mancher seinen Lauf.

8. Da kam der General Zieten
Mit seinen Brigaden zur Schlacht;
Die stürzten sich gleich mit Wüthen
Auf der Franzosen Macht.

9. Aus allen seinen Stücken,
Da donnert's mit großer Gewalt,
Wohl in Napoleon's Rücken,
Daß Erd und Himmel erschallt.

10. Und überall an der Spitze
Unser Marschall Vorwärts zu sehn:
Vorwärts, in Donner und Blitze
Mußt immer drauf es gehn.

11. Vor ihm da wankten und laufen,
In wilder Flucht davon,
Franzosen in ganzen Haufen,
Mitsammt Napoleon.

12. Sie kamen in schrecklich's Gedränge,
Zwischen uns und das englische Heer,
Da lagen die Todten in Menge,
Kanonen, Waffen und Wehr.

13. Zwei Adler, zweihundert Kanonen,
Und der Gefangenen so viel,
Auch unsern Sieg belohnen,
Das war kein Kinderspiel.

14. Napoleon sein Reisewagen
Mit Silber und Edelgestein,
Den konnten wir auch noch erjagen,
Die Kassen obendrein.

15. Vierzigtausend liegen todt in Haufen,
Zerstört ist die große Armee,
Nach allen vier Winden gelaufen —
Adche, Napoleon, Adche! —

74. Schlacht bei Schönbund.

1815.

1. Bei Waterloo war die erste Schlacht,
Die der Kaiser Napoleon mit Engeland gemacht,
Mit Kavallerie.
Und da ward ja auf einmal das Feld so roth
Von lauter, ja lauter Franzosenblut,
Sie mußten sterben.

2. Als Napoleon früh erwacht
Und die vielen Völker sah
Beisammen stehen,
Ei, da waren ja auf einmal so viel hunderttausend Mann,
Die fingen alle ja auf einmal zu feuern an
Auf die Franzosen.

3. Ei, da kam ein stolzer Officier daher,
Der wollte bitten um Quartier:
Schenkt mir mein Leben!
Ach nein, ach nein, französisches Blut,
Geschossen mußt du werden,
Es kost dich dein Leben!

4. Als Napoleon das vernahm,
Da sprach er gleich: ich armer Mann
Was will das werden?
All meine Generäle die sein todt,
Und alle meine Soldaten leiden große Noth
In diesem Streite.

5. General Blücher, das war so ein tapferer Held,
Er streicht wie ein Adler wol über das Feld,
Vorn an der Spitze.
Ach hättest du Friede mit Engeland gemacht,
Hättst nicht an den Kaiser von Rußland gedacht,
Wärst Kaiser geblieben!

6. Der Kaiser Napoleon bildte sich ein,
Ein unüberwindlicher Kaiser zu sein
Allhier auf Erden.
Das hat der liebe Herrgott gethan:
Er machte den Napoleon zum armen Mann,
Kann nicht mehr streiten. —

---

75. Schlacht bei Schönbund.

16., 17. u. 18. Juni 1815.

1. Sieg! Triumph! Victoria!
Hört man jetzt vom Krieger,
Von den Helden fern und nah,
Wellington und Blücher.

Jedermann ist hocherfreut,
Man hört's mit Vergnügen,
Wie die Feinde sind zerstreut,
Wie die Preußen siegen.

2. Höchstbeglückte frohe Zeit,
Wonnevolle Stunden!
Wir sind frei von Krieg und Streit,
Nun ist überwunden
Jener stolze, freche Feind,
Der uns lang thät plagen,
Der's so trügerisch gemeint,
Ist total geschlagen.

3. Doch wir denken noch zurück
An die Schreckenszeiten,
Wo wir jedes Mißgeschick
Mußten dulden, leiden.
Nürnberg, jedem Lannd ging's hart,
Jedes hat's empfunden.
Doch Gottlob, daß Bonapart
Gänzlich überwunden!

4. Marschall Blücher hat zwar schon,
Anfangs weichen müssen,
Um sich an den Wellington
Enger anzuschließen.
Denn der Feind drang ein mit Macht
Ueber jene Helden,
Doch sie wußten's mit Bedacht
Zehnfach zu vergelten.

5. Ach, der große Feldmarschall
Schwebte in Gefahren.
Feinde ringsum, überall
Schreckliche Barbaren.

Sein Pferd fiel durch einen Schuß,
Und er lag darneben;
Doch ein guter Genius
Erhielt ihn beim Leben.

6. Hier erkennt man Gottes Gnad
Und der Vorsicht Walten,
Die den Marschall Blücher hat
Uns zum Glück erhalten.
Gottes Schild lag über ihn,
Um ihn zu bedecken.
Und die Feinde mußten fliehn,
Unter Furcht und Schrecken.

7. Es hat dieser heiße Streit
Viele aufgerieben,
Die voll Muth und Tapferkeit
In dem Kampf geblieben.
Braunschweig-Oels starb als ein Held
Auf dem Bett der Ehren;
Es wird noch die spät'ste Welt
Seine Asch' verehren.

8. Großer Herzog Wellington,
Edle Engeländer,
Ihr tragt Ehr und Sieg davon,
Ihr seid die Vollender!
Britische Kavallerie
Fiel ihm in die Flanken.
Ueberwunden wurden sie,
Euch muß man's verdanken.

9. Dort bei la Belle-Alliance
Kamen an die Briten,
Haben dann dem Held de France
Alles abgeschnitten.

Herzens-Aengsten fühlte er,
Jammer, Wuth und Schrecken;
O, er furchte sich zu sehr,
Und mußt' sich verstecken.

10. Bülow that von hinten drein
Immerhin noch jagen,
Und hieb herzhaft auf sie ein,
Hat noch Viel' erschlagen.
Das Schlachtfeld war übersä't
Mit viel tausend Leichen
Wie die Preußen da gemäht,
Ist nichts zu vergleichen.

11. Bonapart mit seinem Heer,
Aufgelöst in Haufen,
Irrt umher, und wußt nicht mehr
Wo er hin sollt laufen.
Nur ein Restchen kam davon;
Die dem Tod entgangen,
Werden noch mit Spott und Hohn
Alle eingefangen.

12. Jeder lief nun seinen Weg,
Welchen er konnt finden,
Und sie wurfen alles weg:
Trommeln, Säbeln, Flinten.
Ihre Flucht war allgemein,
Keine Retirade;
Man hört sie erbärmlich schrein:
„Ach Pardon, ach Gnade!

13. „Kamerad, verschone mich,
Laß mich länger leben,
Ach ich will mich gern an dich
Zu gefangen geben!“

„„Ihr verfluchten Höllenbränd
Habt nie Wort gehalten,
Darum muß man jetzt behend
Eure Köpfe spalten!““

14. Er, der sonsten Kaiser war,
Stolz auf Pracht und Titel,
Der zog an, (denn es ist wahr,)
Einen Bauernkittel.
So wich er vom Ueberrest,
Denn die Hauptarmeen
Sind vollkommen aufgelöst —
So mußt er entgehen.

15. O verkehrte Avantag!
Man hat noch vernommen:
Seine ganze Equipag
Wurd ihm abgenommen.
Kurz zuvor that er noch dick,
Sprach groß und verwegen,
Bald darauf ließ er zurück
Mantel, Hut und Degen.

16. Alles ließ er in dem Stich,
Alles ließ er stehen,
Drum freut jeder Preuße sich
Ueber die Trophäen,
Die man dabei hat gemacht —
Gott wollt sie mit lohnen.
Hin ist Frankreichs stolze Macht,
Wie auch die Kanonen.

17. O ihr könnt mit Ehr und Ruhm
Diesen Sieg beweisen,
Denn ihr fochtet wiederum
Wie die alten Preußen.

Euer Muth verlösche nie,
Nie soll er erkalten,
Euer Reich in Segen blüh,
Gott wird es erhalten!

18. Heil euch, tapfre Preußen, Heil!
Viele tausend Thaler
Kommt auf eines jeden Theil
Von dem großen Prahler.
Nun hat jeder reichlich Geld,
Und nun könnt ihr Preußen,
Wie der allergrößte Held,
Auch auf Silber speisen.

19. Auf, laßt uns mit Dank und Freud
Aller biedern Helden
Hohen Muth und Einigkeit
Stets mit Ruhme melden!
Edle Krieger, lebet hoch,
Wellington und Blücher!
Ihr bezwanget Frankreich noch,
Lebt hoch, mächt'ge Sieger! —

---

76. Erzherzog Johann vor Hüningen.

1815.

Erzherzog Johann.

1. Hüningen, o du feste Stadt,
Die du bist so schön und glatt,
Ich lieb dich vor allen Damen;
Schaue meine Liebesflammen,
Mein herzallerliebster Schatz — liebster Schatz —
Mein herzallerliebster Schatz!

Hüningen.

2. Lieber Herre, wer seid ihr,
Was wollt ihr, was sucht ihr hier?
Und was sollen die Soldaten,
Eure tapfern Kameraden?
Lieber Herr, das saget mir — saget mir! —
Lieber Herr, das saget mir!

Erzherzog Johann.

3. Ich bin der Oestreicher Held,
Wohlbekannt in aller Welt:
Erzherzog Johann genennet,
Der zu dir vor Liebe brennet,
Mein herzallerliebster Schatz — liebster Schatz —
Mein herzallerliebster Schatz!

Hüningen.

4. Lieber Herre, packet euch!
Gehet in's Oestreicher Reich!
Denn ich habe zum Galanten,
Zum Gemahl und Karessanten,
Bonaparten von Frankreich — von Frankreich —
Bonaparten von Frankreich.

Erzherzog Johann.

5. Liebste, sei nur nicht so frech,
Und schick mich so stolz hinweg!
Schaue meine starken Waffen,
Ich will parfors bei dir schlafen,
Du magst wollen, oder nicht — oder nicht —
Du magst wollen oder nicht!

Hüningen.

6. Ei mein Herr, nicht dergestalt
Dürft ihr handeln mit Gewalt,

Weil ich mit Napoleon
Längstens ja vermählet schon — mählet schon —
Längstens ja vermählet schon.

Erzherzog Johann.

7. Kanoniere jetzt frisch dran,
Feure, wer nur feuern kann!
Blitz und Donner, Feuer und Flammen
Schießt auf die Hüninger Damen,
Bombardiert das lose Weib — lose Weib —
Bombardiert das lose Weib!

Hüningen.

8. Thut nur was ihr immer wollt,
An mir doch nichts schaffen sollt!
Meine Werk und Bastionen,
Citadell und halbe Monden,
Die verspotten euch gar sehr — euch gar sehr —
Die verspotten euch gar sehr.

Erzherzog Johann.

9. Still, du loses Kind, sei still!
Höre was ich sagen will:
Hab ich in Italialanden
Nicht Franzosen g'macht zu Schanden,
Hielt mich in Tyrol so wohl — Tyrol so wohl —
Hielt mich in Tyrol so wohl?

10. Ja, mein allerschönstes Lamm,
Ich weiß dir ein Bräutigam:
Kaiser Franz, ein Weltbekannter —
Ich bin nur sein Abgesandter,
Bin sein Bruder und General — General —
Bin sein Bruder und General.

Hüningen.

11. Nun wohlan, so soll es sein!
Franz soll sein der Liebste mein,
Weil Napoleon veraltet
Und die Liebe ganz erkaltet —
Kaiser Franz, der ist ein Held — ist ein Held —
Kaiser Franz, der ist ein Held! —

---

77. Der Preußen Gruß an die Pariser.

1815.

Mel.: Seid uns zum zweiten Mal willkommen, ihr Männer ꝛc.

1. Wir sind euch freilich nicht willkommen;
Ihr hättet gern bis gestern noch
Uns wacker in's Gebet genommen;
Hilft aber nichts, wir kommen doch.
Ihr habt es sicher selbst empfunden,
Der erste Abschied war zu kahl;
Drum haben wir uns neu verbunden,
Und kommen jetzt zum zweiten Mal,
Und sichern gern auf längre Zeit
Euch unsers Anblicks Rüstigkeit.

2. Für Leute, die sich länger kennen,
Braucht's nicht der Complimente nun;
Glaubt's nur, uns ist der Schluck zu gönnen,
Den wir aus euren Gläsern thun;
Drum füllt uns fleißig Flasch und Schüssel.
Ergreift behend den Küchenspieß!
Ihr suchtet euch ein Bett in Brüssel,
Wir halten Mittag zu Paris;
Trifft unsre Bitt' ein offnes Ohr,
So tanzt bei'm Essen uns was vor.

3. Fürwahr ein heillos lust'ges Leben!
Man ist von Lug und Schelmerei,
Von Arglist und Verrath umgeben,
Und hält sich doch den Rücken frei.
Wer Eide bricht, kommt in die Hölle;
Welch Plätzchen aber bleibt der List,
Mit welcher ihr, in Blitzesschnelle,
Den Meineid selbst zu brechen wißt?
Fürwahr ihr seid, durch Spruch und Schwert
Fast zum Entsetzen aufgeklärt!

4. Ihr seht, wir sprechen frei und offen.
Gefressen hättet ihr uns gern;
Nun wir bei euch erst eingetroffen,
Ist aller Ingrimm von euch fern.
Zu spielen wißt ihr gute Karte:
Ihr windet euch mit gleichem Glück
Von Ludwig zu Bonaparte,
Von Bonapart zu Ludewig.
Ergötzt man gaukelnd euren Sinn,
So kriecht ihr noch wo anders hin.

5. Horcht! Fern ertönt's von Rosses Tritten,
Es blinkt der Fähnlein goldner Knauf,
Der deutsche Herzog kommt geritten,
Macht Platz und führt euch höflich auf!
Und sorgt, daß ja ihm alles werde,
Was ihn erfreuen und laben mag!
Der alte Herr war viel zu Pferde,
Seitdem er unter'm Pferde lag;
Drum seid auf seine Ruh bedacht,
Nachdem ihr Unruh ihm gemacht.

6. Schafft Herberg auch für Roß und Reiter,
Für Fußvolk und für Feldgepäck,
Für Marketender und so weiter —
Wir ziehn so bald nicht wieder weg!

Schwatzt vor den Ohren eurer Gäste
Nicht von Kasern und Mattenzelt;
Stehn überall so viel Paläste,
Vormals erbaut von deutschem Geld;
Drum ziemt es sich, daß Deutsche nun
Im Eigenthum der Deutschen ruhn. —

---

78. Napoleon an Deutschland.

1815.

1. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Schenke mir dein Angedenken;
Hülfe darfst du mir nicht schenken,
Ach, das Schicksal will es nicht!
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

2. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Hab es mit dir treu gemeinet,
Liebstes Deutschland, gern vereinet
Dich mit mir, in treuer Pflicht;
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

3. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Denn ich werde wohl nicht können
Mich von Helena abtrennen,
Weil der Brite gleich es sicht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

4. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Solltest du auf dieser Erden,
Von mir ferne, glücklich werden,
So gedenk an deine Pflicht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

5. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Gerne theilt' ich alle Freuden
Mit dir, gäb dir meine Leiden,
Blos aus Lieb und Freundespflicht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!

6. Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Pflanz' ein' heilige Cypresse
Auf mein Grab zum Nichtvergessen,
Liebstes Deutschland weine nicht!
Lebe wohl, vergiß mein nicht! —

---

79. Napoleon's Abschied von Frankreich.
1815.

1. O Frankreich, lebe wohl,
Von dir muß ich jetzt scheiden!
Mein Herz ist kummervoll,
Weil ich dich jetzt muß meiden.
Nach Helena muß ich gehen,
Du wirst mich nicht mehr sehen;
Ade, und leb in Ruh!
Ich wünsche dir Glück dazu.

2. Ade, meine Frau, leb wohl!
Von dir muß ich abscheiden;
Mein Herz ist kummervoll,
Weil ich dich jetzt muß meiden.
Nach Helena muß ich gehen,
Du wirst mich nicht mehr sehen;
Ade, und leb in Ruh!
Ich wünsche dir Glück dazu.

3. Ade, leb wohl, mein Sohn!
Auch dich muß ich verlassen;
Verloren ist der Thron,
Den ich dir hab woll'n lassen.
Nach Helena muß ich gehen,
Du wirst mich nicht mehr sehen;
Ade, und leb in Ruh!
Ich wünsche dir Glück dazu.

4. Reich, König, mir die Hand!
Bist lang mein Feind gewesen;
Du bleibst in deinem Land,
Wo man dich hat erlesen
Zu leiten die Franzosen,
Die Heuchler, wie die Rosen.
Ade, und leb in Ruh!
Ich wünsche dir Glück dazu.

5. Ade, du Kaiser Franz!
Oder soll ich dich Vater nennen?
Verlassen willst du mich ganz,
Nicht mehr als Sohn erkennen.
Hab Mitleid mit mir Armen,
Und schenk mir dein Erbarmen!
Ade, und leb in Ruh!
Ich wünsche dir Glück dazu. —

80. Bonaparte's Gefangenschaft.
1815.

1. Bonaparte sitzt nunmehr
Steif und fest gefangen;
Darum freuen wir uns sehr,
Daß er nicht entgangen.
An das Schiff Bellerophon
Hat er sich ergeben,
Und zwar auf Discretion,
Unter Furcht und Beben.

2. O wie wird's dir Bösewicht
Endlich noch ergehen,
Wenn du kommst vor das Gericht!
Wie wirst du bestehen?
Man hält dir ja Alles für,
Alle Gräuelthaten,
Deine große Raubbegier,
Alle schlechten Thaten.

3. O jetzt freut sich Jedermann,
Daß du bist bezwungen,
Und dein vorgesetzter Plan
Gänzlich ist mißlungen!
Jetzt kommst du nach Engeland,
Wo du gern gewesen;
Da wird man zu deiner Schand
Dir dein Urtheil lesen.

4. Deine Marschäll groß und klein —
Deine Räuberhorden —
Alle, alle, wie sie sein,
Sind zu Schanden worden.

Wie ihr's g'macht, wird's euch ergehn;
Euch darf nichts verdrießen:
Sanct Helena sollt ihr sehn,
Und da müßt ihr büßen.

5. Da könnt ihr die ganze Zeit
Euch genug erzählen;
Und in eurer Einsamkeit
Selbst einander quälen.
Wie die Arbeit, so der Lohn;
Wie ihr's habt getrieben,
So wird's dem Napoleon
Und euch vorgeschrieben. —

Anhang.

Vierzig
Vortheile des Rhein-Bundes,

poetisch dargestellt

von

einem preußischen Patrioten.

Stettin, im Jahre 1813.

(Das Original sehr selten.)

Teutschland, zerstückelt in kraftlose Massen;
Fürsten, erniedrigt zu Gallischen Bassen;
Conscripzionen, Soldaten die Fülle;
Code und Präfecte und eiserner Wille;
Marschälle, Herzöge, Könige, Prinzen,
Geißeln und Ruthen geraubter Provinzen;
Ehr-Legioner, und Mangel an Ehre,
Röcke bekreuzt, und die Herzen die Quere;
Schindende Zölle, Imposte zum Schreien;
Freibriefe, die uns erbärmlich befreien;
Flüsse gefesselt, und Häfen geschlossen;
Kraftvolle Köpfe gehemmt und verdrossen;
Handel vernichtet, Betrug, Fallimente;
Darbende Städte, gestiegne Procente;

Bettler und Diebe;
Argwohn, Spione, nicht Vaterlandsliebe;
Schurken, Zweiächsler, und Heuchler von Range,
Stattlich besoldet, und würdig zum Strange;
Räthe, Minister, die nicht mehr erröthen;
Kanzeln mit höfelnden Baals-Propheten;
Herren und Frauen, voll schiefer Begriffe;
Zeitungsapostel, voll tückischer Kniffe;
Schlechtere Sitten und höhere Steuern;
Schmierer, die ewig von Völker-Glück leiern;
Freiheit der Pressen, des Denkens gehöhnet,
Beides durch Carcer und Kugeln verpönet;
Ballhornisirende Bücher-Censoren,
Martern und Qualen für brave Autoren;
Knechtsinn, der edle Gemüther empöret;
Weisheit der Seine, die Teutsche bethöret;
Dies sind des Rhein-Bundes glänzende Früchte;
Fluch seinem Stifter und Gottes Gerichte! —

Die vielen selbstverständlichen Anmerkungen des Originals sind hier übergangen. Zeile 15 fehlt die erste Hälfte des Verses.

Der Abschied (Jérômes) aus Cassel. 1813.

Ein rührendes Singspiel.

(4. 2 Bll.)

(Große Versammlung bei Hofe.)

Der König (vom Throne steigend.)

Adieu, meine Damen! Adieu meine Herrn!
Ich geh nach Corsika!
Man sah mich hier doch niemals gern,
Jetzt ist der Teufel nah'!

Man hegt nach alten Herrn Verlangen
Und wär capable mich aufzuhangen.
Adieu, meine Damen! Adieu, meine Herrn!
Ich geh nach Corsika!

(Für sich im Abgehen:)

Ich geh nun wieder in den Laden:
Was setzt auch mich der Tollbrecht auf den Thron!
Trotz allem Räuchern, allem Baden,
War ich darauf ein trauriger Patron,
Verlor — ach Gott! — die schönen Waden
Und meine süßeste Miß Patterson.
Ach, welch ein wackerer Geselle
War ich vordem in Baltimore!
Nein, nein! ich ziehe doch die Elle
Den Kronen und den Sceptern vor.

(Ab).

Die französischen Palastdamen.

Laufet! ach laufet! Räumet die Häuser!
Rettet die Ringe! Rettet das Geld!
Läuft doch der König, läuft doch der Kaiser;
Alles vergehet in irdischer Welt.
Längst schon, ach! war es gar deutlich zu spüren,
Konnte Jérôme nicht Praestanda präſtiren.

(Ab mit zierlichen Sprüngen.)

Die deutschen Palastdamen.

Ach! was sollen wir beginnen!
Allem was der König will,
Halten wir so gerne still;
Doch ist nichts mehr zu gewinnen;
Denn Jérôme hört auf zu zahlen,
Und das Königreich Westphalen
Holt der T . . . . . ganz und gar.
Jeder weiß, was er — einst war.

Mögen uns're Männer brummen!
Wir verdienten große Summen.
Uns're Männer sind nicht dumm:
Geld ist ein Specificum.
(Sie schlagen ein Schnippchen und trippeln ab.)

Oberhofmeisterin.

Ueberall giebts Grenadiere!
Dieses tröstet mich allein.
Der Tunguse, der Baschkire,
Alles hat doch Fleisch und Bein.
(Sie geht ab.)

Der Minister der Gerechtigkeit.

Soll ich laufen? soll ich bleiben?
Stand bis heute wie ein Ast,
War stark im Gesetzesschreiben,
Unbekümmert, ob es paßt.
Alles ändert sich auf Erden!
Jetzo kömmt mein Herr Kosack,
Macht Gesetze, hört Beschwerden.
Lauf ich nicht mit Sack und Pack,
Bläut der Kantschuh mir den Rücken;
Drum ists Zeit flugs abzudrücken.
(Er stolpert ab.)

Der Minister der fremden Angelegenheiten.

Geboren ward ich für den Mittelstand;
Drum war ich flink ein Thälerchen zu sparen:
Jetzt kehr ich doch zurück ins Vaterland,
Mag die Ministerschaft zum Henker fahren!
Denn wahrlich! — ich muß selber drüber lachen —
Fremd waren mir ja stets die fremden Sachen.
(Ab.)

Der Kriegsminister.

Für wen hab ich die vielen Conscribirten
Herangetrieben mit so großer Müh?
Ach, für die Herren Alliirten
Bewaffnete und exercirt' ich sie!
Was helfen nun die künstlichen Gesetze?
Der ganze Bettel ist vorbei im Nu,
Und alle, alle hat man auf der Hetze;
Der König selbst, er eilt der Elle zu.
(Ab im Sturmschritt.)

Der Großinquisitor Bongars.

Ach schöne Zeit! du bist verflossen,
Wo ich den deutschen Bär geneckt,
Mitunter auch wol beigesteckt,
Mitunter auch wol todtgeschossen.
Du schöne Zeit bist nun entflohn!
Ihr Herrn Spion und Spioninnen,
Nun giebt es nicht mehr zu gewinnen
So manchen schönen Sündenlohn.
O weh! o weh! ihr Herrn Gensd'armen!
O wehe mir und euch, uns Armen!
Fort! eh' die schnelle Zeit verfließt,
Und man uns wie die Frösche spießt.
(Er schleicht bei Seite.)

Chor der Casselschen Bürger.

An den Galgen, an den Galgen
Mit dem Malchus, mit dem Schuft!
Mit dem Wolfradt! — Die Canaillen —
Hängt sie auf in freier Luft! —
Fanget, fangt die ganze Bande!
Nehmt den Raub den Räubern ab,
Und dann jagt sie aus dem Lande!
Eins nur laßt! — den Bettelstab.

Der Finanzminister (umringt vom Chor.)

Vox populi — vox Dei! Wehe!
Jetzt muß ich beichten, ich gestehe
Es g'rad heraus, ich bin ein Schuft!
Ich hab' euch alle ruiniret,
Und wird Justiz hier exerciret
So häng' ich heut in freier Luft.
Laßt mich leben, ihr Soldaten!
Alles will ich gern — verrathen.

(Für sich:)

Wär ich Schneider doch geblieben,
Hielt ich meine Nadel fest!
Jetzt giebt unter Kantschuhhieben
Herr Kosack mir noch den Rest.

(Er zieht ab.)

Der Minister des Innern.
(Den Finanzminister von der Seite betrachtend.)

Bin ich gleich ein grober Flegel,
Aerger noch als Ficht' und Schlegel,
Doch steh ich nicht so wie der!
Prügelt ihm den Steiß nur wacker!
Mag er knurren! mit dem Racker
Rauch ich keine Pfeife mehr.
Betet für mich, ihr Pastoren,
Die ich aus dem Hause stieß;
Betet für mich arme Sünder:
Greise, Wittwen, Waisenkinder,
Die ich Hungers sterben ließ!

(Ab.)

Der Groß-Ceremonienmeister
(mit dem Ceremonienstabe in der Hand.)

Diesen Stab hab ich behalten,
Den ich wie ein Tanzbär trug;
Doch mein Amt hier zu verwalten,
Finden heute sich genug.

Schlechter paßt zum Lautenschlagen
Wol der dummste Esel nie,
Als ich an den Gallatagen
Zu der Hof-Ceremonie.
Jetzt, da man den Hof vergißt,
Setz' ich mich auf meinen Mist,
Wehre mit dem Bärenstab
Mir die Creditoren ab.
(Geht mit majestätischen Schritten ab.)

Der Postdirector.

Wie viel Päckchen! wie viel Ballen! —
Endlich kommt die Post in Zug, —
Die nach meinen Regeln allen
Jüngst der Postillon nur trug.
Passagiere — welche Haufen!
Alles läuft in vollem Sprung.
Heisa! wenn die Kön'ge laufen,
Kommt die edle Post in Schwung.
(Ab.)

Der Ordensminister.

Juden schlug ich einst zu Rittern,
Wunder that das blaue Band!
Doch in solchen Ungewittern
Hält da wol der Mauschel Stand?
Ritter Zadig, Ritter Mayer,
Heldenkühner Jacobsohn!
Zittert nicht so ungeheuer!
Lauft doch nicht zu Fuß davon!

Abraham Zadig war jüdischer Arzt; Jacobsohn lieh das Geld zu den Hoffesten. —

Auf! ihr sollt zu Rosse sitzen
Und mit eurem Ritterschwert
Euren bangen König schützen,
Der so hoch die Juden ehrt.

Die drei jüdischen Ritter.

Weih! — es sprach: „du sollst nicht teedten!“
Einst der Herr von Horeb schon.
Weih, au weih! in solchen Neethen
Leift auch wol a Krischt davon.
(Sie laufen davon und der Ordensminister hinterdrein.)

Die Käufer der Nationalgüter.

Mel.: Ach was soll ich Sünder machen.

1. Ach! was solln wir Sünder machen,
Ach! was solln wir fangen an?
Uebels han wir viel gethan;
Nichts als nur gestohlne Sachen
Kauften wir um halben Preis,
Hilf uns Herr! Kyrieleis!

2. Uns're tief verscharrten Schätze
Hoben wir ans Tageslicht,
Und verhehlten's ferner nicht;
Zahlten manche volle Metze
Schweren Goldes unserm Feind,
Ehrlich, wie er uns erscheint.

3. Aber ach! er schliff die Dolche
Dran für deutscher Brüder Brust;
Doch das war nur unsre Lust,
Freuten uns, wenn fränksche Molche
Den erwachten deutschen Sinn
Mordeten im Kerker hin.

4. Dreimal Weh uns! — Unser Fürsten
Glanzumstrahlte Wiederkehr
Wünschten wir wol nimmermehr;
Denn das nimmersatte Dürsten
Nach dem Raub und Narrentand,
Galt uns mehr als Vaterland.
(Sie treten mit hängenden Köpfen tief betrübt ab.)

Der Chef der deutsch-französischen Bande.

1. Ihr lieben Freunde höret an!
Ich habe was zu sagen:
Es hat sich viel und mancherlei
Bei uns jetzt zugetragen.

2. Inserviendum tempori!
Das lernt ich in der Jugend.
Den Mantel hängen nach dem Wind!
Das ist die erste Tugend.

3. So lange seine Excellenz
Der Graf von Marienrode
Methodice die Bürger schund,
Da macht ich manche Ode.

4. Er machte mich und manchen Wicht
Zu Rittern — von der Elle.
Auch saß ich, wie ihr alle wißt,
So ziemlich an der Quelle.

5. Die Katzenpfoten konnt ich da
Oft tückisch appliciren,
Und doch dabei den Biedermann
Stets klüglich simuliren.

6. Selbst jenes Fürsten schont ich nicht,
Der ehdem mich gehoben;
Frech lästert ich sein deutsches Thun,
Anstatt ihn hoch zu loben.

7. Nun aber seine Excellenz
Zum Malchus ist geworden,
So hol' der Satanas den Wicht
Mit allen seinen Orden!

8. Ihr aber, nehmt die Larve vor
Und spielt die Patrioten!
Machts so wie meine Wenigkeit,
Zieht ein die Katzenpfoten!

9. Ich wette Tausend gegen Eins,
's wird sich ein Aemtchen finden;
Dann sind wir wieder hagelweiß,
Vergessen sind die Sünden.

(Er geht schnurrend wie ein schmunzelnder Kater ab.)

Schlußchor der Cassellaner.

Tretet ein, o ihr Befreier!
Fort ist nun das Lumpenpack.
Seid willkommen! seid uns theuer!
Russe, Preuße und Kosack! —

Somnium

de Gallo fores coeli pulsante.

(Dichtung aus dem 17. Jahrh.)

Sanct Petrus und der Franzose,

eine Romanze

von

Gaudentius Jocosus.

Eine Illustration zeigt Napoleon vor St. Petrus am Himmelsthore knieend.

(8. 6 Bll. o. O. 1815.)

1. Somnia non omnia
Visa sunt errare,
Quare mea somnia
Liceat narrare.
Verum si narravero
Forsan odiosa;
Rogo atque obsecro,
Dicta sint sub rosa.

2. Somniavi militem
Gallicis ex castris
Profugum in aërem
Inhiare astris.
Ecce coeli limina
Tangit, atque fores
Forti pulsat dextera,
Fores dant fragores.

1. Es sind nicht alle Träume,
Die uns in stiller Nacht
Umgaukeln, leere Schäume,
Zum Truge nur gemacht;
Drum will ich euch erzählen
Mein wahres Traumgesicht.
Man braucht nichts zu verhehlen,
Wenn man sub rosa spricht.

2. Aus Frankreichs Heer ein Krieger,
Ein Bursche rauh und wild,
Gefallen vor dem Sieger
Im blutigen Gefild,
Schwang sich aus dem Gefechte
Zum Aether schnell empor;
Stark pochte seine Rechte
Ans goldne Himmelsthor.

3. Petrus stans ad ostia
Mox interrogabat:
Quis est iste advena,
Fores qui pulsabat?
Hic respondet: Gallus sum,
Homo bellicosus.
Petrus, mutans oculum,
Dicit: Vir dolosus!

2. Sanct Petrus an der Pforte
Fragt schnell: wer ist der Mann,
Der diese heiligen Orte
So frech bestürmen kann?
„Wie, eines Franzmanns Stimme"
Sprach jener, „kennst du nicht?"
Doch Petrus rief im Grimme:
Hinweg du Bösewicht!

4. Gallum ego fugio
Ceu serpentis visum,
Non libenter audio,
Nomen est invisum.
Nescis, quare fleverim
Olim tam amare?
Nempe cum audiverim
Gallum ter cantare.

4. Dein Volk ist mir zuwider,
Es ist mir fürchterlich,
Ich fliehe deine Brüder,
Wie Scorpionenstich.
Muß ich Franzoseu sehen,
So fühlt mein banges Herz,
Wie einstmals bei dem Krähen
Des Hahnes, Angst und Schmerz.

5. Si non es pacificus,
Semper bellicosus,
Non es gratus filius,
Omnibus exosus;
Coelo jam non bella sunt,
Pacem poli amant,
Te ut pestem fugiunt —
Audis, ut conclamant?

5. Warst du nicht bis ans Ende
Beseelt von Rach' und Wuth,
Und triefen deine Hände
Nicht von vergoßnem Blut?
Weg von des Himmels Stufen!
Die Sel'gen fürchten dich;
Hörst du ihr lautes Rufen?
Schnell, Sünder, packe dich!

6. Nolumus foedifragum
Pacis turbatorem,
Qui Machiavellicum
Sequitur tenorem.

6. In unsre heilgen Hallen
Dringt kein Verräther ein;
Wir finden kein Gefallen
An List und falschem Schein;

Nullus quadrat miles hic,	Der frommen Geister Wohnung
Miles tam iniquus;	Wird nie durch Trug entweiht,
Numquid ego dixi sic?	Sie ist nur die Belohnung
Tua spes est ficus.	Erprobter Redlichkeit.
7. G. O mi sancte Domine!	7. Fr. Du weißt, o Herr, die Reue
Me nunc obligabo,	Macht viele Sünden gut,
Reus ero crimine,	Drum, Heiliger, verzeihe!
Pacem ni servabo.	P. Hinweg du Lügenbrut!
P. Pacem vos promittitis	Zu trügrischen Versprechen
Animus cum jacet,	Seid immer ihr bereit,
Pacem rursus rumpitis,	Doch Wort und Eid zu brechen
Quando vobis placet.	Ist für euch Kleinigkeit.
8. Cujus es tu fidei?	8. In Leipzig Lutheraner,
Puto, quod nullius.	Kalvinisch in Berlin,
Tua fides nemini	In Krakau Socinianer
Placet, qui est pius.	Und Katholik in Wien;
Tu neque Calvinus es,	Bald Türk, bald Jud, bald Christe,
Neque es Lutherus,	Triebst mit Religion,
Dicam ut se habet res:	Als wahrer Atheiste,
Atheus es verus.	Du eitel Spott und Hohn.
9. Cur tu ergo audeas	9. Wie magst du's also wagen,
Portam hanc pulsare,	Allhier zu klopfen an?
Nullum jus cum habeas	Du kannst dich nicht beklagen,
Possis ut intrare?	Wird dir nicht aufgethan.
Adeoque victus es,	Dein Urtheil ist gesprochen,
Abi, ut venisti!	Geschwind entferne dich!
G. Ergo mihi nulla spes?	Fr. So ist der Stab gebrochen?
P. Talis, ut vixisti.	P. Ja, unabänderlich!

10\. G. Parce mihi Domine!
Veniam regabo.
P. Prius tu restitue,
Alias non dabo.
Da, quae male possides,
Da cuique suum,
Redde alienas res,
Reliquum est tuum.

10\. Fr. Verschone, Herr, mich Armen,
Demüthig flehe ich.
P. Umsonst suchst du Erbarmen.
Zuerst bekehre dich!
Gieb Jedermann das Seine,
Was du in manchem Land,
Vom Dnieper bis zum Rheine
Geraubt, zerstört, verbrannt.

11\. Caesari, quae Caesaris,
Quae sunt Dei Deo,
Redde, quod tu abripis
Furibundus leo,
Immo te non praedicem
Nomine leonem,
Potius te nominem
Tygridem, draconem.

11\. Gieb Gott und gieb dem Kaiser,
Was jedem zugehört;
Bau auf der Andacht Häuser,
Die frevelnd du zerstört;
Den Vätern gieb die Söhne,
Die du in mancher Schlacht,
Als reißende Hyäne
Dem Tode dargebracht.

12\. Damnum prius repara,
Quale tu causasti,
Quaeque per incendia
Tu depauperasti.
Omnia si valeas
Vita resarcire,
Tunc accessum habeas
Pateris redire.

12\. Sind deine bösen Thaten
Durch gute gleich gemacht;
Hast du ersetzt den Schaden,
Den du hervorgebracht;
Dann magst du's wieder wagen,
Allhier zu pochen an,
Und dann will ich Dir sagen,
Ob man dich dulden kann. —

Nachweise und Erläuterungen.

1. **Napoleon's Flucht aus Rußland.** Mündlich 1833 in Unterfranken.

2. **Napoleon's Flucht etc.** Geschriebenes Liederbuch 1832.

3. **Napoleon's Flucht etc.** Soltau's deutsche historische Volkslieder. Zweites Hundert, herausgegeben von H. R. Hildebrand. Nr. 76.

4. **Napoleon's Flucht etc.** Mit Melodie in meinen Fränkischen Volksliedern II. 233.

5. **Napoleon's Flucht etc.** Kriegs-Lieder.
   1) Wer kaft mir mei Restla Franzosen garoh?
   2) Frisch auf, ihr Kosaken, wir müssen ins Feld.
   3) Zieht ihr Krieger, zieht von dannen. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

6. **Scherzhaftes Gespräch etc.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

7. **Allgemeiner Aufruf.** Geschriebenes Liederbuch jener Zeit. 1832.

8. **Aufgebot 1813.** Mündlich von Soldaten in der Alexanderkaserne zu Berlin 1835.

9. **Die Husaren.** Ebenso.

10. **Preußen gegen Frankreich.** Mündlich aus der Gegend von Ansbach 1838. Fast ganz übereinstimmend bei H. Pröhle: Weltliche und geistliche Volkslieder ꝛc. Nr. 199.

11. **Oestreich gegen Frankreich.**

12. **Oestreich's Aufruf.**

13. **Abmarsch der östreichischen Jäger.** Die ersten Aufzeichnungen der Oestreichischen Lieder, worin auch die Nachweise, sind mir kürzlich abhanden gekommen, weßhalb letztere hier ausfallen; sie sind aber in den bald erscheinenden „Die hist. Volkslieder des Oestreichischen Heeres" ꝛc. gegeben.

14. **Die hessische Landwehr.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

15. **Schlacht bei Lützen.** Mündlich von Soldaten in der Alexanderkaserne zu Berlin 1835.

16. **Schlachten bei Bautzen etc.** Geschriebenes Liederbuch eines Soldaten in der Kaiser-Franz-Kaserne zu Berlin. 1835.

17. **Schlacht bei Vittoria.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

18. **Treffen bei Großbeeren.** Geschriebenes Liederbuch eines Soldaten in der Alexanderkaserne zu Berlin 1835. Auch in: „Einhundert historische Volkslieder des Preußischen Heeres" 2c. Nr. 67.

19. **Schlacht an der Katzbach.** Hildebrand Nr. 78.

20. **Schlacht an der Katzbach.** Geschriebenes Liederbuch eines Soldaten in der Alexanderkaserne zu Berlin 1835. Auch in: „Einhundert" 2c. Nr. 70.

21. **Schlacht bei Culm.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

22. **Schlacht bei Culm.** Geschriebenes Liederbuch eines Handwerksburschen aus der Gegend von Magdeburg.

23. **Schlacht bei Dennewitz.** Mündlich und schriftlich von Soldaten in der Alexanderkaserne 1835. Auch in „Einhundert" 2c., wo noch das Bruchstück eines andern Liedes unter den Nachweisen angegeben ist.

24. **Aufforderung an König Max.** Mündlich 1836 in Unterfranken. Auch in „Die historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres" 2c. Nr. 27.

25. **Uebergang bei Wartenburg.** Hildebrand Nr. 79.

26. **Uebergang der Bayern zu den Alliirten.** Mündlich 1836 in Unterfranken.

27. **Marsch der Bayern gegen Frankreich.** Daselbst 1836.

28. **Marsch der Bayern gegen Frankreich.** Mündlich daselbst 1840.

29. **Der bayerische Landsturm.** Mündlich 1840 aus der Gegend von Bamberg.

30. **Schlacht bei Wachau.** Wie die Nummern 11, 12 und 13.

31. **Schlacht bei Leipzig.** Soltau 95.

32. **Schlacht bei Leipzig.** Geschriebenes Liederbuch eines Handwerksburschen aus Westphalen, der es größtentheils auch auswendig singen konnte. 1831. Auch in „Einhundert" 2c. Nr. 74.

33. **Schlacht bei Leipzig.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

34. **Sturm auf Leipzig.** Mündlich von Soldaten in der Alexanderkaserne zu Berlin 1835.

35. **Preußen und Napoleon.** Zwei sehr schöne neue Kriegs-Lieder.
1) Mit frohem Muth und heiterm Sinn 2c.
2) Napoleon packe dich nach Haus 2c. 8. 2 Bll. o. J. u. O.
Auch in „Einhundert" 2c. Nr. 77, woselbst die Erläuterung zu vergleichen ist.

36. **Das große Gespräch.** Geschriebenes Folioblatt, Baron Truchseß auf der Bettenburg gehörig. 1839.

37. **Preußen gegen Frankreich.** Deutsche Liederhalle, oder Sammlung der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesell-

schaften. Augsburg 1844, p. 33, mit der Ueberschrift „Der Preußische Soldat."

38. **Flucht der Franzosen nach der Leipziger Schlacht.** 8. 2 Bl. o. J. u. O. Mit Melodie, aber mehrfach abweichend, auch in „Fränkische Volkslieder" rc. II. Nr. 234.

39. **Die verbündeten Mächte.** Soltau 96.

40. **Die preußischen Husaren.** Hildebrand Nr. 84.

41. **Bombardement von Würzburg.** Mündlich 1838 aus Unterfranken. Mit Mel. auch in „Die hist. Volksl. d. b. Heeres" rc. Nr. 34.

42. **Schlacht bei Hanau.** Mündlich und geschrieb. Liederb. in Unterfranken 1836. Die Mel. in „Fränkische Volkslieder" rc. II. Nr. 243. Auch in „Die hist. Volksl. d. b. Heeres. Nr. 35

43. **Die Mahlzeit.** Geschrieb. Quartblatt Baron Truchseß auf der Bettenburg gehörig. 1839.

44. **Der Nachtwächter von Paris etc.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

45. **Einige Wechselsworte etc.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

46. **Geständniß des Königs etc.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

47. **Hei Nümmt Rietut.** H. Pröhle Nr. 111.

48. **Napoleon's Unglück etc.** Mündlich 1836 in Unterfranken. Mit Melodie auch in „Die Historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres" rc. Nr. 38.

49. **Bayern in der Schlacht von Brienne.** Mündlich 1836 in Unterfranken. Mit Mel. auch in „Die hist. Volksl. d. bayerischen Heeres" rc. Nr. 39.

50. **Schlacht bei Laon.** Geschrieb. Liederb. eines Handwerksburschen aus der Gegend von Minden, 1832. Auch in „Einhundert" rc. Nr. 80.

51. **Preußen in Frankreich.** Zwei ganz schöne neue Sieg-Lieder.
1) Merkts auf meine liebe Herren rc.
2) Kaiser hast du Lust zu trutzen rc. 8. 2 Bll. o. J. u. O. Auch in „Einhundert" rc., wo in den Erläuterungen zu Nr. 81, Nähere zu ersehen.

52. **Friedensunterhandlung etc.** Köln, gedruckt bei Abraham Walter rc. 4, 2 Bll. o. J.

53. **Gespräch der Potentaten etc.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

54. **Einmarsch der Deutschen in Paris.** Zwey neue Kriegs-Lieder. 8. 2 Bll. o. J. u. O. Auch mündlich in Unterfranken 1838.

55. **Napoleon's Sturz.** Drey Arien und Lieder. 8. 2 Bll. o. J. u. O. Auch, nach mündlicher Mittheilung, fast ganz übereinstimmend in „Fränkische Volkslieder" rc. II. Nr. 240.

56. **Napoleon's Sturz.** Mündlich in Unterfranken 1836.

57. **Das Miserere etc.** Geschrieb Liederb. 1836.

58. **Der wehklagende Leibmameluk etc.** Daselbst.

59. **Napoleon auf Elba.** Geschrieb. Liederb. 1839.

60. **Bonaparte's Abendlied.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

61. **Napoleons Rückkehr etc.** Mündlich in Unterfranken 1838.

62. **Gespräch zwischen Friedrich Wilhelm etc.** Zwey ganz neue schöne Soldaten=Lieder.

Das Erste: Jetzt du tausend Schockschwerenöther 2c.

Das Zweite: Wartet nur ihr Herren Preußen 2c. 4. 4 Bl. o. J. u. O. Auch in „Einhundert" 2c. Nr. 83. In den Anmerkungen daselbst ist Näheres zu ersehen.

63. **Gespräch zwischen Napoleon etc.** Daselbst.

64. **Feldzug 1815.** Geschrieb. Liederbuch, 1839.

65. **Der letzte Gang.** Hildebrand Nr. 90.

66. **Le plus cher.** Mündlich 1832 von Madam Sattler zu Schweinfurt. (Ob etwas fehlt?)

67. **Oestreich gegen Frankreich.** Wie Nr. 11, 12, u. 13.

68. **Bayern gegen Frankreich.** Mündlich aus der Gegend von Kissingen 1840. Mit Mel. auch in „Die histor. Volkslieder des Bayerischen Heeres" 2c. Nr. 41, wo in den Nachweisen Näheres zu ersehen.

69. **Bayern gegen Frankreich.** Mündlich aus der Gegend von Bamberg, 1840. Auch in „Die hist. Volksl. d. B. H." Nr. 40. In den Nachweisen daselbst d. Nähere.

70. **Bayern gegen Frankreich.** Mündlich aus Unterfranken 1839. Auch in „Die hist. Volksl. d. B. H." Nr. 42. Dort Näheres.

71. **Tod des Herzogs von Braunschweig-Oels.** Mündlich nebst Mel., die ich an einem andern Orte mittheilen werde, in Unterfranken. Auch fast ganz übereinstimmend bei Hildebrand Nr. 87a. Auch von Oestreichischen Truppen hörte ich das Lied auf dem Marsche nach Schleswig=Holstein singen.

72. **Schlacht bei Schönbund.** Schriftliche Mittheilung von Herrn Kupferstecher Hermann Schütz zu München 1867, der das Lied in seiner Heimath Westphalen sehr viel, besonders von Freiwilligen von 1815 singen hörte.

73. **Schlacht bei Schönbund.** Geschrieb. Liederb. eines Soldaten in der Alexanderkaserne 1835.

74. **Schlacht bei Schönbund.** Hildebrand 89.

75. **Schlacht bei Schönbund.** Triumphs=Lied über den dreitägigen großen Sieg unter den beiden Marschällen Wellington und Blücher bei la Belle Alliance den 16., 17. und 18. Juni im Jahre 1815. 8. 4 Bll. 1815. Nürnberg.

76. **Erzherzog Johann vor Hüningen.** Mündlich von Wachtmeister Oberhofer 1843, dem ich viele Lieder der Art verdanke.

77. **Der Preußen Gruß an die Pariser.** Hildebrand 92.

78. **Napoleon an Deutschland.** Geschrieb. Blatt, Schneider Hauk zu Obertheres 1839 gehörig. Das Lied ist fast wörtliche Umdichtung eines damals sehr beliebten andern:

Lebe wohl, vergiß mein nicht,
Schenke mir dein Angedenken 2c.

79. **Napoleons Abschied von Frankreich.** Mündlich nebst Melodie, die ich später an einem andern Orte mittheilen werde, in Unterfranken 1839.

80. **Bonaparte's Gefangenschaft.** 1 Bl. 8. o. J. u. O.

Leipzig,
Druck von A. Edelmann.

Ditfurth, Franz Wilhelm, Freiherr von, 1801-1880

Die historischen Volkslieder der Freiheitskriege von Napoleon's Rückzug aus Rußland, 1812, bis zu dessen Verbannung nach St. Helena, 1815

Berlin 1871